

BEITRÄGE

ZUR KENNTNISS DER VOGELFAUNA VON CELEBES.

Von Professor Dr. WILH. BLASIUS in Braunschweig.

II.

Vögel von Nord-Celebes, 1866 und 1867 gesammelt in der Minahassa und 1868 dem Herzoglichen Naturhistorischen Museum in Braunschweig geschenkt von Herrn Resident J. G. F. Riedel, damals in Gorontalo.

Im Folgenden habe ich diejenigen Vogelbälge zur Besprechung zu bringen, welche im November 1868 das Herzogliche Naturhistorische Museum in Braunschweig von dem Herrn Resident J. G. F. Riedel geschenkt erhielt, und über welche ich schon in der Einleitung zu dem I. Theile meiner «Beiträge» einige allgemeine Angaben gemacht habe. Zu einer vorläufigen Besprechung brachte ich diese Sammlungen bereits in der Sitzung des «Vereins für Naturwissenschaft» in Braunschweig am 13. October 1881 (Braunschweig. Anzeigen, Nr. 247 v. 23. October 1881; Gefiederte Welt, 1881, p. 534). — Was die Zugehörigkeit der einzelnen Bälge zu der in einer Originalkiste aus Celebes in Braunschweig angelangten Riedel'schen Collection anbetrifft, so ist diese bei den allermeisten Stücken durch charakteristische Etiketten, welche der verstorbene Conservator M. Schultz sogleich nach Eingang in Braunschweig daran befestigt hatte, vollständig sicher gestellt. Leider sind diese Etiketten bei späteren Transporten und Räumungsarbeiten an einigen Bälgen durch einen unglücklichen Zufall gelöst, und so fand ich im Anfange der 70-er Jahre einzelne Bälge, die durchaus die Präpara-

tionsweise der übrigen oder doch einzelner Celebes-Bälge von Riedel zeigten, ohne jegliche Etikette. Bei einer Vergleichung dieser etikettelosen Bälge mit der ursprünglichen Liste und mit den zweifellosen Celebes-Bälgen aus derselben Quelle bin ich (im Laufe der Zeit auch noch durch Einzelvergleichen bestärkt) zur Ueberzeugung gelangt, dass jene Bälge in der That aus der Riedel'schen Sammlung von Celebes stammen. Ich werde diese etwas zweifelhaften Bälge deshalb im Folgenden theilweise mit aufführen, aber jedesmal in solcher Weise kenntlich machen, dass ein Jeder im Stande ist, daran Kritik zu üben. Original-Etiketten mit Angaben über Zeit und Ort des Erlegens, über Geschlecht, Farbe der nackten Theile u. dgl. besitzt leider kein einziger dieser Bälge. — In der folgenden Liste bespreche ich nur diejenigen Arten ausführlicher, welche nicht schon in dem ersten Theile meiner Beiträge besprochen sind, und verweise bei den übrigen kurz auf meine früheren Darlegungen. Bei den neu zur Erörterung gelangenden Arten citire ich, wie früher, allein das Walden'sche Werk, dem ich auch in der Reihenfolge mich wieder anschliesse, soweit nicht Umstellungen nöthig waren in Folge veränderter systematischer Anschauungen und von Veränderungen in der Nomenclatur, und, wenn die Arten darin fehlen, erwähne ich die Original-Beschreibungen. Zwei Arten reihe ich *ohne* Nummer der Liste ein, nämlich *Lorius garrulus* (Linn.), weil diese Art offenbar nur in der Gefangenschaft auf Celebes vorkommt, und *Terekia cinerea* (Güld.), weil ich das bisher noch von keiner anderen Seite gemeldete, allerdings gar nicht unwahrscheinliche, Vorkommen dieser Art nicht zuerst auf einen einzigen Balg begründen möchte, dessen Herkunft in Folge des Loslösens der Etikette etwas zweifelhaft ist.

FAM. PSITTACIDÆ.

1. TANYGNATHUS MÜLLERI (Müll. u. Schleg.)

Fünf Exemplare. S. Theil I. sp. 1, pag. 210.

2. PRIONITURUS FLAVICANS Cass.

Walden, p. 32 sp. 4.

Zwei alte Männchen, von denen eins (A) sich durch eine besonders starke und ausgedehnte Entwicklung des rothen Fleckens und der blauen Färbung auf dem Kopfe und durch ein intensiveres Gelb an Brust und Rücken auszeichnet. Im Uebrigen ist auch der andere Balg (B) ausgefärbt und hat sogar längere Raketen-Schwanzfedern als A. — In dem St. Petersburger Museum befinden sich zwei ebenfalls alte Individuen von Riedel im ausgestopften Zustande (6290 und 9547). — Von Duyvenbode sah ich zwei junge Individuen, deren eins (N. 6694) jetzt dem Braunschweiger Museum angehört. Dieselben haben den Kopf blau überflogen ohne rothen Flecken, das Gelb an Brust und Rücken nur wenig intensiv, und die Raketen-Federn befinden sich in dem bei *Prioniturus platurus* von mir beschriebenen und abgebildeten dritten Stadium der Entwicklung, bei welchem vor dem breiteren Raketen-Ende auf eine kurze Strecke eine Einschnürung beider Fahnen sich befindet (bis zu c. 6 mm. Breite an der schmalsten Stelle), der Schaft aber an keiner Stelle nackt ist, obgleich die verlängerten Schwanzfedern die übrigen schon um 2 bis 2½ cm. überragen. — Die Angaben Brüggemann's (Abh. Naturw. Vereins Bremen. Bd. V. p. 40), werden durch die vorliegenden Stücke durchaus bestätigt: nämlich dass bei den jungen Individuen der Einschnitt und Zahn am Oberkiefer sehr viel geringer als bei den alten entwickelt ist, und dass bei dieser Art der Unterkiefer mehr abgerundet und die Nasenlöcher im ganzen Umkreise befiedert sind, ein Verhältniss, das ich bei Besprechung von *P. platurus* durch Holzschnitte zu veranschaulichen gesucht habe. Sehr charakteristisch ist übrigens für *P. flavicans* auch, dass der Schnabel heller, fast weiss, sowie schlanker und länger ist, als bei *P. platurus*. — Die verlängerten Federn des Schwanzes überragen die anderen Schwanzfedern bei den alten Individuen, bei denen die Schäfte auf eine Strecke von 6.7 cm. vollständig nackt sind, um 8 bis 9 cm. Es scheint die stärkere Entwicklung der Raketen-Federn und beson-

ders die längere Ausbildung der kahlen Schaftstrecke an denselben für *P. flavicans* im Gegensatz zu *P. platurus* sehr charakteristisch zu sein (vergl. Figur 7 der abgebildeten Zeichnungen). Rosenberg (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 274) nannte die Art fälschlich *P. setarius*; Wallace sah dieselbe anfangs für *P. discurus* (Vieill.) an (Ibis, 1860, p. 141). — Diese Art scheint im Allgemeinen seltener zur Erwähnung und Beobachtung zu kommen als *P. platurus*, und vorzugsweise in den Bergen zu leben, wie A. B. Meyer schreibt.

3. LORICULUS STIGMATUS (Müll. u. Schleg.)

Fünf Exemplare. S. Theil I, sp. 3. pag. 219.

FAM. TRICHOGLOSSIDÆ.

LORIUS GARRULUS (Linn.)

Psittacus garrulus Linn., Mus. Ad. Fr. II. p. 14.

Ein Exemplar dieser Art, ganz in derselben Weise wie die übrigen Riedel'schen Celebes-Bälge präparirt und mit der charakteristischen Etiketle, auch ohne Spuren der Gefangenschaft an dem Schnabel, den Füßen und dem kleinen Gefieder, höchstens mit stärker als gewöhnlich abgenutzten Schwanzfedern, befand sich in der Riedel'schen Sammlung, worauf ich schon in der Sitzung des Vereins für Naturwissenschaft zu Braunschweig am 13. October 1881 aufmerksam gemacht habe, mit dem Bemerkten, dass möglicherweise der Balg von einem auf Celebes gefangen gehaltenen Thiere herrührt (Braunschw. Anzeig. Nr. 247. 23/10 1881; Gefied. Welt, 1881, p. 534; cf. Journ. f. Ornith. 1883. p. 116). Diese Vermuthung hatte Herr Dr. A. B. Meyer mir gegenüber geäußert; und es ist ausserdem schon von vielen Seiten, besonders auch von Dr. Fischer, darauf hingewiesen, dass zahlreiche andere *Lori*-Arten gefangen auf Celebes gehalten werden, dass überhaupt die Sitte, diese Papageien und speciell auch dabei die vorliegende Art in der Gefangenschaft zu halten, auf den malayischen Inseln weitverbreitet ist (vgl. Fischer, Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. 1878. p. 538;

Meyer, Ibis, 1879, p. 55; Russ: Papageien, 1881, p. 754). Da auch H. v. Rosenberg, welcher bei seiner häufigen Bereisung von Gegenden des indo-malayischen und Molukken-Archipels gewiss Gelegenheit hatte, die Verbreitung einer so auffallenden Papageien-Art, wie die vorliegende ist, genauer zu beobachten, dennoch in seinem Aufsätze über «die Papageien von Insulinde» (Zoolog. Garten, 1878, p. 344) in den Verbreitungsbezirk dieser Art Celebes nicht mit aufnimmt, so darf füglich bis auf Weiteres diese Art, die bis jetzt nach specifischer Abscheidung von der durch grösseren gelben Mantelflecken sich unterscheidenden Form: *flavo-palliatus* Salvad. nur von Halmahera sicher bekannt ist, noch nicht mit in die Reihe der wild lebenden Vögel von Celebes aufgenommen werden. Finsch's entgegengesetzte, später noch von keiner andern Seite bestätigte, Angabe in seinem Buche: «Neu-Guinea und seine Bewohner» (Bremen, 1865) ist vielleicht auch auf ein aus der Gefangenschaft stammendes Celebes-Exemplar begründet.

4. TRICHOGLOSSUS ORNATUS (Linn.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 4, pag. 220.

FAM. FALCONIDÆ.

5. TINNUNCULUS MOLUCCENSIS «Schleg.» Bp.

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 5, pag. 221.

6. ACCIPITER RHODOGASTER (Schleg.)

Teraspiza rhodogastra, Walden, p. 33, sp. 13. — p. 109. Pl. XI.

Ein wahrscheinlich männliches Exemplar im fast ausgefärbten Kleide, das nur noch unter den oberen Flügel- und Schwanzdeckfedern einige rothbraune Federn des Jugendkleides besitzt.

7. SPILORNIS RUFPECTUS Gould.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 8, pag. 223.

8. BUTASTUR INDICUS (Gm.)

Poliornis indicus, Walden p. 37. sp. 27.

Zwei Bälge. Von diesen ist einer (A) der geringen Grösse wegen vielleicht als Männchen zu betrachten; derselbe hat einen viel mehr rothbraunen Farbenton an der Brust, dem Rücken und den Flügeln und entspricht auch ziemlich genau den Beschreibungen Sharpe's (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. I. p. 297) und Salvadori's (Ornit. della Papuasia, Vol. I, p. 14); die Zahl der dunklen Binden in dem Schwanze beträgt drei. — Das andere Individuum, der kurzen Charakteristik des Jugendzustandes von Seiten Salvadori's entsprechend, (etwas grösser, daher vielleicht ein Weibchen), besitzt vier dunkle Querbinden in den Schwanzfedern. — In der Grösse sind beide Individuen übrigens nicht sehr bedeutend von einander verschieden, wie die folgende Tabelle zeigt:

	Long. tot. cm.	Ala * cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
A (♂?)	46.5	32.6	19.5	2.7	5.4
B (♀?)	52.5	33.4	19.9	2.8	5.7

In dem Leydener Museum befinden sich viele Exemplare von Celebes, die Rosenberg bei Kema und Gorontalo, Riedel und Duyvenbode bei Menado gesammelt haben (Schlegel, Mus. Pays-Bas, Accipitres p. 111). Die Exemplare des Britischen Museums und der Walden'schen Sammlung stammen von Menado. Auffallenderweise hat sich in anderen grösseren Sammlungen von Celebes, soweit dieselben in der Literatur besprochen sind, die Art nicht vertreten gefunden. In Süd-Celebes scheint sie noch nie beobachtet worden zu sein.

* Wenn Salvadori (l. c.) die Flügelänge zu 21.5 cm. bei einem alten Individuum angibt, so liegt hier offenbar ein Druckfehler vor, und es sollte wahrscheinlich 31.5 cm. heissen.

9. CIRCUS ASSIMILIS Jard. u. Selb.

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 12, pag. 235.

FAM. PICIDÆ.

10. ALOPHONERPES FULVUS (Quoy et Gaim.)

Mulleripicus fulvus, Walden, p. 41, sp. 35.

Sechs Exemplare, 3 Männchen (*A, B, C*) u. 3 Weibchen (*D, E, F*) nach dem Vorhandensein, bezw. dem Fehlen der rothen Färbung am Vorderkopfe leicht zu unterscheiden. Von diesen gehören das Männchen *A* und die Weibchen *D* und *F* noch jetzt dem Braunschweiger Museum an, während ein Männchen *C* mit etwas lädirtem Schnabel an das Petersburger Museum und ein Paar (♂ *B* und ♀ *E*) an das Museum Heineanum abgegeben worden sind. — Ausserdem konnte ich von Duyvenbode fünf Bälge untersuchen, vier Männchen und ein Weibchen, von denen ein Paar (♂ und ♀) Herr E. F. von Homeyer in Stolp erhielt, und zwei Männchen unter den Nummern 5795 und 5796 durch die Güte des Herrn G. Schneider dem Museum in Braunschweig einverleibt werden konnten. — Ueber die Beziehungen dieser nord-celebensischen zu der süd-celebensischen Art: *Alophonerpes Wallacei* Wald. und die Unterschiede der letzteren habe ich schon früher in dem ersten Theile meiner Beiträge (pag. 237) gesprochen. — Was nun die verschiedenen Kleider der vorliegenden Art anbetrifft, so hat schon Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V. p. 49) darauf aufmerksam gemacht, dass die Unterseite in der Gelbfärbung mancherlei Verschiedenheiten darbietet, dass die Brustfedern bei frisch vermauserten Vögeln hellere Spitzen besitzen, die nach starker Abnutzung verloren gehen und dass einige (vermuthlich jüngere) Exemplare weissliche Flecken auf den Federn des Vorderrückens zeigen. — Im Allgemeinen kann ich diese Angaben bestätigen. Die Unterseite scheint sich jedoch vorzugsweise grau-fahlgelb zu zeigen (z. B. bei den ♂ *A* und *C* und den ♀ *D* und *F*) und nur ausnahmsweise (z. B. beim ♂ 5795) eine

mehr ockergelbe Farbe anzunehmen. Eine so intensiv lehmgelbe Färbung der Unterseite wie sie Reichenbach (Handb. spec. Ornith. Tab. 644. Fig. 4302, 4303) abbildet, fand ich jedoch nur bei *A. Wallacei*. Weisse Spitzen an den Brustfedern haben bei offenbar geringer Abnutzung des Gefieders z. B. *F*, *A* und 5795; die Federn des Vorderrückens haben weisse Flecken bei *C*, *D*, 5795 und 5796, ohne dass man gerade bei allen diesen Bälgen im Uebrigen die Zeichen grösserer Jugend sehr ausgesprochen fände, mit Ausnahme des letzteren Balges, eines offenbaren *männlichen Jugendkleides*, bei dem nur die Kopfplatte rothgefärbt ist, während die Kopfseiten, Zügel, ein Kreis um die Augen u. s. w. grauschwarz mit weissen Flecken sich zeigen. — Zum Schluss gebe ich noch die Maasse einiger der von mir untersuchten Individuen:

	Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Rostrum a nar. cm.	Tarsus cm.
♂ Riedel <i>A</i> ad. ---	40.5	17.6	14.6 (Mauser)	4.6	4.9	4.5	3.2
♂ " <i>C</i> ad. ---	?	17.6	17.0	?	?	?	3.18
♂ Duyvenbode 5795	?	18.4	?	4.5	4.9	4.45	3.2
♂ " 5796 juv.	?	?	?	3.7	4.2	2.87	2.9
♀ Riedel <i>D</i> ---	37.0	17.4	14.3	4.15	4.6	3.2	3.0
♀ " <i>F</i> ---	c. 40.0	17.4	17.9	4.35	5.0	3.55	3.1

FAM. MEROPIDÆ.

11. MEROPS PHILIPPINUS Linn. var. CELEBENSIS.

Vier Bälge. S. Theil I, sp. 15, pag. 240.

FAM. CORACIIDÆ.

12. CORACIAS TEMMINCKI (Vieill.)

Zwei Bälge. S. Theil I, sp. 16, pag. 242

13. EURYSTOMUS ORIENTALIS (Linn.)

Walden, p. 43, sp. 41.

Zwei Bälge, von denen der eine (A) vollständig ausgefärbt ist, während der andere (B) zwar noch die Zeichen eines Uebergangskleides besitzt, aber wohl auch schon als ziemlich alt bezeichnet werden kann. — Zwei ähnliche alte Individuen von Riedel konnte ich in dem Petersburger Museum untersuchen. — Beide Bälge des Braunschweiger Museums zeigen die Schwanzfedern in ihrer Endhälfte von oben gesehen und die Spitzen der Schwungfedern vor der weissblauen Flügelbinde fast rein schwarz, ohne oder mit sehr wenig kobaltblauer Färbung der Aussenfahnen. — Bei A ist an diesen Stellen sowie an dem Aussenrande der Mittelschwingen und den dunklen oberen Flügeldeckfedern etwas mehr kobaltblaue Färbung als bei B. Ebenso ist bei A das Kobaltblau an der Kehle sehr intensiv und auch vorn weiter bis zum Kinn reichend entwickelt; der Schnabel ist mit Ausnahme der äussersten Spitze des Oberschnabels orangeroth; die helle Flügelbinde ist reiner und leuchtender und an den einzelnen Federn schärfer gegen die übrige schwarze Farbe (mit kobaltblauer Abtönung) in der Umgebung abgegrenzt; der Kopf ist fast rein braun mit nur wenig grünlichem Scheine; die Schwanzfedern haben nur theilweise an der Spitze einen ganz schmalen, bläulich-grünen Rand. — Andererseits ist B (offenbar jünger) an den Schwanz- und Flügelgedern mehr schwarz, bezw. blaugrün gefärbt; die kobaltblaue Färbung an der Kehle ist weniger intensiv und reicht nicht so weit nach vorn; die blauen Federn der Kehle und die dunkeln des Kinns sind mit einem breiten hellbläulich-grünen Rande versehen; solche Ränder finden sich mehr oder weniger ausgesprochen auch an den braunen Federn des Kopfes und an den Enden der Schwanzfedern; die helle Flügelbinde ist unreiner und weniger scharf begrenzt; dabei ist der Oberschnabel nebst den Rändern des Unterschnabels dunkler und mehr bräunlich hornfarbig. Ein in der Färbung ausgesprochener Geschlechts-Unterschied ist bis jetzt nicht festgestellt und noch neuerdings z. B. von Dr. F. H. H. Guillemard

(Proc. Zool. Soc. 1885, p. 255) geleugnet worden. — Es kann darüber kein Zweifel sein, dass, wie Brüggemann ausdrücklich hervorhebt, die indische Form: *orientalis* und nicht die durch die brillantere, mehr dunkelblaue Färbung des Gefieders und einen helleren Kopf sich auszeichnende australische Form: *pacificus* auf Celebes sich findet.

Ich gebe noch die folgenden Maasse, um fernere Vergleichen damit zu ermöglichen :

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
A ad.	31.0	18.3	10.5	2.8	c. 3.9	1.9
B jun.	31.7	18.3	10.7	2.75	3.85	1.8

FAM. ALCEDIDÆ.

14. SAUROPATIS CHLORIS (Bodd.)

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 17. pag. 245.

15. CALLIALCYON RUFA (Wallace).

Ein Balg. S. Theil I, sp. 18, pag. 246.

16. CITTURA CYANOTIS (Temm.)

Walden. p. 44, sp. 47.

Ein (vermuthlich weibliches) Exemplar, welches im Allgemeinen der von A. B. Meyer, bezw. Rowley gegebenen Abbildung des Weibchens in Rowley's Ornithological Miscellanies (Part XIII, Pl. XCIX) entspricht, jedoch sich dadurch unterscheidet, dass über den weissen Superciliarflecken kein zusammenhängender weisser Superciliarstreif ausgebildet ist, dass die weinrothe Färbung der Halsseiten sich, wenn auch weniger intensiv, durch eine Verbindungsbrücke über der Kehle verbunden zeigt, und die Schwungfedern braun, an den Spitzen heller, die Flügeldeckfedern theils schwärzlich, theils

dunkelbraun, theils hellbraun gefärbt sind, wodurch ein sehr scheckiges Aussehen entsteht. — Ein von Frank herrührendes Exemplar mit weissen Superciliarflecken befindet sich im Petersburger Museum. Ich sah ausserdem von Schaufuss ein unter Nr. 41 seines Verzeichnisses CXXII vom Jahre 1874 als «Cittura sp.?» aufgeführtes altes Männchen und von Duyvenbode drei ebenso gefärbte alte Männchen, ohne weisse Superciliarflecken und mit blauer Färbung an den Flügeln und Kopfseiten, von denen eines unter Nr. 6690 dem Braunschweiger Museum einverleibt ist, und zwei weibliche Individuen, die dem oben erwähnten Riedel'schen Balge, bezw. der Rowley'schen Abbildung fast vollständig glichen. — Wenn man die wiederholten Auslassungen A. B. Meyer's über diesen Vogel und über die nahe verwandte Form *sanghirensis* Sharpe aufmerksam verfolgt (Rowley's Ornithological Miscellanies, Part XIII, p. 136—140; Ibis, 1879, p. 63; Sitzungsber. u. Abh. der Ges. Isis, 1884, p. 19), so wird es im hohen Grade wahrscheinlich, dass alle die früheren Angaben über das Verhältniss der beiden Arten zu einander und über das wirkliche Vorkommen von *C. sanghirensis* auf Celebes von Schlegel, Sharpe, Walden, Lenz etc. unrichtig waren und sich auf ein der Heimath oder dem Geschlechte nach mangelhaft bezeichnetes Material stützten, und dass Meyer's Angaben über den Unterschied der beiden Arten und innerhalb einer jeden Art über den Unterschied der beiden Geschlechter durchaus Glauben verdienen. — Man würde also in Zukunft *sanghirensis* als eine gute in beiden Geschlechtern mit weissen Superciliarflecken versehene Art anzusehen haben, die bisher auf Celebes noch nicht beobachtet ist. Bei *C. cyanotis* hat nur das Weibchen die weissen Flecken über den Augen, und dabei schwarze oder blauschwarze Kopfseiten und Flügeldecken, während das Männchen ohne weisse Flecken tiefblaue Kopfseiten und Flügeldeckfedern besitzt, ein Geschlechtsunterschied, der schon in frühester Jugend sich zeigen soll. Brüggemann und Salvadori deuteten diese Unterschiede an, konnten sie aber noch nicht mit Sicherheit auf das Geschlecht zurückführen. — Dass die Farbenvertheilung auf dem Gefieder schon in einer frühen Jugendzeit,

wo die Grösse des Schnabels und Schwanzes noch gering ist, sich fast so wie im Alter zeigt, ersehe ich aus einem jugendlichen Balge, den das Braunschweiger Museum von Dr. E. Rey erhielt. Die Färbung des Gefieders ist hier bei sehr kurzem und noch *braun* gefärbtem Schnabel fast genau so, wie bei dem erwähnten Riedel'schen alten Weibchen. Die Maasse dieser beiden Individuen sind:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rostrum a. nar. cm.
(♀) ad.	10.1	9.7	3.3	2.75
(♀) juv.	9.4	5.3	2.7	1.95

17. PELARGOPSIS MELANORHYNCHA (Temm.)

Walden, p. 45, sp. 49.

Ein Exemplar, das vielleicht in schmalen schwärzlichen Rändern der Federn an Brust und Vorderleib und in schmalen weissen Rändern der oberen Flügeldeckfedern Zeichen der Jugend besitzt. Eine ähnliche Färbung der Brust beschreibt auch Dr. F. H. H. Guillemard als Zeichen der Jugend (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 547). — In dem Petersburger Museum sah ich zwei von Riedel geschenkte Bälge mit verhältnissmässig stark entwickelter greiser Kopfplatte, nach Guillemard wahrscheinlich Alterszeichen, und ein von Frank herrührendes gestopftes Exemplar (Nr. 6306).

18. ALCEDO ISPIDIOIDES Less.

Alcedo meluccensis. Walden, p. 45, sp. 50.

Ein Balg, jedenfalls als ein altes Individuum und wahrscheinlich als Männchen zu bezeichnen: An den Ohrfedern finden sich nur geringe Spuren rothbräunlicher Färbung, etwas mehr an den Zügel-federn; die Mitte der Brust ist wie der ganze Leib hell rostbraun, Kinn und Kehle weisslich mit isabellfarbenem Anfluge. Die Kopfseiten, nach der Kehle zu weit vorspringend, wie die ganze Ober-

seite intensivblau; der Schnabel, auch an der Basis des Unterschnabels, vollständig schwarz. Ein wahrscheinlich jüngeres männliches Exemplar von Ceram (Nr. 6577), das ich bei einer anderen Gelegenheit besprechen konnte (Proc. Zool. Soc. 1882, p. 703), hat noch weniger Spuren brauner Federn an den Zügeln, ferner bläuliche Ränder an den Federn der Brust und des Vorderleibes und einen mehr grünlichen Schein der blauen Oberseite, fast so, wie *A. bengalensis*, welche Art sich aber durch die grossen intensivbraunen Zügel und Ohrflecken unterscheidet; dabei ist die Basis des Unterschnabels unterseits nur hornbraun. — A. B. Meyer will neben dieser Art auch *bengalensis* bei Menado erlegt haben (Ibis, 1879, p. 64), was jedoch von Salvadori in seiner Ornitologia della Papuasias (Vol. I, p. 408) bei Besprechung der Verbreitung dieser Art vernachlässigt wird, offenbar in der Meinung, dass es sich hier doch nur um eine vielleicht zufällige Farben-Varietät von *ispidioides* gehandelt hat. Da aber *bengalensis* auf den Sanghir-Inseln schon längst constatirt ist, und A. B. Meyer beide Arten gerade ausdrücklich neben einander erwähnt, so dürfte an der Möglichkeit des Vorkommens von *bengalensis* auf Celebes nicht zu zweifeln sein. In allerletzter Zeit hat sogar Dr. F. H. H. Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 255 resp. 547) *Alcedo bengalensis* wiederum in zwei weiblichen Exemplaren von Nord-Celebes und Kema sicher als Bürger von Celebes nachweisen können, neben der nahe verwandten anderen Art, bei welcher Gelegenheit er auch *Astur trivirgatus* als neuen Bestand der Fauna feststellt (p. 545), und das von A. B. Meyer nach Musschenbroek's Angabe (cf. Journ.f. Orn. 1883, p. 147) festgestellte Vorkommen von *Entomobia pileata* bestätigt (p. 548). Jedenfalls ist es übrigens auch ferner zweckmässig, stets die auf Celebes gefundenen zu der Gruppe der europäischen Art: *A. ispida* gehörenden Eisvögel genau darauf zu prüfen, ob sich nicht *bengalensis* dabei befindet. Auch würden sich dann vielleicht noch mehr Anhaltspunkte ergeben, ob man die Arten wirklich getrennt halten darf, oder ob, wie Meyer fast vermuthet, dieselben zu vereinigen sind. — Im Petersburger Museum befinden sich von dieser Art zwei von Riedel

geschenkte Bälge, welche wegen des blauen Farbentones an der Brust vermuthlich als jüngere Individuen zu betrachten sind; bei dem einen vereinigen sich die blauen Brustseiten fast mit gleicher Farbenintensität in der Mitte der Brust, bei dem andern ist die Brust nur wenig blau angefliegen.

Die Maasse des offenbar alten Individuums von Riedel im Braunschweiger Museum sind die folgenden:

Long. tot. 17.0; Ala 7.2; Cauda 3.4; Culm. 3.7 cm.

19. *ALCEDO MENINTING* Horsfield.

Alcedo asiatica, Walden, p. 45, sp. 51.

Zwei Bälge, von denen der eine (A) einen kürzeren, aber fast vollständig schwarzen Schnabel, ein matteres Rostbraun an den Zügeln und ein etwas intensiveres Blau auf dem Rücken besitzt, während bei dem andern (B) der Unterschnabel und die Basis des Oberschnabels etwas röthlich hornfarbig erscheint, die Zügelfedern fast denselben intensiver rostbraunen Farbenton wie der Hinterleib besitzen, und der Rücken eine hellerblaue Färbung (an dem Unterrücken und den oberen Schwanzdeckfedern fast silberblau) zeigt. — Bei beiden sind die Kehle und Brust nicht blau gefärbt, vielmehr rein zimmetbraun wie der Vorderleib; in dieser und allen übrigen Beziehungen, soweit nicht oben schon die Unterschiede hervorgehoben sind, entsprechen die beiden Bälge durchaus der Beschreibung, welche kürzlich A. G. Vorderman von einem Weibchen aus der Gegend von Batavia gegeben hat (*Bataviasche Vogels*, I: *Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië*, Deel XLI, p. 185).

Im Petersburger Museum befinden sich zwei von Riedel geschenkte Bälge dieser Art, welche ungefähr dem obigen Balge B gleichen und sich durch stark rothbraune Färbung der Gegend unter den Augen und der Zügelgegend auszeichnen. Vermuthlich sind diese und die anderen Bälge alle als weibliche anzusehen.

Herr Dr. Schaufuss sandte mir ein junges Individuum dieser Art zu, welches er für eine andere Species angesehen und in seinem 1874 veröffentlichten Verzeichnisse CXXII unter Nr. 42 als «*Todirhamphus*

sancta Vig. aff.» aufgeführt hatte, was ich ausdrücklich hervorheben will, da es sich hier um ein vielleicht zu falschen Deutungen Veranlassung gebendes gedrucktes Verzeichniss von Celebes-Vögeln handelt.

Die wichtigsten Maasse der beiden Bälge des Braunschweiger Museums, die ich in Parallele mit den von Müller (Journ. f. Ornith. 1882, p. 397. Sep. p. 45. sp. 78) und Vorderman (l. c.) gegebenen Maassen stellen will, sind die folgenden:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
Celebes, Riedel A ---	14.7	6.5	2.8	3.6
" " B ---	15.7	6.5	2.9	3.9
Salanga, Müller--- ---	13.0—13.3	6.1—6.4	2.8—3.0	3.75—4.0
Java, Vorderman ♀	15.0	6.2	2.6	3.6

Es ergibt sich hieraus, dass die Celebes-Vögel im Allgemeinen mit denen von Salanga und Java in der Grösse übereinstimmen und höchstens eine etwas bedeutendere Flügellänge besitzen können.

Die Vermuthung A. B. Meyer's, dass diese Art vielleicht überhaupt nicht in der Minahassa vorkommt, (Ibis, 1879, p. 64) dürfte durch die vorliegenden Exemplare, sowie auch schon durch anderweitige früher publicirte Beobachtungen widerlegt sein.

FAM. CYPSELIDÆ.

20. MACROPTERYX WALLACEI (Gould)

Sieben Exemplare. S. Theil I, sp. 19, pag. 247.

FAM. CUCULIDIDÆ.

21. RHAMPHOCOCCYX CALORHYNCHUS (Temm.)

Vier Bälge. S. Theil I, sp. 23, pag. 263.

22. EUDYNAMIS MELANORHYNCHA S. Müll.

Walden, p. 53, sp. 61. — p. 112.

Vier Bälge, von denen drei, nämlich *A*, *B* (später an das Museum Heineanum abgegeben) und *C*, ausgefärbt einfarbig glänzend schwarz sind, und einer (*D*) auf dem Rücken und an den Flügeln braun mit breiten schwarzen metallisch grün schillernden Querbändern und auf der Unterseite isabellgelb mit schmalen braunen Bändern erscheint, während bei dem letzteren Kinn und Kehle und die Oberseite von Kopf und Hals schwärzlich mit rothbraunen Schaftflecken vermischt sind, und ein heller Bartstreif von weisslichen, mit schmalen braunen Querbändern versehenen Federn gebildet wird (ungefähr Brügge-
mann's zweitem Entwicklungsstadium entsprechend). — Im Peters-
burger Museum befinden sich, ebenfalls von Riedel herrührend, vier
andere Bälge, von denen einer (α) mit einer Flügellänge von etwa
20 cm. in der Färbung den drei Bälgen *A* etc. entspricht, während
die drei anderen, sämtlich mit dem charakteristischen weissen
Bartstreifen und heller, schmal gebänderter Unterseite versehen, drei
verschiedenen jüngeren Entwicklungsstadien entsprechen: β hat Kinn
und Kehle schwarz, die Oberseite dunkelbraun, z. Th. metallisch,
Schwanz ähnlich einfarbig; γ ist ähnlich, hat aber die Flügel und den
Schwanz rothbraun, dunkel gebändert; δ ist ähnlich wie γ , hat aber
am Kopfe unten und oben die dunkle Färbung noch mit Rothbraun
gemischt, dürfte sich also ungefähr in demselben zweiten Brügge-
mann'schen Stadium befinden, wie Riedel's Balg *D*. — Ausserdem
konnte ich vergleichen einen vollständig ausgefärbten einfarbig glän-
zend schwarzen Balg aus dem Cabinet Temminck, welchen das
Braunschweiger Museum durch Herrn G. A. Frank in Amsterdam
geschenkt erhielt (Nr. 2463) und 16 Bälge, die von Duyvenbode
herstammen, und die Herr G. Schneider in Basel mir übermittelte.
Von diesen letzteren befinden sich 9 in dem vollständig schwarzen
Kleide (von diesen gehört einer unter Nr. 5431 jetzt dem Braun-
schweiger Museum an), 2 ähneln fast vollständig den Riedel'schen
Bälgen *D* und δ , zwei andere sind ähnlich und haben nur einen mehr

bräunlichen Farbenton auf der Unterseite. Ein Balg, den später das Museum Heineanum erhalten hat, ist ähnlich, aber doch in einem weiteren Entwicklungsstadium, da sowohl Kinn und Kehle, als auch die Oberseite und Flügeldecken schon schwarz erscheinen und nur noch die Schwungfedern und der Schwanz rothbraun und schwarz gebändert sind, während die Unterseite fast einfarbig bräunlich gelb mit wenigen dunkelbraunen schmalen Querbändern erscheint. Die beiden letzten Duyvenbode'schen Bälge, von denen einer unter Nr. 6693 für das Braunschweiger Museum erworben ist, entsprechen einem noch weiteren Entwicklungsstadium, in welchem auch die Schwungfedern einfarbig schwarz und der Schwanz mit Ausnahme weniger Spuren roth-brauner Querbänder von oben ähnlich, von der Unterseite mehr grau-bräunlich erscheint, während die Unterseite gelbbräunlich mit wenigen dunkeln Querbändern sich zeigt; dabei ist natürlich, wie bei allen unausgefärbten Kleidern dieser Art, der weisse Bartstreifen, hier aus rein weissen Federn bestehend, zu beobachten. — Bei der Vergleichung dieses ziemlich beträchtlichen Vergleichsmaterials komme ich im Allgemeinen zu ähnlichen Resultaten in Betreff der Um- und Ausfärbung der Kleider wie Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 59). Das dritte Entwicklungsstadium, das Brüggemann nur vermuthet, aber noch nicht selbst gesehen hat, dürfte übrigens inzwischen in einem von Lenz (Journ. f. Ornith. 1877, p. 371) beschriebenen Exemplare mit breiteren schwarzen Bändern gefunden sein. — Ausführlich spricht auch neuerdings Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 550) über die verschiedenen Stadien der Ausfärbung dieses Vogels und kommt im Allgemeinen zu ähnlichen Resultaten, wie Brüggemann und ich.

Die wichtigsten Maasse einiger der von mir untersuchten Exemplare sind die folgenden:

	Long. tot cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
Riedel ad. A --- ---	45.0	20.9	20.0	2.9
" ad. C --- ---	41.0	19.4	20.5	3.1
Cab. Temminck ad. 2463	39.5	19.9	20.0	3.1
Duyvenbode ad. 5431	34.5	19.0	18.6	2.9
" jun. 6693	34.5	18.0	19.2	2.7
Riedel juv. D --- ---	41.5	19.6	18.3	2.9

23. PYRRHOCENTOR CELEBENSIS (Quoy et Gaim.)

Walden, p. 55, sp. 63.

Ein altes Individuum im charakteristischen zweifarbigen Kleide. In dem Petersburger Museum befindet sich von Riedel ein ähnliches Exemplar mit voll entwickeltem Schnabel und ein anderes jüngeres, doch in der Färbung schon ähnliches Individuum mit mehr zerschlissenen Federn auf der Unterseite und furchig eingetrocknetem Schnabel. Von Duyvenbode herrührende Bälge konnte ich 13 untersuchen, alle in dem charakteristischen Kleide der Alten; von diesen gehört einer (Nr. 5786) jetzt dem Braunschweiger Museum an. Aus dem Cabinet Temminck erhielt dieselbe Sammlung durch G. A. Frank einen Balg (Nr. 2461), der sich durch eine gelbere Färbung der Brust und hellere Superciliarfedern auszeichnet und darin nach Walden's Angaben (l. c.) wahrscheinlich noch die Spuren eines etwas jüngeren Kleides besitzt. Nach Salvadori sind die Männchen kleiner als die Weibchen, was sich besonders in der Flügel- und Schwanzlänge offenbaren soll (Flügel ♂ 17.0, ♀ 19.0 cm; Schwanz ♂ 25, ♀ 27.5 cm). Nach Maassgabe dieser Zahlen müssten die beiden oben erwähnten Bälge des Braunschweiger Museums von Riedel und aus dem Cabinet Temminck Männchen sein, wenigstens nach der Flügellänge, während allerdings der Schwanz die Maasse des Weibchens besitzt.

24. *CENTROCOCCYX JAVANENSIS* (Dumont).

Vier Bälge. S. Theil I, sp. 24, pag. 266.

FAM. ORIOLIDÆ.25. *BRODERIPUS CELEBENSIS* Wald.

Fünf Bälge. S. Theil I, sp. 24, pag. 271.

FAM. SYLVIIDÆ26. *MONTICOLA SOLITARIUS* (P. L. S. Müll.)

Walden, p. 63, sp. 71.

Zwei Exemplare, ein offenes Männchen (A) im Uebergangs- bzw. Winterkleide, an welchem die kastanienbraunen Federn des Leibes und die blauen Federn des vorderen Theiles des Körpers und der Oberseite noch mit breiten graublauen schwärzlich und hell gebänderten Rändern versehen sind, und die Kopfplatte einen bräunlichen Farbenton besitzt; — und ein wahrscheinlich als altes Weibchen anzusprechendes Individuum (B) im unscheinbaren gebänderten Gefieder mit wenig bläulichem Scheine auf den Flügeln, dem Hinterrücken und den oberen Schwanzdeckfedern.

Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 66) konnte ein von Fischer auf Celebes gesammeltes Stück untersuchen, wie das erstbeschriebene, im Uebergangskleide. Das Britische Museum besitzt zwei alte Vögel (♂ und ♀), die Rosenberg im Herbst 1863 auf Celebes gesammelt hat (Seebohm, Cat. Birds Brit. Mus. Vol. V. p. 320). Ausserdem fand Forsten die Art in Nord-Celebes. Im Ganzen scheinen Vögel dieser Art aus Celebes sehr selten in europäische Museen gekommen zu sein.

In der Deutung der beiden mir vorliegenden Kleider bin ich Seebohm gefolgt. Salvadori (Ornitol. della Papuasias, Vol. II, p. 418) ist anderer Ansicht, ohne jedoch seine Meinung auf ein grösseres Vergleichsmaterial aus dem Gebiete der Molukken stützen zu können. Er beschreibt die Kleider folgendermaassen:

- Ad. Monticola M. cyano simillimus, vix paullo minor. Cyaneus, remigibus et cauda nigricantibus, rostro pedibusque nigris.*
- Jun. Cyaneus, plumarum apicibus albidis et fasciola subapicali transversa nigra ornatis; pectore imo, abdomine, subcaudalibus et subalaribus rufo-castaneis; remigibus et cauda nigricantibus.*
- Juv. Fusco-cinereus, plus minusve caerulescens, supra fasciis nigris prope apicem plumarum notatus; subtus gulae et pectoris plumis in medio albidis, nigro marginatis.*

Ich muss gestehen, dass mir diese Deutung der Kleider nicht recht einleuchten will. Ich kann im Braunschweiger Museum einen alten Vogel (♂) vergleichen, welcher am 27. April 1875 am Abreh-Busen des japanesischen Meeres erlegt ist und der, genau Seebohm's Beschreibung des entwickelten männlichen Kleides entsprechend (l. c. p. 320), also mit kastanienbraunem Leibe und blauer Oberseite, Brust etc. vollständig den Eindruck eines alten Vogels macht. Nach Salvadori müsste dies ein junger Vogel sein, während dem alten ein fast durchweg blaues Gefieder zukommen würde, und ebenso müsste auch Riedel's Balg A als ein jüngeres Individuum im Uebergangskleide angesehen werden, und Riedel's Balg B würde ziemlich genau Salvadori's Beschreibung des Jugendkleides entsprechen. — Wenn ich mich im Allgemeinen auch mehr Seebohm's Anschauung anschliessen möchte, so kann ich doch in keiner Weise bei dem mir vorliegenden geringen und ungenügend bezeichneten Materiale mir anmassen wollen, über die Richtigkeit der einen oder anderen Ansicht zu entscheiden. — Dass unsere Kenntniss von den Kleidern der Blaudrossel noch nicht abgeschlossen ist, dafür dürfte sprechen, dass Seebohm (l. c. et Ibis, 1884, p. 263) sich genöthigt sah, eine Zwischen- oder fruchtbare Bastard-Form zwischen *Monticola cyaneus* und *solitarius* zu unterscheiden (*cyaneus-solitarius*), die in Süd-China, Burma und Japan verbreitet, von Blyth sogar als eine besondere Art *affinis* unterschieden worden war, und die in allen Abstufungen von ganz blauer Unterseite mit nur wenig kastanienbraunen Federn an den unteren Schwanzdecken bis zu Individuen mit nur wenig blauen

Federn an dem übrigens kastanienbraunen Leibe vorkommt. — A. Müller (Ornis d. I. Salanga, Journ. f. Ornith. 1882. p. 357, Sep. p. 6. sp. 2) hat von Salanga junge Männchen erhalten, an denen die kastanienbraune Unterseite auffallend stark mit blauen in graue oder schwarze Spitzen auslaufenden Federchen untermischt ist, und ein anderes, bei dem eine kastanienbraune Färbung nur an den unteren Schwanzdeckfedern auftritt (Journ. f. Ornith. 1885, p. 152). Der Riedel'sche Balg A besitzt auch auf der Unterseite des Körpers, wo alle Federn mit einem hellen dunkel gebänderten Spitzentheile versehen sind, während die Basis derselben meist rein und vollständig kastanienbraun ist, einige Federn zwischengemischt, bei denen die ganze Basis blau ist, andere, die, diesem blauen Basaltheile beigemengt, Spuren von kastanienbrauner Färbung darbieten, wieder andere, bei denen eine braune Färbung inselartig mitten in der blauen sich findet oder beide Färbungen sich auf die beiden Fahnen der Federn vertheilen u. s. f. alle möglichen Uebergänge zwischen Blau und Kastanienbraun. Es macht dies durchaus den Eindruck, als ob die Federn durch Verfärbung aus dem Blau in das Kastanienbraun übergehen könnten. Diese Verfärbung würde nur an der Basis, gewissermassen verschleiert und verdeckt durch die hellen, dunkel gebänderten Spitzentheile vor sich gehen; und wenn diese dann physiologisch oder mechanisch abgestossen werden, würde der Vogel allmählich den vollständig kastanienbraunen Leib erhalten. — Vielleicht erklären sich, wenn diese Ansicht die richtige ist, die Uebergangsformen (*cyanus-solitarius*) einfach durch Verzögerung oder Ausbleiben der Umfärbung an mehr oder weniger Federn der Unterseite. — Jedenfalls erscheint es mir der Mühe werth, auf diese Verhältnisse bei der Untersuchung neuen Materials zu achten. — Da die Art von Celebes verhältnissmässig noch wenig zur Untersuchung gekommen ist, gebe ich im Vergleich zu den von A. Müller (l. c.) gegebenen Maassen die Ausmessungen der beiden Riedel'schen Bälge und des Balges von Japan im ausgefärbten Kleide:

	Long. tot. cm.	Rictus cm.	Culmen cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.
Salanga ♂ juv. ---	19.5	3.0	—	11.8	8.0	3.0
« vier ♀ Maxim.	20.5	2.9	—	11.8	9.0	3.0
« « ♀ Minim.	17.9	2.8	—	11.1	7.0	2.7
« ♀ ad. ---	18.7	—	2.15	11.6	8.1	2.95
Japan ♂ ad. ---	24.0	3.3	2.3	12.5	8.2	3.1
Riedel, Celebes A	24.7	3.4	2.2	11.8	7.9	2.9
« « B	25.6	3.1	2.15	11.9	8.4	3.0

27. ACROCEPHALUS ORIENTALIS (Temm. et Schleg., resp. Bp.)

Walden, p. 64, sp. 73.

Ein Balg (A) mit unbestimmten dunklen Längsstreifen an der Kehle und weissen Spitzenflecken an den Schwanzfedern, wie solche von Seebohm (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. V, p. 98) als für jährige Vögel charakteristisch beschrieben worden sind. — In dem Petersburger Museum befindet sich von Riedel ein Balg mit defectem Schnabel, den ich in Bezug auf die Färbung der Kehle und die anderen in Betracht kommenden Verhältnisse leider nicht genauer untersucht habe. Statt dessen kann ich aber aus der von meinem verstorbenen Vater J. H. Blasius hinterlassenen Sammlung von Vogelbälgen zwei offenbar von Temminck bzw. aus dem Leydener Museum herrührende Bälge derselben Art vergleichen, von denen der eine ohne Geschlechtsbezeichnung aus Celebes, der andere, als ♂ bezeichnet, aus Borneo stammt, und die beide von der Hand meines Vaters offenbar nach Temminck's eigenen Angaben mit dem meines Wissens nirgends publicirten Namen «*Calamoherpe limnorica* Temm. Mus. Lugd.» versehen sind. Die Erwähnung dieses Namens halte ich bei dieser Gelegenheit nicht für überflüssig, da es sich hier ohne Frage um einen Manuscript-Namen von ornithologischen Autoritäten handelt. Auch diese beiden Bälge zeigen, wie der Balg A, unbestimmte dunkle Längsstriche an der Kehle und mehr oder weniger deutliche helle Spitzenflecken an den Schwanzfedern. Dabei

ist die Oberseite von allen drei erwähnten Exemplaren mehr von gelbbraunlichem Farbentone, der besonders intensiv an den Rändern der Mittelschwingen und der oberen Flügeldeckfedern entwickelt ist, und die Seiten des Hinterleibes sind mehr röthlich gelb gefärbt. Ein anderer Balg, von meinem Vater «*Calamoherbe orientalis* Bp. Japan» bezeichnet, hat keine dunklen Schaftstriche an der Kehle, weniger röthlichgelbe Färbung an den Bauchseiten und auf der Oberseite eine mehr einfarbig graubraune Färbung, dabei aber ebenso deutliche weisse Spitzenflecken an den Schwanzfedern, wie der Balg A. Es würde dieser letztere Umstand dafür sprechen, dass die weisslichen Spitzen der Schwanzfedern nicht nur, wie Seebohm meint, für den jährigen Vogel, sondern auch vielleicht, wenn keine Abnutzung der Schwanzspitze stattgefunden hat, überhaupt für die Art in ihren verschiedenen Kleidern charakteristisch sind, wie dies Walden (l. c.) wenigstens an seinen beiden Celebes-Exemplaren von Menado beobachtete. — Von den fünf Arten, welche zu den grösseren drosselartigen Formen von Seebohm's subgenerischer Gruppe der *Acrocephali* gehören,* kenne ich nur *australis* und *longirostris* nicht aus eigener Anschauung, während ich *stentoreus* in einem weiblichen vom Himalaya stammenden Balge vergleichen kann, und das Braunschweiger Museum *turdoides* in zahlreichen Exemplaren meist von Braunschweig, aber auch aus Algier und Süd-Russland besitzt.

Von der verhältnissmässig kleinen Art *A. australis* vergleiche ich die Abbildung von Diggles (Orn. Austr. Pl. XLVII. fig. 3), in welcher offenbar der Schnabel zu schlank und spitz gezeichnet ist; denn, wenn diese Zeichnung richtig wäre, so würde die Art gar nicht zur

* Die von Seebohm hierhergerechnete sechste Art: *A. syrinx* hat später Canon H. B. Tristram allerdings unter demselben Gattungsnamen: *Acrocephalus* mit den *Tatare*-Arten des stillen Oceans vereinigt (Ibis, 1883, p. 41) und Sharpe noch später nebst der inzwischen von Finsch abgetrennten Art *Rehsei* (Ibis, 1883, p. 143) und den erwähnten *Tatare*-Arten unter dem Gattungsnamen *Tatare* wiederum von *Acrocephalus* abgetrennt (Cat. Birds. Brit. Mus., Vol. VII, p. 527). Das Braunschweiger Museum besitzt ein von Dr. Finsch auf Ruck (Hogoleu) gesammeltes männliches Exemplar von *A. syrinx* (N. 7812), welches sehr wohl die Berechtigung der generischen Abtrennung, allerdings im unmittelbaren Anschluss an die Gattung *Acrocephalus*, hauptsächlich wegen der schlankeren und längeren Schnabelform zu illustriren vermag.

Gattung *Acrocephalus*, wenigstens nicht in die obige Gruppe gerechnet werden dürfen. Ueber das Vorkommen dieser letzteren Art ausserhalb des australischen Festlandes scheint noch einige Unklarheit zu bestehen. Denn Wallace, der dieselbe wie es scheint, bis jetzt allein ausserhalb Australiens gefunden hat, giebt Buru als Ort des Vorkommens an und fügt hinzu: «Ich traf die Art auf keiner anderen Insel an» (Proc. Zool. Soc. 1863 p. 25). Das von Wallace auf Buru gesammelte Exemplar ist es auch, das Salvadori als Belags-Exemplar für das Vorkommen auf den Molukken anführt und seiner Beschreibung zu Grunde gelegt hat (Ornitol. della Papuasias, Vol. II, 1881, p. 426), während gleichzeitig Seebohm (Cat. Birds Brit. Mus., Vol. V, 1881, p. 100) erwähnt, dass das von Wallace gesammelte Individuum dieser Art im Britischen Museum von Lombock stammt. Es dürfte wünschenswerth sein, dass dieser Widerspruch öffentlich aufgeklärt wird. — *Acrocephalus longirostris*, eine bis jetzt nur in Australien beobachtete Form, scheint sich durch die rothbraune Färbung des Rückens sehr wesentlich von allen anderen Arten zu unterscheiden. — Die drei übrigen Formen dieser Gruppe, welche ihre Hauptverbreitung auf dem Festlande der alten Welt finden, und zwar derart, dass *A. turdoides* in Europa und dem mittleren, westlichen und südlichen Afrika, *stentoreus* in West- und Central-Asien und dem östlichen Afrika, und endlich *orientalis* in Ost-Asien südlich bis zu den Sunda-Inseln, Molukken etc. vorkommt, erscheinen im Habitus, in der Färbung und selbst auch in der Grösse auf den ersten Blick schwer unterscheidbar, worauf auch Seebohm (l. c.) hingewiesen hat. Am meisten verschieden ist von den übrigen die *europäische Art*, die ich mit Seebohm bei dem alten eingebürgerten Namen *turdoides* nennen will; sie unterscheidet sich leicht durch die bedeutende Grösse des Körpers, besonders der Flügel, bei kürzerem Schnabel, durch die bedeutende Länge der ersten langen (wie Walden* sagt) oder der überhaupt zweiten Schwungfeder,

* Auch Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 663) zählt bei der Beschreibung eines Weibchens von *orientalis* offenbar nur die *langen* Schwungfedern. Das angegebene Grössenverhältniss derselben ist von dem gewöhnlichen bei *orientalis* ab-

welche stets die folgende (dritte) fast an Grösse erreicht, ja sogar übertreffen kann, und immer grösser als die vierte Schwungfeder ist, ferner durch den sehr undeutlichen hellen Superciliarstreifen, durch die dunkelhornbraunen Tarsen und Füsse, durch die *sehr kurze erste Schwungfeder, welche die Spitzen der längsten unteren Flügeldeckfedern nicht überragt und etwa 5 bis 8 mm. hinter den Spitzen der oberen Flügeldeckfedern zurückbleibt und endlich dadurch, dass allein die Innenfahne der zweiten und die Aussenfahne der dritten Schwungfeder eine Einschnürung zeigen.* — Im Gegensatz zu der europäischen Art sind die beiden anderen hauptsächlich *asiatischen Arten* gemeinsam ausgezeichnet durch etwas geringere Körper-, besonders Flügel-Grösse, bei längerem Schnabel, durch geringere Länge der zweiten Schwungfeder, welche stets kleiner als die vierte ist und noch beträchtlicher an Grösse hinter der dritten zurückbleibt, durch einen deutlicheren Superciliarstreifen, durch eine hellere, entweder schiefergraue oder graubraune Färbung der Tarsen und Füsse, *durch eine längere erste Schwungfeder, welche die Spitzen der unteren Flügeldeckfedern überragt und nur wenige Millimeter hinter den Spitzen der oberen Flügeldeckfedern zurückbleibt, und endlich dadurch, dass ausser der Aussenfahne der dritten auch diejenige der vierten und ausser der Innenfahne der zweiten meist auch deutlich die Innenfahne der dritten Schwungfeder eine Einschnürung zeigt.* — Diese Charactere und besonders auch den letzteren Character, auf welchen meines Wissens bis jetzt noch nicht aufmerksam gemacht war, finde ich übereinstimmend an den mir vorliegenden fünf Bälgen (4 *orientalis* und 1 *stentoreus*), die ich oben erwähnt habe. Von der letzteren Art müsste erst noch ein grösseres Material geprüft werden, um in Betreff der Hereinziehung auch dieser Art in jenen Character ganz sicher zu gehen; doch scheint mir auch Seebohm's Ausspruch, dass die beiden genannten Arten

weichend und dem von *turdoides* ähnlich. Es würde aber auf den Typus von *orientalis* zurückzuführen sein, wenn vielleicht die 3. oder 4. Schwinge als fehlend erkannt würde. Auffallender Weise hat auch ein am 10. März 1867 von Beccari bei Sarawak (N. W. Borneo) gesammeltes Individuum ein an *turdoides* erinnerndes Grössenverhältniss der Schwingen besessen (Salvadori, Uccelli di Borneo, Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. V, p. 251).

vielleicht nur als subspezifisch verschieden betrachtet zu werden brauchen, darauf hinzudeuten, dass sich in den meisten oben erwähnten Charakteren *stentoreus* auf die Seite von *orientalis* im Gegensatz zu *turdoides* stellt. — Aus dem Angeführten dürfte übrigens mit Sicherheit hervorgehen, dass Prschwalsky Unrecht hatte, wenn er in seinen «Birds of Mongolia» (Rowley's Ornithological Miscellanies, Vol. II. p. 169) anführte, dass *orientalis* von *turdoides* sich einzig und allein durch die geringere Grösse unterscheidet. — Die Merkmale von *stentoreus* und *orientalis* scheinen dann wiederum nach den verschiedenen Angaben in der Literatur und nach den mir vorliegenden Bälgen folgendermassen in Worte zu fassen zu sein:

A. *stentoreus*: Flügel etwas kürzer, Schwanz etwas länger als bei der anderen Art, daher der Schwanz nur wenig kürzer als der Flügel. Schnabel länger, bisweilen (vielleicht beim männlichen Geschlecht) auffallend lang. Färbung der Tarsen und Füsse horngrau oder schieferbraun. Dritte und vierte Schwungfeder nahezu gleich und (wohl meist die vierte*) am längsten. Die zweite viel kürzer als diese und ungefähr gleich der sechsten, zwischen fünfter und siebenter. Seebohm giebt folgende Maasse: Flügel 3.5—3.0 inch; Schwanz 3.4—2.9 inch.; Culmen 1.05—0.88 inch.**)

A. *orientalis*: Flügel etwas länger, Schwanz etwas kürzer, als bei der anderen Art, daher der Schwanz beträchtlich kürzer als der Flügel. Schnabel kürzer, in der Form sehr ähnlich *turdoides*. Färbung der Tarsen und Füsse hell schiefergrau. Dritte Schwinge ist die längste, vierte deutlich kürzer. Die zweite nur wenig kürzer als die dritte, gleich oder (meist) grösser als die fünfte, viel grösser als die sechste, zwischen der dritten und fünften.***) Seebohm giebt fol-

* Walden (l. c.) führt ein Beispiel an, in welchem die vierte lange, also überhaupt die fünfte Schwinge die längste gewesen ist. Diese Feder ist überhaupt bei Walden's Exemplaren, auch bei dem fraglichem aus Kaschmir, grösser als gewöhnlich, fast gleich der vierten angegeben. Ob aber hier nicht vielleicht ein Schreibfehler vorliegt?

** Walden (l. c.) misst den Schnabel zu 0.56 und bei einem langschnäbeligen Exemplare aus Kaschmir, das offenbar hierher gehört, zu 0.625, während er für *orientalis* aus Amoy und Celebes 0.56 angiebt.

*** Während Salvadori bei zwei Exemplaren von Celebes und Borneo, auf welche schon oben in einer Anmerkung hingewiesen ist, ein Grössenverhältniss der Schwin-

gende Maasse: Flügel 3.5—3.0 inch; Schwanz 3.1—2.7 inch; Culmen 0.95—0.8 inch.

Hiernach glaube ich, dass man das Recht hat, *stentoreus* und *orientalis* als gute Arten von einander zu scheiden und noch viel grösser ist der Unterschied, wie wir oben gesehen haben, zwischen *turdoides* und *orientalis*.

Von Celebes sind bis jetzt nur wenige Exemplare von *A. orientalis* zur wissenschaftlichen Untersuchung gelangt. Ausser den Schlegel'schen Stücken des Leydener Museums konnte Walden (l. c.) zwei Bälge aus Menado erwähnen, die ihm vorlagen. Salvadori erwähnte ein Weibchen von demselben Platze, das Bruyn im Juli 1874 dort erbeutet hatte, und das offenbar in Folge von Abnutzung der Federn keine weissen Spitzen an den Schwungfedern besass und ein etwas abweichendes und an *turdoides* erinnerndes Grössen-Verhältniss der Schwingen zeigte (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 663). Hierzu kommen nun allein die drei jetzt von mir untersuchten Bälge, während alle die anderen grossen Sammlungen von Celebes-Vögeln die Art offenbar nicht enthalten haben. Das Britische Museum besitzt kein Exemplar aus Celebes. Salvadori sprach die Vermuthung aus, dass ein von Frank herrührendes Stück dieses Museums «von den Aru-Inseln» nicht von hier, sondern von Celebes stamme (Ornit. d. Papuasias, Vol. II, p. 426), doch hat Seebohm in dem Kataloge überhaupt kein Stück, das von Frank oder den Aru-Inseln herrührt, verzeichnet. — Einzelne Exemplare sind wiederholt auf den Sunda-Inseln, den Philippinen, den Molukken, in Hinter-Indien u. s. w. constatirt, so von Wallace auf Buru, Lombock, Batchian, den Morty-Inseln, von Hugh Cuming, Kittlitz, Meyer auf

gen anführt, das an *turdoides* erinnert, erwähnt Vorderman (Bataviasche Vogels, IV, Naturkundig Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië, Deel XLIII, 1884, p. 96) von Java ein männliches Exemplar, bei welchem, wie bei *stentoreus*, die vierte Schwinge die längste gewesen sein soll. Zur Erklärung dieser wenigen Ausnahmen, die im Vergleich zu den von Seebohm untersuchten 26 Exemplaren von *orientalis* und 11 Bälgen von *stentoreus*, mit denen meine fünf Bälge und die von Walden geprüften vollständig übereinstimmen, kaum in Betracht kommen können, erwähne ich, dass sich in Folge zufällig bestehender Mauser oder Defecte das Grössenverhältniss selbstverständlich leicht verschieben kann.

den Philippinen (z. B. von Meyer 7. Febr. u. März.), von Wimberley auf den Andamanen (29. December), von A. Müller auf Salanga (28. Februar), von Vorderman auf Java bei Konng (5. Februar 1883), von zahlreichen Forschern auf Borneo (z. B. 10. März 1867 bei Sarawak), einmal von Everett auf der Sibul-Insel westlich von Borneo (am 27. April) u. s. w.

Bei der Seltenheit der Celebes-Exemplare von *Acrocephalus orientalis* und den Zweifeln, welche bis jetzt noch immer in Betreff der Abgrenzung dieser Art von *stentoreus* und *turdoides* bestanden haben, will ich nicht unterlassen, die Maasse der mir vorliegenden Bälge zu geben und diese in Parallele zu stellen mit einigen Maassen, die andere Beobachter von derselben Art beigebracht haben:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
A. Müller, Salanga 28/2.	16.0	8.5	7.7	1.8	2.8
Vorderman, Java ♂ 5/2. 1883	18.0	7.6	6.5	1.5	2.7
Salvadori (Ornit. d. Pap.)	19.8	9.0	6.5	1.9	3.0
Riedel, Celebes A	19.6	8.4	7.6	1.8	2.8
Blasius, "	22.2	9.1	8.1	2.0	2.9
" Japan	19.5	8.5	7.3	1.7	2.9
" Borneo ♂	19.0	8.1	7.1	1.9	2.8

FAM. HIRUNDINIDÆ.

28. HIRUNDO GUTTURALIS Scop.

Walden, p. 65, sp. 76.

Drei Exemplare, die alle mehr oder weniger deutlich die charakteristischen Unterschiede von der europäischen Art *rustica* zeigen: die geringere Grösse, die fast weisse und nur bei einem jungen Individuum (C) weissröthliche Unterseite, den längeren und besonders stärker zugespitzten Schnabel und die weitere Ausdehnung der kastanien- oder zimmetbraunen Färbung von Kinn und Kehle auf die Brust, so dass das dunkle Brustband hier tief eingeschnitten und

in der Mittellinie schmal, ja fast unterbrochen erscheint. In dieser Beziehung stimmen die Exemplare sehr gut mit Sharpe's Beschreibung (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. X, 1885, p. 134), welcher auch eine sehr ausführliche Literatur-Angabe beigegeben ist. Ich vermisse dort aber die Erwähnung des auffallend grünlichen Metallglanzes, welcher an den Schwanz- und Schwungfedern sich zeigt und auf welchen auch Salvadori (Ornit. della Papuasias, Vol. II, p. 1) in seiner Diagnose hingewiesen hat. — Von den drei Celebes-Bälgen ist einer (A) als ein *ganz alter Vogel* zu betrachten. Derselbe hat kastanienbraune Kehle, Kinn und Vorderbrust; die Stirn ist nur ganz vorn von derselben kastanienbraunen Färbung, während schon 1 bis 2 mm. rückwärts die braunen Federn eine stahlblau schillernde Spitze annehmen, und dann allmählich sich die braune Farbe in die stahlblaue Kopfplatte abschattirt. Dabei ist die Unterseite fast rein weiss und nur ganz wenig seitlich weinroth angeflogen. Die seitlichen Schwanzfedern sind sehr lang gabelförmig entwickelt, länger noch als bei einigen mir vorliegenden alten Exemplaren von *H. rustica*. An der schmalen Stelle des dunklen Brustbandes in der Mittellinie zählt man von vorn nach hinten etwa 3—4 Reihen ganz stahlblauer, oder wenigstens nicht kastanienbraun gefärbter Federn, vor denen dann einige braune Federn mit stahlblauer Spitze den Uebergang zur braunen Vorderbrust bilden. — Ein zweiter Balg (B) ist zwar alt, aber in der Mauser: die verlängerten seitlichen Schwanzfedern sind im Auswachsen begriffen, die linke erst von der Länge der mittleren Schwanzfedern, die rechte wenige Millimeter die übrigen überragend. Auch die Schwungfedern zeigen sich in der Mauser. Die Färbung des Gefieders ist wie bei A, nur ist die Stirn auf weitere Strecke braun, und diese Färbung, sowie die von Kinn und Kehle, ist zimmetbraun, und der Kopf und Nacken zeigt etwas mattgraubraune Farbentöne zwischen den stahlblauglänzenden Federspitzen. — Der dritte (C) ist, wie bereits erwähnt, jung: die verlängerten Schwanzfedern fehlen gänzlich; das nächstfolgende Schwanzfederpaar ist stark abgenutzt; die mittleren Schwanzfedern dagegen sind offenbar eben frisch gemausert. Die helle Unterseite

ist durchweg weinroth überflogen; diese Rothfärbung ist aber noch nicht so stark, wie bei alten Exemplaren von *H. rustica*. Die Färbung von Kinn und Kehle und Vorderbrust ist zimmetbraun, wie bei *B*; die Stirn ist viel heller und mit weissen oder weisslichen Federn gemischt, sowie Walden (l. c.) diese Färbung bei einem jungen Individuum beschreibt als «albescent». Der Oberkopf ist matt graubraun mit ganz wenigen eingemengten blauschwarz glänzenden Federspitzen. — Sehr auffallend verschieden verhalten sich bei den drei mir vorliegenden Bälgen verschiedenen Alters die weissen Flecken auf der Innenfahne der jederseits fünf äussersten Schwanzfedern, was höchst wahrscheinlich von dem Alter abhängig ist, wobei man entweder an eine Veränderung durch Mauser oder an eine Verfärbung denken kann. Bei allen ist das mittelste Schwanzfederpaar (1) ohne hellen Flecken. Die anderen, die ich von der Mitte nach Aussen mit fortlaufenden Nummern (2 bis 6) bezeichnen will, zeigen Verschiedenheiten:

A. Die Feder 2 hat einen kleinen verwaschenen hellen Flecken von etwa 1.5 mm. Durchmesser, der mitten im Schwarzgrün liegend, noch etwa 2 mm. vom Rande entfernt bleibt. — 3 hat einen rundlichen weissen Flecken von etwa 4—5 mm. Durchmesser, vom Rande noch 1 mm. abbleibend, hier aber in eine nach der Spitze sich hinziehende weisse Färbung des Randes fast unmittelbar übergehend. 4 hat einen schrägen ovalen Flecken 8 mm. lang und 4 mm. breit, bis zum Rande reichend und hier unmittelbar in den weissen Randstreifen übergehend. — 5 ebenso, nur ist der Flecken länger (10 mm.) und schmaler (3 mm.). — Bei 6 ist der weisse Flecken ganz lang (etwa 2.2 bis 2.5 cm.) und so in den weissen Randstreifen übergehend, dass der Flecken nach hinten gabelförmig getheilt aussieht.

B. Die Feder 2 hat einen grösseren runden weissen Flecken von etwa 4 mm. Durchmesser, rings von dunkler Farbe umgeben. Bei 3, 4 und 5 sind die Flecken grösser, alle deutlich bis zum Rande gehend und hier wenig in eine weisse Randfärbung sich fortsetzend. Die im Nachwachsen begriffenen äussersten Federn scheinen sich ähnlich wie bei A zu verhalten.

C. Die Feder 2 hat schon grosse rundliche und bis zum Rande durchgehende Flecken; die Flecken auf 3 und 4 sind ungefähr von der Grösse wie bei B, aber rundlicher und weniger oval und gerader gestellt. 5 ist ähnlich wie bei B. Die stark verlängerten Federn 6 fehlen noch.

Es scheint also hiernach, als ob mit dem Alter die weisse Färbung besonders an den mittleren Schwanzfedern abnähme und an den äusseren sich schräger stellte. Doch mögen hierin auch individuelle Verschiedenheiten bestehen.

Die Maasse der drei Bälge, die ich im Vergleich zu den von Salvadori gegebenen Maassen stelle, sind die folgenden:

	Long. tot. ad apic. rectr.		Ala cm.	Cauda : rectr.		Culmen cm.	Latit. rostr. ad basin cm.
	later. cm.	med. cm.		later. cm.	med. cm.		
Riedel A ad.	20.4	13.3	11.5	12.1	5.0	0.9	1.26
« B adolesc.	14.3	12.7	10.8	6.0	4.4	0.85	1.1
« C juv.	15.3	14.2	9.9	5.4	4.3	0.85	1.2
Salvadori (Ornit. d. Papuasias)	15.0	13.0	11.5	7.0	5.0	0.75	1.3

Die Schwanzmaasse des Balges A übertreffen bei Weitem nicht nur die Salvadori'schen, sondern auch die Sharpe'schen Angaben (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. X, p. 135), welcher 3.4 englische Zoll für das ♂, 3.0 für das ♀ anführte. Auch die von Vorderman (Bataviasche Vogels I, Natuurkundig Tijdschrift voor Nederlandsch-Indië, Deel XLI, p. 192) gegebenen Maasse des Schwanzes von «*rustica*» aus Java zeigen sich bedeutend geringer, nämlich 7.6 bezw. 4.0 cm. — Rosenberg (Malay. Arch., Abth. II, p. 271) meint offenbar diese Art, wenn er von «*Hir. rustica*» schreibt, dass dieselbe «sehr häufig» sei. Es bleibt, wenn das häufige Vorkommen richtig ist, nur auffallend, dass die Celebes-Exemplare dieser Art so selten in den Sammlungen sind.

FAM. MUSCICAPIDÆ.

29. HYPOTHYMIS PUELLA Wall.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 27, pag. 278.

FAM. ARTAMIDÆ.

30. ARTAMUS LEUCOGASTER (Valenc.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 28, pag. 279.

FAM. CAMPEPHAGIDÆ.

31. GRAUCALUS LEUCOPYGIUS Bp.

Zwei Bälge. S. Theil I, sp. 29, p. 280.

32. LALAGE LEUCOPYGIALIS Wald.

Descriptio, Walden, p. 69, sp. 88. Pl. VIII, fig. 2.

Zwei Bälge, die nach der Färbung als altes und jüngeres Männchen zu bezeichnen sind. Auch im Petersburger Museum befindet sich von Riedel geschenkt ein älteres Männchen. — Von Duyvenbode herührende Bälge untersuchte ich drei, von denen zwei als ältere Männchen und eines als ein junges Männchen zu bezeichnen sein dürften. Das letztere ist unter Nr. 6683 dem Braunschweiger Museum einverleibt. — Die Art hat eine sehr grosse Aehnlichkeit mit *Lalage terat (dominica)*, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick leicht durch die rein weissen Bürzelfedern, durch einen etwas grösseren Flügel und Schwanz, obgleich anderseits Walden auch ein grösseres Individuum von *terat* aus Süd-Ost-Borneo anzuführen vermag, und durch einen etwas höheren, an der Firste weniger abgerundeten, vielmehr etwas gekielten Schnabel. Ich kann diese Unterschiede durch Vergleichung der drei dem Braunschweiger Museum angehörenden Bälge von *leucopygialis* mit mehreren Bälgen von *terat*, die Grabowsky in Süd-Ost-Borneo gesammelt hat, feststellen.

Dass Sharpe (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. IV, p. 88) gerade den grauen Rücken als für *leucopygialis* charakteristisch hinstellt und (ibid. p. 98) ein *altes* Männchen dieser Art mit grauem Rücken beschreibt, ist unrichtig und erklärt sich allein dadurch, dass bisher ganz alte Männchen mit ebenso schwarzem Rücken, wie ein solcher für alle Männchen von *terat* charakteristisch ist, den verschiedenen Beobachtern nicht vorlagen.

Das mir vorliegende Riedel'sche *alte Männchen* von *leucopygialis* (A) zeigt eigentlich nur die beiden Farben Schwarz und Weiss in der charakteristischen Weise am Körper vertheilt; nur eine Andeutung von Grau findet sich an den oberen Schwanzdeckfedern und den Federn des Hinterrückens, die als grauweisslich bezeichnet werden können. Das Schwarz des Rückens, der gegen den weisslichen Unterrücken sich scharf absetzt, hat einen grünlichen Metallglanz. Weisse Superciliarstreifen sind deutlich entwickelt. Die unteren Flügeldeckfedern sind fast rein weiss und zeigen nur Spuren dunkler Querbänder. Die oberen Flügeldeckfedern haben so breite weisse Ränder, dass ein einziger grosser zusammenhängender weisser Flügelspiegel von ungefähr 1,5 cm. Breite und 3 cm. Länge entsteht, welcher sich direct in die durch die breiten weissen Ränder der Mittelschwingen gebildete weisse Längsbinde des Flügels fortsetzt. Während an allen diesen Stellen die weisse Farbe aussergewöhnlich stark vorherrscht, sind die gelösten Ohrfedern weniger reinweiss, als bei *terat*, vielmehr etwas ins Graue, bzw. Fahlgelbliche übergehend, auch die Schwanzfedern sind an den Spitzen weniger weiss, als bei *terat*. Die mittleren Schwanzfedern zeigen sich an der Spitze entweder ganz schwarz oder nur mit einem stecknadelknopfgrossen weissen Spitzenflecken, die mittelsten auch noch mit einem ganz schmalen weissen Rande an der Innenfahne versehen. Nur die jederseits drei äussersten Schwanzfedern haben deutliche weisse Spitzen, die drittäussere 3—4 mm., die vorletzte 11 mm. und die äusserste etwa 22 mm. weit, während ich bei einem alten Männchen von *terat* alle Schwanzfedern mit deutlichen weissen Spitzen, die mittelsten wenigstens 1 bis 1,5 mm. breit, finde. Dieses Kleid

eines alten Männchens scheint bis jetzt noch nirgends beschrieben zu sein.

Der Balg *B*, den ich als jüngeres Männchen bezeichnen zu dürfen glaube, entspricht im Allgemeinen Sharpe's Beschreibung eines «alten Männchens». Der Rücken ist noch grau, der Kopf schon schwarz mit grünlichem Schimmer. Schwungfedern und Schwanz haben im Allgemeinen eine matt dunkelbraune Färbung; die beiden mittelsten Schwanzfedern haben in den drei basalen Vierteln eine vorwiegend graue Färbung, die, von oben gesehen, sich hauptsächlich an der Innenfahne zeigt; auch ist die Spitze dieser Federn mit einem grauen Rande von etwa 1 mm. Breite eingefasst. Im Uebrigen ist die Vertheilung des Weiss an der Spitze der Schwanzfedern ähnlich wie bei dem alten Männchen *A*. Die Flügeldeckfedern haben aber bedeutend weniger breite weisse Ränder, so dass sich hier kein so breiter weisser Flügelspiegel ausbildet. Auch ist das Weiss der oberen und unteren Flügeldeckfedern durch unregelmässige braune Flecken und Streifen bzw. Bänder getrübt. Die Ränder der Schwungfedern sind z. Th. nicht rein weiss, sondern gelblich rostfarbig. Der weisse Bürzel zeigt graue Querwellen schwach angedeutet.

Der Balg 6683 repräsentirt ein noch jüngeres Stadium des männlichen Kleides, wie es Sharpe (l. c.) ganz kurz erwähnt. Dass es sich um ein Männchen handelt, wird durch den dunklen Kopf mit einigen eingestreuten schwarzen, grünlich schimmernden Federn wahrscheinlich. Die Zeichnung ist ähnlich wie bei *B*; nur ist die Ausdehnung des Weiss am Bürzel viel geringer, und die Federn des Rückens, Nackens und Kopfes sind vielfach mit hellrostgelblichen Rändern versehen; auf der Brust ist das Weiss durch dunkle verwaschene Schaftflecken getrübt. Eine Bildung grauer Querbänder, wie ich sie in Uebereinstimmung mit Salvadori's Beschreibung bei den Weibchen von *terat* finde, ist nicht vorhanden. Das mittelste Schwanzfederpaar ist ganz grau, ringsum heller gerandet. Im Uebrigen ist die Vertheilung des Weiss an den Spitzen der Schwanz-

federn ähnlich wie bei *A* und *B*. — Die rostgelbliche Berandung der Schwungfedern ist noch mehr als bei *B* ausgesprochen.

Da selbst bei diesem jungen Vogel die oberen Flügeldecken breit weiss gesäumt sind und nicht schwarz erscheinen, so bleibt es mir zweifelhaft, ob Lenz (Journ. f. Ornith., 1877, p. 374) wirklich ein Exemplar von *leucopygialis* aus Nord-Celebes, unter dem Namen *dominica* beschrieben hat, oder ob hier eine andere Art vorliegt. Vielleicht handelt es sich hier um die von A. B. Meyer auf Celebes angetroffene *Lalage timoriensis* var. *celebensis* (Ueber neue und ungenügend bekannte Vögel etc., Sitzungsber. der Ges. Isis, 1884, p. 30; cf. Journ. f. Ornith. 1883, p. 147). Ich habe bei den angestellten Vergleichen die Ueberzeugung gewonnen, dass die auf den malayischen Inseln, Molukken u. s. w. unterschiedenen *Lalage*-Arten noch eines gründlichen Studiums bedürfen, ehe alle Verhältnisse genügend aufgeklärt sind. — Zum Schluss stelle ich noch die Maasse der drei Bälge des Braunschweiger Museums in Vergleich mit zwei Bälgen von *terat*, die Grabowsky in Süd-Ost-Borneo am 1. und 2. November 1883 gesammelt hat:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
<i>L. leucopygialis</i> , Celebes					
Riedel ♂ ad. --- ---	17.8	9.4	7.5	c. 1.5	1.7
“ ♂ jun. --- ---	16.8	9.3	7.1	1.45	1.7
“ ♂ juv. --- ---	15.0	9.4	7.5	1.4	1.65
<i>L. terat</i> . Borneo ♂ ---	16.5	9.1	6.7	1.5	1.8
“ “ ♀ ---	15.6	8.5	7.0	1.5	1.8

Hiernach scheint *L. leucopygialis* im Allgemeinen etwas grössere Maasse von Flügel und Schwanz, und kleinere von Schnabel und Tarsus zu zeigen, als *L. terat*.

33. ARTAMIDES BICOLOR (Temm.)

Walden, p. 70, sp. 89.

Vier Exemplare, von denen drei als Männchen in verschiedenen Entwicklungs-Stadien (A, B, C) und eins als altes Weibchen zu bezeichnen sind (D), wenigstens nach den Beschreibungen Hartlaub's (Journ. f. Ornith. 1865, p. 171) und Sharpe's (Cat. Birds Brit. Mus. Vol. IV, p. 17). Das alte Weibchen D von grauer Färbung an Kinn, Kehle und Brust, sowie (mit Ausnahme der schwarzen Schwanz- und Schwungfedern) an allen denjenigen Stellen, welche bei dem alten Männchen schwarz sind, hat nur an den jederseits zwei äussersten Schwanzfedern weisse Spitzen und einen hell bleifarbenen Schnabel, welcher in Form und Farbe sehr an *Artamus leucogaster* erinnert. — Von den Männchen ist A mit ebenso gefärbtem Schnabel offenbar alt und entspricht genau der Beschreibung Sharpe's und mehr noch derjenigen Hartlaub's; denn auch an den Zügeln und über den Augen, und nicht nur unter den Augen und an den Ohrfedern, finden sich helle Federn und Flecken in die schwarze Färbung eingestreut. Es mag dies wohl noch nicht das Stadium des höchsten Alters darstellen; denn Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 658) erwähnt offenbar ältere Individuen, welche keine Spur eines hellen Superciliarstreifens und einförmig schwarze Kopfseiten dargeboten haben sollen. Allerdings hat das mir vorliegende Stück (A) im Uebrigen alle Zeichen des Alters: Flügel, Schwanz und Vorderücken nebst der Oberseite des Kopfes sind tief schwarz; an den weissen Brustfedern findet sich keine Spur von dunklen Rändern, und nur eine ganz kleine weisse Spitze besitzen die äussersten Schwanzfedern. C befindet sich in einem viel jüngeren Entwicklungs-Stadium, z. Th. noch mit den alten braunen, z. Th. schon mit neuen schwarzen Federn in Schwanz und Flügel; die oberen Flügeldeckfedern mit breiten grauen Rändern; die Mittelschwingen, soweit sie sich als alte ausweisen, mit breiten schmutzig weissen, soweit sie neu sind, mit schmalen weisslichgrauen Rändern; die weissen Federn der Brustseiten z. Th. mit dunklem Rande; Zügelgegend

und Supercilien reichlicher mit weissen Federn versehen; ebenso auch die Gegend unter den Augen und an den Ohren stärker mit Weiss durchsetzt. Dabei ist der Schnabel, wohl ebenfalls als ein Zeichen grösserer Jugend, nicht weisslich oder bleifarben, sondern hornbraun und kleiner; auch die Schwanzfedern, obgleich grossentheils an der Spitze stark abgenutzt, scheinen in grösserer Anzahl mit helleren Spitzen versehen gewesen zu sein.

In der Mitte zwischen A und C steht B, bei welchem die Flügel- und Schwanzfedern schon sämmtlich schwarz sind, letztere mit weissen Spitzen, während andererseits die dunkle Berandung der weissen Brustfedern stärker, als bei C, ausgesprochen ist. Dies Stück ist dem Museum Heineanum überantwortet worden.

Die wichtigsten Maasse einiger mir vorliegender Bälge sind die folgenden:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
♂ ad. A	33.0	17.4	13.2	c. 2.6
♂ jun. C	30.3	16.4	13.0	2.35
♀ ad.	33.4	17.2	12.6	2.6

FAM. DICRURIDÆ.

34. DICRUROPSIS LEUCOPS Wall.

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 30, pag. 282.

FAM. NECTARINIIDÆ.

35. ANTHREPTES CELEBENSIS Shelley.

Acht Bälge. S. Theil I, sp. 31, pag. 284.

36. CYRTOSTOMUS FRENATUS (S. Müll.) var. PLATENI.

Drei Exemplare. S. Theil I, sp. 33, pag. 289.

FAM. DICAËIDÆ.

37. DICAËUM CELEBICUM S. Müll.

Ein Balg. S. Theil I, sp. 34, pag. 291.

FAM. PLOCEÏDÆ.

38. MUNIA BRUNNEÏCEPS Wald.

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 36, pag. 293.

FAM. STURNIDÆ.

39. STREPTOCITTA TORQUATA (Temm.)

Walden, p. 76. sp. 108.

Fünf Bälge, sämmtlich alt und ausgefärbt, mit verschieden langem Schwanze, dessen Länge scheinbar regellos zu variiren scheint. Das Petersburger Museum besitzt von Riedel ebenfalls vier alte Individuen, von denen eines eine geringere und drei eine grössere Länge des Schwanzes besitzen. Von Duyvenbode untersuchte ich 16 Bälge; von diesen waren 14 alt und zwei in dem Jugendkleide, welches Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 77) beschrieben hat, unter einander jedoch etwas abweichend. Das eine Jugendkleid, welches nebst einem alten Individuum später Herr E. F. von Homeyer in Stolp erhielt, hatte eine weisse Kehle mit verhältnissmässig wenig eingestreuten schwarzen Federn und dabei zahlreiche schwarze Flecken an der weissen Brust; das andere Jugendkleid, welches unter Nr. 6688 dem Braunschweiger Museum einverleibt wurde, hat Kinn und Kehle überwiegend schwarz gefärbt, ausserdem nur wenige schwarze Flecken an der weissen Brust. Dabei sind die Schwanzfedern schon eben so oder fast so lang, wie bei alten Individuen, und nur die geringere Verlängerung und die weisse Basis der Federn des Vorderkopfes verrathen, nebst geringerer Entwicklung des Glanzes in dem dunklen Gefieder, die grössere

Jugend. Von den Riedel'schen Bälgen des Braunschweiger Museums erhielt einen (*B*) das Museum Heineanum, wo derselbe in dem noch nicht publicirten neuen Kataloge als *albicollis* verzeichnet zu sein scheint, da *torquata* hier nicht angeführt ist. Dass die von Schneider und Schaufuss in ihren Katalogen angewendete Bezeichnung »*albicollis*» unrichtigerweise an Stelle von »*torquata*» gebraucht war, habe ich schon in dem ersten Theile meiner Arbeit bei Besprechung von *Streptocitta albicollis* (p. 296, sp. 38) erwähnt. Es liegt mir noch jetzt ein Schaufuss'scher Balg vor, welcher zufälligerweise an der Spitze einen etwas hellen Belag auf dem schwarzen Schnabel zeigt, der bei der Bestimmung irre führen kann, wenn man keine Vergleichsexemplare von *Streptocitta albicollis* mit der hochgelben Schnabelspitze zur Hand hat. Ueber die Artberechtigung der beiden Formen habe ich mich schon früher ausgesprochen: Die Form, Grösse und Farbe des Schnabels ist verschieden; die übrigen angeführten Charactere, besonders der Unterschied in dem Metallglanze des schwarzen Gefieders (blau bei *torquata*, grün bei *albicollis*), haben sich bei Vergleichung eines grösseren Materials nicht bestätigt. Andere Unterschiede habe ich bis jetzt vergeblich gesucht; doch scheint mir nach Analogie mit anderen Vogelabtheilungen die spezifische Trennung nach der verschiedenen Bildung der Schnäbel wohl gerechtfertigt. Wenigstens sind es wohl verschiedene Localrassen.

Ich gebe noch einige Maasse zur Ergänzung derjenigen, welche ich schon früher verzeichnet habe:

	Riedel ad.					Schaufuss ad. cm.	Duyven- bode juv. 6688 cm.
	A cm.	B cm.	C cm.	D cm.	E cm.		
Cauda	26.2	26.7	30.2	28.0	25.0	23.5	26.0
Ala ---	15.1	14.3	14.8	14.3	14.1	15.2	15.0

Walden führt das Grössenverhältniss der Schwingen im Ganzen übereinstimmend an mit den mir vorliegenden Exemplaren; doch finde ich meist die vierte Schwinge als die längste, während die dritte nur wenig, die fünfte bisweilen ebensowenig, bisweilen aber

auch mehr an Länge hinter der vierten zurückbleibt. In seltenen Fällen ist die dritte Schwinge die längste. — Nach der Abfassung des ersten Theiles meiner «Beiträge» sah ich noch drei Exemplare der vorliegenden Art, welche mir Herr Dr. E. Rey, z. Th. mit der unrichtigen Bezeichnung «caledonica» versehen, zusandte. Die Länge des Schnabels, vom Nasenloch ab gemessen, schwankt bei diesen zwischen 1.75 und 1.9 cm. Es wird hierdurch der früher erläuterte Unterschied von *S. albicollis* bestätigt.

40. STURNIA VIOLACEA (Bodd.)

«*Sturnia* ? *pyrrhogenys*», Walden, p. 78, sp. 111.

Fünf Exemplare, von denen zwei (*A* und *B*) ausgefärbte alte Vögel sind, einer (*C*) im Uebergangskleide, und endlich zwei (*D* und *E*), unter sich noch etwas verschieden, im Jugendkleide sich zeigen. Im Petersburger Museum befinden sich von Riedel zwei Bälge, ein alter Vogel mit schön metallisch glänzendem Rücken und rothbraunen Halsseiten und gleicher Kehle, und ein junger mit schlichtem graubraunen Kleide ohne Metallglanz auf dem Rücken und ohne rothbraune Färbung am Halse. — Brüggemann lagen drei ebenfalls von Riedel eingesandte Bälge aus Celebes vor (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 77). — Walden konnte nur drei Bälge der Salvin'schen Sammlung untersuchen, deren Herkunft aus Celebes nicht absolut sicher war. — Aus Meyer's Aeusserungen (*Ibis*, 1879, p. 134) geht nicht hervor, dass er selbst Exemplare dieser Art auf Celebes erbeutet hat, wenn er auch dieselbe von der Minahassa und dem Districte von Gorontalo anführt. — So ist die merkwürdige Thatsache zu constatiren, dass alle in der Literatur verzeichneten Exemplare, deren Herkunft von Celebes sicher feststeht, von Riedel stammen. Offenbar erklärt sich dies dadurch, dass der Vogel nicht zu allen Zeiten dort vorkommt, sondern nur zu gewissen Zeiten auf dem Zuge und dann wahrscheinlich in grossen Flügen, wie dies kürzlich Fr. Grabowsky in Süd-Ost-Borneo hat feststellen können, von welchem ich zahlreiche dort gesammelte Exemplare, theils in Spiritus, theils als Bälge präparirt, vor Kurzem in die Hände bekam.

Während ich die Untersuchung der Spiritus-Exemplare von Borneo bis jetzt nicht habe bewerkstelligen können, ziehe ich zwei als Bälge präparirte alte Individuen verschiedenen Geschlechts zur Vergleichung heran, welche am 13. December 1883 am Kampong Goempa von Grabowsky erlegt wurden,. Beide Bälge zeigen in der Färbung und Grösse in die Augen fallende Verschiedenheiten, die wahrscheinlich als Geschlechtsunterschiede aufzufassen sein werden, da von einer Verschiedenheit nach der Jahreszeit hier füglich nicht die Rede sein kann:

Das *Männchen* ist in der Flügel-, Schnabellänge u. s. w. etwas grösser, hat an dem Kinn, den äusseren Kanten der Schwanz- und Schwungfedern, an den unteren und oberen Schwanzdeckfedern nebst benachbarten Theilen ein viel blasseres Rostgelb; von unten gesehen erscheinen die Innenfahnen der Schwungfedern an der Basis fast reinweiss; die oberen Schwanzdeck- und Bürzel-Federn sind nur theilweise rein gelblich-isabellfarbig, meist stark mit schwärzlicher und metallisch-purpurner Färbung gemischt, so dass die ganze Stelle einen mehr dunklen Eindruck macht.

Das *Weibchen* ist etwas kleiner, hat am Kinn, den äusseren Kanten der Schwanz- und Schwungfedern, an den unteren und oberen Schwanzdeckfedern u. s. w. eine intensiv rostgelbe bis röthliche Färbung; die Innenfahnen der Schwungfedern erscheinen an der Basis rostgelb und nicht fast weiss; die oberen Schwanzdeck- und Bürzelfedern sind zwar auch mit dunkler und metallisch-purpurner Färbung gemischt, doch viel weniger und dabei auch mit Rothbraun, so dass die ganze Stelle einen mehr hellen röthlich-gelben Eindruck macht.

Wenn ich diese an den beiden Borneo-Bälgen gewonnenen Unterscheidungsmerkmale, die ich später an den Spiritus-Exemplaren zu prüfen gedenke, auf die fünf Celebes-Bälge des Braunschweiger Museums anwende, so finde ich bei *A* die Merkmale des alten Männchens, bei *B* die des alten Weibchens genau, wie bei den Borneo-Bälgen, ausgesprochen. *C* ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als ein Männchen im Uebergangskleide zu bezeichnen, da Schnabel

und Flügel lang sind, und die rostgelbliche Färbung an den oben angeführten Stellen eine matte und wenig intensive ist, die Innenfahnen der Schwungfedern einen mehr rein weissen Farbenton besitzen, und auch die Bürzel- und oberen Schwanzdeckfedern schon etwas mehr dunkle Färbung beigemischt zeigen, als beim Weibchen. Als Uebergangskleid zeigt sich das Gefieder, weil einige Mittelschwingen, Flügeldecken, Mantel- und Kopffedern sich noch unscheinbar graubraun zeigen, Ueberbleibsel des Jugendgefieders in dem sonst schon charakteristisch ausgebildeten Kleide der Alten. — Auch die beiden mir vorliegenden Jugendkleider besitzen eine sehr verschiedene Intensität des Rostgelb an dem Kinn, den unteren Schwanzdeckfedern, den Rändern der Schwungfedern u. s. w. Es würde auffallend sein, wenn schon im Jugendkleide der Geschlechtsunterschied sich ausprägen sollte. Wenn dies wirklich der Fall sein sollte, so würde *D* als ♀, *E* als ♂ bezeichnet werden müssen. Beide Bälge zeigen aber auch noch andere Unterschiede und befinden sich offenbar in einem verschiedenen Alter, so dass es zweifelhaft bleiben mag, ob die im Folgenden angeführten verschiedenen zu beobachtenden Unterschiede als Alters- oder als Geschlechts-Differenzen zu deuten sind:

Bei *D* ist der Metallganz an den Schwanz-, Schwung- und Flügeldeckfedern bei im Ganzen dunkelbrauner Grundfarbe stärker ausgebildet. Die hellen Ränder der äusseren Mittelschwingen sind schmutzig grau-braun und bilden nur eine schwer erkennbare verwaschene Längsbinde; noch weniger treten die hellen Spitzen der mittleren oberen Flügeldeckfedern hervor, die hier braungrau gefärbt sind und einzeln vor Augen treten, während dieselben beim alten Vogel eine deutliche weisse Querbinde bilden. Die Kopf-Oberseite und der ganze Rücken sind einfarbig graubraun, der Rücken mit etwas Purpurglanz, Bürzel und obere Schwanzdeckfedern mehr braun und mit Rostfarbe vermischt. Stirn und Vorderkopf sind etwa 2—3 mm. weit weisslich. Eine roth- oder kastanienbraune Färbung am Kopf und Hals ist mit Ausnahme weniger brauner Federn hinter den Augen nicht zu bemerken.

Der andere jugendliche Balg *E* ist ähnlich, hat aber am Kinn,

an den Rändern der Schwungfedern, den unteren Schwanzdeckfedern und der Innenfahne der Schwungfedern ein matteres Rostgelb, wie schon oben bemerkt; ferner ist der Metallglanz auf den Schwanz- und Flügelfedern weniger entwickelt, dabei aber schon eine schmutzig weisse Längs- und Querbinde in den Flügeln angedeutet; an der Kehle, den Hals- und Kopfseiten sowie am Nacken ist ein deutlich roströthlicher Schein, offenbar der Anfang der kastanienbraunen Färbung; die Kopf-Oberseite heller, rauchbraun; die Stirnfedern nur wenig weisslich gefärbt. Der Bürzel und die oberen Schwanzdeckfedern sind von der Farbe der Kopfplatte, etwas mit Rostgelb gemischt.

Sowie schon bei diesen beiden jungen Individuen die Andeutung der kastanienbraunen Färbung an Kopf und Hals sich sehr verschieden zeigt, so ist dies ebenso sehr bei den älteren Individuen der Fall, und es scheint hierin ein grosser Spielraum individueller Schwankungen zu liegen; höchstens scheint mir die Annahme zu vertheidigen zu sein, dass unabhängig von dem Geschlechte die braune Färbung mit dem Alter zunimmt. Noch weniger Gesetzmässigkeit habe ich in Betreff der Ausbildung der grauen Färbung an der Brust auffinden können. Es mag dies durch folgende Erörterungen erläutert werden:

Balg C von Celebes. Kastanienbraune Färbung mit heller gemischt in der Ohrgegend und einzelne braune Federn an den Halsseiten, der Brust und dem Nacken. Die ganze Kehle hell, in unmittelbarer Verbindung mit der hellen Mittellinie an der Brust und dem Leibe; das Grau der Brust also in der Mitte unterbrochen.

Balg B von Celebes. Braune Färbung in der Ohrgegend und an den Halsseiten etwas stärker, als bei C; nur Spuren derselben an Brust und Nacken. Die helle Kehle vermittelt eines durchgehenden grauen Brustbandes von der weissen Mitte des Leibes getrennt.

Balg A von Celebes. Braune Färbung gemischt mit einzelnen hellen Federn, aber ziemlich intensiv und zusammenhängend in der Ohrgegend, an den ganzen Halsseiten, dem Nacken und der Kehle; einzelne braune Federn auf dem Kopfe. Das braune Kehlband wird

von der weissen Mitte der Brust berührt; das graue Brustband ist also unterbrochen.

♂ *von Borneo*. Die braune Färbung ähnlich wie bei A, doch an den Seiten noch mehr mit hellen Federn gemischt und im Nacken fast ganz verschwindend. Die braune Kehle wird von einem zusammenhängenden grauen Brustbande eingerahmt.

♀ *von Borneo*. Die braune Färbung erstreckt sich, fast ununterbrochen durch helle Federn, sehr intensiv über die Ohrgegend, die Halsseiten und die ganze Kehle und Vorderbrust, wird dagegen am Nacken gering. Das graue Brustband ist in der Mitte unterbrochen, so dass die helle Mitte der Unterseite unmittelbar an die kastanienbraune Vorderbrust stösst.

Zum Schluss gebe ich zur Veranschaulichung der vielleicht für die Geschlechtsunterscheidung wichtigen Grössen-Differenzen einige Maasse :

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
Celebes A (♂ ad.)	18.6	11.2	5.1	1.65	2.5
« B (♀ ad.)	18.4	10.9	5.15	1.65	2.45
« C (♂ juv.)	18.2	10.7	5.0	1.65	2.4
« D juv.	18.5	10.6	5.1	1.55	2.3
« E juv.	18.7	10.3	5.0	1.55	2.3
Borneo ♂	16.2	10.9	5.4	1.65	2.4
« ♀	16.0	10.7	5.3	1.60	2.3

41. CALORNIS NEGLECTA Wald.

Descriptio, Walden, p. 79. sp. 113. — p. 113.

Vier Exemplare, die ohne Etiketle waren, und deren Herkunft von Riedel ich nur mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen kann. Dass es sich dabei um die Celebes-Art handelt, erscheint zweifellos, da die Grösse, die Länge des Schnabels, die Färbung, der Metallglanz und die von Brüggemann hervorgehobenen auffallenden Borstenfedern in dem sammetartigen Gefieder der Stirn durchaus stimmen. Zudem hatte ich Gelegenheit mehrere von Duyvenbode

herrührende Celebes-Bälge zu untersuchen, die genau mit den mir vorliegenden Bälgen übereinstimmten. Herr Dr. E. Rey in Leipzig sandte mir ebenfalls ein grosses männliches Exemplar zur Vergleichung, das aus den von Brüggemann beschriebenen Sammlungen stammt; dasselbe zeichnet sich durch einen besonders langen Schnabel aus, gleicht übrigens aber den alten Riedel'schen Bälgen *A* und *B*. Einen jungen Vogel von Duyvenbode, der mit unserem Balge *C* übereinstimmte, erhielt ich endlich von Herrn G. Schneider in Basel zur Vergleichung. Von den vier oben erwähnten Bälgen waren *A* und *B*, der später dem Museum Heineanum einverleibt ist, alt und ausgefärbt. *C* ist jung und hat auf der Oberseite und den Flügeln helle Ränder an den schon metallglänzenden Federn, während die hellberandeten Schwungfedern ohne erheblichen Metallglanz braun erscheinen, und die Unterseite in dem für alle jungen *Calornis*-Individuen charakteristischen hellen Kleide sich zeigt, in welchem sich dunkle, metallisch glänzende Schaftflecken abheben, die vorn ganz schmal und an Brust und Leib breiter sind. *D* ist ähnlich gefärbt, wie *C*; nur ist der Metallglanz noch geringer entwickelt, der Schnabel viel kürzer. — Der Metallglanz ist übrigens verschieden von demjenigen aller jener Arten, die ich vergleichen kann (*chalybaea*, *obscura*, *metallica* etc.) Derselbe macht über den ganzen Körper bei gewisser Beleuchtung den Eindruck gleichförmigen Hellgrüns, wie bei *chalybaea*. Dabei zeigen mehr oder weniger alle Federn unter bestimmter Beleuchtung und bei einer gewissen Lage zum Auge einen deutlichen Purpurglanz, sowie *chalybaea* unter ähnlichen Verhältnissen einen stahlblauen Schein besitzt, der nur ganz wenig in Purpur übergeht, ähnlich wie dies bei den dunkler grünen Federn von *obscura* der Fall ist. Eine Concentrirung des Purpurglanzes in besonders starker Intensität an einigen Stellen des Gefieders, wie dies bei *metallica* der Fall ist, findet nicht statt.

Guillemard beschrieb kürzlich (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 556) ein verhältnissmässig grosses Männchen dieser Art von der Insel Talisse, dicht vor der Nordspitze von Celebes, dessen Maasse ich

unten wiedergebe, da es in einigen Ausmessungen die Brücke bildet zu den grösseren Zahlen des Brüggemann'schen Stückes.

Die Maasse der vier Riedel'schen Bälge und der obenerwähnten Brüggemann'schen und Guillemard'schen Exemplare sind die folgenden:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
ad. A --- ---	11.0	7.8	2.05	2.95	2.2
« B ---	10.7	7.5	—	2.7	2.15
juv. C --- ---	10.5	6.9	2.0	2.7	1.15
« D ---	9.9	6.6	1.75	2.5	2.0
Guillemard ---	10.7	9.0	2.2	2.9	—
♂ Brüggemann	12.0	9.1	2.5	3.0	2.3

Zwar kann ich Exemplare von den Philippinen nicht vergleichen; doch die Beschreibungen und Maasse der dort vorkommenden Art *panayensis* (Scop.), wie solche z. B. von Salvadori (Uccelli di Borneo; Ann. Mus. Cis. Genova, Vol. V, p. 273) gegeben werden, deuten auf eine grosse Aehnlichkeit derselben mit *neglecta*. A. B. Meyer (Ibis, 1879, p. 134) sprach sich dahin aus, dass beide Arten vielleicht zu vereinigen sein würden; doch Walden hat die spezifische Trennung derselben beständig aufrecht erhalten. Vor Allem scheint bei alten Exemplaren von Celebes der Schnabel regelmässig länger zu sein, als bei den Philippinen-Vögeln.

42. SCISSIROSTRUM DUBIUM (Lath.)

Walden, p. 81. sp. 114.

Zwei Bälge, von denen der eine (A) mit ganz dunklen Schwanz- und Schwungfedern, mit höherem Schnabel und dunklerem Roth an den Spitzen der Bürzel- und obern Schwanzdeckfedern etwas älter zu sein scheint, der andere (B) etwas jünger mit niedrigerem und bei ziemlich gleicher Länge etwas schlankerem Schnabel, hellerem Roth an den genannten Federspitzen und grösstentheils braunen Schwanz- und Schwungfeder. Die Schnabelfarbe ist bei

beiden Exemplaren ein helles Orangegebl. (Ein anderes altes Individuum, Nr. 2372, mit dunkel orangegebltem Schnabel und im Uebrigen A gleichend, erhielt das Braunschweiger Museum von Herrn G. A. Frank in Amsterdam.) In dem Petersburger Museum sah ich, von Riedel herrührend, ein ausgefärbtes Individuum. Von Duyvenbode konnte ich 21 Bälge untersuchen, alle ausgefärbt, von denen einer in einem jüngeren Entwicklungsstadium (Nr. 5517) dem Braunschweiger Museum einverleibt wurde. — Ueber die eigenthümlichen Charactere dieser sehr isolirt dastehenden Art haben sich Wallace (Malayischer Archipel, deutsch von A. B. Meyer, Band I, p. 391), Walden (l. c.), Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 668) etc. so ausführlich und erschöpfend ausgesprochen, dass ich mich jeder weiteren Bemerkung enthalten kann.

Im Museum Heineanum befindet sich ein Exemplar dieser Art mit der Bezeichnung «Ost-Indien». Diese Bezeichnung dürfte aus der Zeit herrühren, in welcher man die Sunda-Inseln u. s. w. sämtlich in den Begriff «Ost-Indien» einschloss. Ausserhalb der Insel Celebes ist die Art überhaupt bis jetzt mit Sicherheit nicht angetroffen.

FAM. TRERONIDÆ.

43. OSMOTRERON VERNANS (Linn.)

Walden, p. 81, sp. 115. — p. 114.

Acht Bälge, von denen nach der charakteristischen Färbung vier (A, B, C, D) als alte Männchen, einer (E) als junges Männchen, zwei (F, G) als Weibchen und einer (H) als jüngerer Vogel unbestimmten Geschlechts zu bezeichnen sind. Für die alten Männchen ist die in einem Durchmesser von 4—5.5 cm. dunkel und intensiv orangegeblte Brust sehr charakteristisch, daneben die weinrothe Färbung des ganzen Halses und Nackens. Diese letztere Färbung reicht rückwärts bis zu den Flügelansätzen und zu dem Zwischenschulterraume, unterseits bis zu der gelben Brustfärbung; nach vorn zu geht sie bis zu dem Hinterkopfe und bis an die Kehle und springt an den

Kopfseiten bis zu den Augen vor. Die übrigen Theile des Kopfes sind blaugrau, mit mehr oder weniger grünlichem Ton gefärbt. Bei dem offenbar ältesten Individuum A sind aber nur Spuren grüner Färbung in der Mitte von Kinn und Kehle, an den Ohrfedern und den Zügeln übrig geblieben. Aehnlich verhält sich der Balg B, welcher an das Petersburger Museum abgegeben worden ist. Bei dem Balge C, den später das Darmstädter Museum erhalten hat, ist auch nur die Mitte von Kinn und Kehle, sowie die Ohr- und Zügelgegend, wenn auch etwas ausgedehnter als bei A, grün gefärbt, und ausserdem der Vorderkopf; bei D endlich sind alle nicht rothen Theile des Kopfes mit alleiniger Ausnahme der Oberseite grünlich gefärbt; dieser letztere ist blaugrau mit etwas röthlichem Scheine. — Man sieht hieraus, dass auch bei den alten Männchen die grüne Färbung des Kopfes sehr verschieden stark entwickelt ist, und es ergibt sich daraus, dass hierdurch die Celebes- und Java-Exemplare, für welche eventuell Salvadori (Uccelli di Borneo, Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. V, p. 288) den Namen *chlorops* vorgeschlagen hatte, nicht genügend unterschieden sind. Allerdings sollte auch die weitere Ausdehnung der röthlichen Färbung am Halse und ein anderes Grau des Kopfes nach Schlegel (Nederl. Tijdschr. Dierk. I. p. 70) und Wallace (Ibis, 1863, p. 320) ein weiterer Character der Celebes-Vögel sein. Später hat aber Schlegel im «Muséum des Pays-Bas» (Columbæ p. 49) diese Unterscheidung fallen gelassen, und Walden hat zu wiederholten Malen constatiren können, dass zwischen den Philippinen- und Sumatra-Vögeln einerseits, und den Celebes- bzw. Java-Exemplaren andererseits, kein durchgreifender Unterschied besteht. Neuerdings hat Vorderman (Bataviasche Vogels II, Natuurk. Tijdschr. v. Nederlandsch-Indië, Deel XLII, p. 89) ein am 11. Februar 1882 bei Soenthar auf Java erlegtes Männchen dieser Art allerdings abweichend als mit einem halbmondförmigen orange-gelben Brustflecken (und dabei mit einer rein aschgrauen Färbung von Oberkopf, Wangen, Zügeln und Kinn) versehen, beschrieben; allein dies dürfte wohl nur eine zufällige oder durch die Präparation fälschlich verursachte Farbenabweichung sein. Alle neueren Autoren

sind über die Identität der Philippinen-Art mit den Vögeln der genannten Inseln und Hinterindiens unter einander übereinstimmend. A. Müller konnte dies kürzlich noch bei zahlreichen Vögeln von Salanga constatiren (Ornis d. Ins. Salanga, Sep. p. 78, Journ. f. Ornith. 1882 p. 430 sp. 129. et ibid. 1885, p. 159), bei welcher Gelegenheit derselbe übrigens die interessante Thatsache feststellen konnte, dass sich die Verbreitungsbezirke der vorderindischen Art *bicincta* mit der indomalayischen Art *vernans* auf Salanga berühren. Bis jetzt habe ich nur die in ihrer Färbung des Vorderkörpers so charakteristischen alten Männchen Riedel's erwähnt, die natürlich auch alle mit zimmetbraunen unteren Schwanzdeckfedern versehen sind. — *E*, das ich als ein junges Männchen ansehe, hat ebenfalls die zimmetbraune Färbung der unteren Schwanzdecken, ausserdem aber durchaus das unscheinbare grünlich-gelbe Kleid der Weibchen. Bei den, wie ich glaube, alten Weibchen *F* und *G* finden wir dasselbe Kleid, nur sind die unteren Schwanzdeckfedern auf der Aussenfahne hellgelb und auf der Innenfahne, besonders an der Basis, bei hellgelber Grundfarbe hell zimmetbraun überflogen. — Alle diese Bälge haben den offenbar für das Alter charakteristischen rostbräunlichen Farbenton an den Spitzen der übrigens grünen Bürzel- und oberen Schwanzdeckfedern; dieser fehlt aber dem offenbar jungen Vogel *H* und wird hier durch einen gelblichen Ton ersetzt; übrigens ist das Kleid desselben das weibliche. Die kürzeren Schwungfedern sind, mit Ausnahme von ein Paar frisch gemauserter, nur hellbraun, anstatt dunkelbraun oder schwärzlich, und der Schnabel ist schwächer und besonders auch die vordere helle Kuppe kleiner entwickelt. Bemerkenswerth ist, dass die dritte Schwungfeder im ersten Jugendgefieder noch nicht die tiefe Einbuchtung auf der Innenfahne besitzt, welche für die alten Individuen charakteristisch ist, und welche auch bei allen anderen mir vorliegenden Bälgen sich findet. Ein sehr merkwürdiges, offenbar *männliches Jugendkleid* befindet sich, von Riedel geschenkt, in dem Petersburger Museum. Dasselbe steht in der plastischen Entwicklung des Gefieders und Schnabels auf dem Zustande des jungen Vogels *H*; die Schnabelwurzel ist

sogar noch viel weniger befiedert. Dabei sind die unteren Schwanzdecken schon zimmetbraun. Nacken, Hals und Brust haben schon einen deutlichen Anflug der weinrothen, bezw. orangegelben Färbung der alten Männchen. Und hierzu kommen *rostbraune Flecken an den Spitzen einiger Mittelschwingen und der oberen Flügeldeck- und Bürzel-Federn*. Diese letzteren Flecken sind sehr auffallend; ein solches Jugendkleid scheint noch unbeschrieben zu sein.

Das Leydener Museum besitzt zwar zahlreiche von Forsten und Rosenberg bei Gorontalo, Negrielama, Bone, Panybie und an anderen Stellen von Celebes erbeutete Exemplare dieser Art, und Wallace traf dieselbe bei Mangkassar; merkwürdiger Weise aber haben alle neueren Schriftsteller über die Vogelfauna von Celebes keine neu erlegten Vögel zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Ich halte es deshalb nicht für überflüssig, die Maasse der oben besprochenen zahlreichen dem Braunschweiger Museum zugekommenen Bälge zu geben und diese in Vergleich zu einigen von A. Müller, Vorderman u. A. gewonnenen Messungen zu stellen:

	Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
Celebes, Riedel A ♂ ad.	33.0	14.9	10.8	1.7	2.3	2.1
“ “ B ♂ ad.	33.7	14.8	10.8	1.7	2.22	1.98
“ “ C ♂ ad.	34.0	14.9	9.4	1.65	2.2	2.1
“ “ D ♂ ad.	29.0	14.3	9.2	1.6	2.1	2.0
“ “ E ♂ juv.	29.0	14.1	9.1	1.65	2.1	2.0
“ “ F ♀	31.3	14.5	8.8	1.55	2.1	2.0
“ “ G ♀	27.0	14.4	8.6	1.55	2.15	1.9
“ “ H juv.	26.6	13.5	7.0	1.7	2.1	1.85
“ ♂ juv. Petersb.	26.5	14.7	8.2	1.65	2.0	2.1
Salanga (1882) --- ---	23.4	13.8	9.0	1.5	—	2.1
“ ♂ (1885) --- ---	24.5	14.2	9.5	—	2.2	2.2
“ ♂ (1885) --- ---	26.1	14.4	10.0	—	2.1	2.2
“ ♀ (1885) --- ---	23.3	13.5	8.8	—	2.1	2.05
“ ♀ (1885) --- ---	22.6	13.7	8.8	—	2.1	2.1
Java ♂ --- --- ---	27.5	14.0	8.1	1.5	1.9	2.0

44. PTILOPUS MELANOSPILUS Salvad.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 42, pag. 303.

45. LEUCOTRERON GULARIS (Quoy et Gaim.)

Walden, p. 83, sp. 119.

Ein verhältnissmässig grosses, vermuthlich altes Exemplar, das sich durch einen gewissen broncefarbenen Anflug auf dem Rücken und den Flügeldeckfedern und eine dunklere, fast kastanienbraune Färbung der unteren Schwanzdecken auszeichnet und die Verengung der ersten Schwungfeder an der Spitze sehr characteristisch auf ziemlich weite Strecke zeigt. — In dem Petersburger Museum befindet sich ebenfalls ein gestopftes altes Exemplar von Riedel. — Von Duyvenbode untersuchte ich zwei Bälge, von denen einer unter Nr. 5402 dem Braunschweiger Museum einverleibt ist, kleiner, mit mehr bläulichem Scheine im grünen Gefieder des Rückens und mit einer helleren fast zimmetartigen Färbung der unteren Flügeldecken, ferner mit deutlicher Verengerung an der Spitze der ersten Schwungfeder, wenn auch nur auf eine kürzere Strecke (die schmale Spitze ist etwa 2.1 cm. lang, während dieselbe bei dem Riedel'schen Balge bei plötzlicher Verschmälerung etwa 2.7 cm. misst). — Ob die genannten Differenzen Alters- oder Geschlechts-Verschiedenheiten sind, kann ich nicht beurtheilen. Vermuthlich trifft aber das Erstere zu. Bis jetzt ist von den verschiedensten Autoren eine Geschlechtsdifferenz geleugnet (Brüggemann, Abh. Naturw. Vereins, Bremen, Bd. V, p. 82) oder doch nicht besonders hervorgehoben. (Elliot, Proc. Zool. Soc. 1878, p. 571 etc.). — Für spätere Vergleichen gebe ich die Maasse.

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
Riedel (ad.)	17.7	13.7	1.9	2.4	2.2
Duyvenbode 5402 (juv.)	16.4	12.4	1.9	2.4	2.2

†6. CARPOPHAGA PAULINA (Temm.)

Vier Exemplare. S. Theil I, sp. 43, pag. 306.

47. MYRISTICIVORA LUCTUOSA (Reinw.)

Walden, p. 84, sp. 122.

Zwei Bälge im charakteristischen ausgefärbten Kleide, unter einander aber etwas verschieden: *A*, etwas kleiner, hat die jederseits äusserste Schwanzfeder bis zur Spitze fast rein weiss und nur am Aussenrande der Aussenfahne derselben einen schmalen dunklen Rand; auch sind die sämtlichen 12 (!) Schwanzfedern mit einem weisslichen belagartigen Schein auf dem Schwarz versehen, fast so stark als an den Handschwingen. *B*, mit etwas kleinerer Flügellänge, im Uebrigen aber etwas grösser, hat an der jederseits äussersten, grösstentheils weissen, Schwanzfeder eine deutliche schwarze etwa 5—7 mm. breite Endbinde; die ebenfalls nur 12 (!) Schwanzfedern zeigen überhaupt die dunkle Färbung schwärzer und kaum weisslich belegt. Bei beiden ist der Hinterleib mit schwarzen Flecken versehen. — In dem Petersburger Museum befinden sich zwei Bälge von Riedel, welche in der Färbung mehr *A* ähnlich sind, und den Hinterleib besonders stark schwarz gefärbt zeigen. — In der Färbung nicht wesentlich abweichend untersuchte ich auch zwei Bälge von Duyvenbode, von denen der eine 13, der andere 14 Schwanzfedern besass. Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 85) hatte bei allen drei von ihm untersuchten Bälgen 14 Schwanzfedern gefunden, Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 557) ebenfalls bei allen vier in seinen Händen befindlich gewesenen 14, Walden (l. c.) bei zweien 14, bei einem 12. Jedenfalls scheint Cassin's Ansicht, dass *luctuosa* sich durch 12 Schwanzfedern von *bicolor* unterscheide, nicht allgemein richtig zu sein, wenn auch die Zahl 12 ganz normal bei erster Art vorkommen mag; denn ich sehe bei beiden Bälgen des Braunschweiger Museums keine Spur von einem Mauser-Zustande oder gar die Zeichen künstlicher Entfernung

von 2 Schwanzfedern. — Der Cassin'sche Unterschied mag also insofern Richtigkeit behalten, als die Zahl 12 bei *luctuosa* vorkommen kann, aber nicht immer vorzukommen braucht.

Die Maasse der beiden Braunschweiger Bälge von *M. luctuosa* sind die folgenden:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
Riedel A	43.0	22.9	12.6	2.1
« B	45.0	22.7	12.9	2.3

FAM. COLUMBIDÆ.

48. MACROPYGIA ALBICAPILLA (Temm.)

Macropygia albicapilla et *macassariensis* Wald., p. 85, sp. 125 et 126.

Fünf Bälge, die sämtlich in der Zeichnung verschieden sind (A, B und C echte «*albicapilla*» mit weisser Stirn und grauem Oberkopfe, D und E mit braunrothem, an der Stirn etwas heller werdendem, Kopfe: «*macassariensis* Wall.») — In dem Petersburger Museum befinden sich von Riedel ebenfalls 5 Exemplare: ein Balg mit weisser Stirn und purpurn schillerndem Nacken, wie dies ungefähr der Riedel'sche Balg C zeigt, und vier gestopfte Exemplare mit braunrothem Kopfe, von denen ich zwei (α mit grünlich und wenig purpurn schillerndem Nacken und mit mehr oder weniger einfarbiger, d. h. nicht quergebänderter, an der Brust etwa 5 cm. weit weinröthlich gefärbter Unterseite, und β, mit den beiden übrigen ziemlich übereinstimmend, mit einfarbig röthlichbrauner Brust und metallisch quergebändertem und dabei punktirt gezeichnetem Nacken) genauer untersucht und gemessen habe. — Von Duyvenbode herrührende Bälge untersuchte ich 10, von denen 4 eine weisse Stirn und grauen Oberkopf zeigten (zwei vielleicht als älteste Männchen zu bezeichnende auch noch mit weissem Vorderkopf, ähnlich dem Balge A), und 6 einen braunrothen Kopf besaßen. Von den letzteren ist einer unter Nr. 5403 dem Braunschweiger Museum einverleibt. Dass

nach der verschiedenen Färbung des Kopfes nicht zwei verschiedene Arten auf Celebes unterschieden werden dürfen, darauf haben schon mit mehr oder weniger Sicherheit Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 86), Lenz (Journ. f. Ornith. 1877, p. 379) und Meyer (Ibis, 1879, p. 137) hingewiesen; Salvadori scheint sich ebenfalls dieser Meinung anzuschliessen (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 672; Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 134). Das von mir untersuchte Material kann diese Ansicht nur durchaus bestätigen. Neuerdings erwähnt zudem auch Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 558), dass er vom Maros-Flusse in Süd-Celebes zwei Bälge untersuchte, die, obgleich der Beschreibung von *macassariensis* entsprechend, er für junge *albicapilla* halten musste. — Es fragt sich nun, wie verhält sich die Celebes-Art zu den verwandten Formen der benachbarten Gebiete? ist es erlaubt, die Celebes-Vögel als *amboinensis* zu bezeichnen, wie dies Lenz gethan hat? oder gar noch weitere Zusammenziehungen vorzunehmen, wie dies Schlegel (Mus. Pays-Bas. Columbæ p. 110) unter dem Namen *turtur* that? u. s. w. Ich kann zwei von mir schon an einer anderen Stelle (Verh. d. k. k. zool. botan. Ges. Wien 1882, p. 429) besprochene Bälge von Amboina zur Vergleichung ziehen und finde dabei doch die Grössenverhältnisse, besonders die Schnabelstärke sehr verschieden, und ebenso auch eine Reihe derjenigen Färbungs-Unterschiede bestätigt, welche Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 134) angeführt hat. Das z. B. *M. amboinensis* keine weisse Stirn und keinen grauen Oberkopf im Alter bekommt, ist schon ein sehr wesentlicher Unterschied; und die rothköpfigen Jungen von *albicapilla* sind durch das viel weniger intensive Rothbraun in der Färbung des Hinterleibes und der unteren Schwanzdeckfedern, sowie durch die geringere Entwicklung des Metallglanzes im Nacken meist leicht zu unterscheiden; andererseits kann ich allerdings nicht bestätigen, dass *amboinensis* einen mehr grünen und weniger goldenen und purpurnen Metallglanz im Nacken haben soll, da hierin *albicapilla* die grösste Mannigfaltigkeit zeigt, und auch Exemplare vorkommen, welche einen rein grünen Metallglanz ohne Beimengung eines goldenen oder purpurnen

Scheines besitzen. — Sonach scheint es mir, Alles zusammen genommen, durchaus gerechtfertigt zu sein, die Celebes-Vögel unter dem Namen *albicapilla* von *amboinensis* spezifisch abzutrennen.

Dass die weisstirnigen und grauköpfigen Vögel alle als alte zu bezeichnen sind, d. h. dass in der Jugend noch keine weisse Färbung an der Stirn und keine graue am Oberkopfe auftritt, wie dies meines Wissens zuerst Brüggemann dargelegt hat, erscheint mir höchst wahrscheinlich. Die mir vorliegenden derartigen Exemplare machen mit ihrem grösseren, festeren schwarzen Schnabel, mit dem gleichmässigen metallisch glänzenden Nackenschilde ohne Querbänderung oder Punktirung und mit der einfarbig dunkel-kastanienbraunen, mit Purpurschiller versehenen Färbung des Rückens und der oberen Flügeldeckfedern durchaus den Eindruck von alten Vögeln. Dazu kommt die weissliche Grundfarbe der Brust mit braunschwärzlichen Querbändern, auf welche als Zeichen des Alters ebenfalls schon Brüggemann hingewiesen hatte. Soweit kann ich Brüggemann zustimmen. Fraglich erscheint es mir aber, ob nicht alte Individuen eine rothbraune Färbung des Kopfes anfänglich noch besitzen können, während schon andere Zeichen höheren Alters, z. B. die stärkere Ausbildung des Metallglanzes im Nacken, vorhanden sind. Ein Beispiel von solchem Alterszustande scheint mir das Petersburger Exemplar α zu sein; auch im Darmstädter Museum sah ich ähnliche Kleider, und solche Vögel von *M. amboinensis* in gewissen Entwicklungsstadien zu unterscheiden, dürfte besonders schwierig sein. — Vielleicht handelt es sich bei diesen Kleidern um alte weibliche Individuen, wenn wirklich der graue Oberkopf, wie Brüggemann meint, nur für die alten *Männchen* charakteristisch ist. — Bei den Brüggemann'schen Beschreibungen des alten Vogels dürfte übrigens mit Unrecht der Metallglanz des Nackens als grün bezeichnet sein; denn der mir vorliegende weisstirnige und grauköpfige Balg C hat einen zumeist hell purpurroth- und nur bei gewissem Lichteinfall grünschillernden Nacken; ebenso ist es auch unrichtig, beim alten Vogel die Unterbrust und den Bauch als ungefleckt zu bezeichnen; denn mehrere mir vorliegende weisstirnige und grauköpfige Exem-

plare, z. B. A und C, haben an diesen Stellen mehr oder weniger deutliche Querbänder, wenn dieselben auch bisweilen geringer entwickelt sind, wie z. B. bei B, einem an das Museum Heineanum abgegebenen Balge.

Was Brüggemann als das Kleid des alten Weibchens beschreibt, dürfte vielleicht noch nicht dem ganz alten, sondern einem jüngeren weiblichen Individuum entsprechen; denn mir macht es den Eindruck, als ob der weisslich gesprenkelte und mit metallisch glänzenden Bändern versehene Nacken ein Zeichen der Jugend ist. Vollständige Klarheit wird hierin erst die Vergleichung eines grösseren Materials mit genauen Daten, besonders richtiger Geschlechtsbezeichnung, geben, die leider den von mir untersuchten Vögeln fehlen.

Die ausserordentlich grosse, scheinbar regellose Verschiedenheit, welche das Jugendkleid darbietet, und welche z. B. Brüggemann ausführlich dargelegt hat, bedarf ebenfalls noch sehr der Aufklärung. Ich glaube, dass auch hier bei genauer Beobachtung der Vögel im Leben und bei Vergleichung von Bälgen, die mit genauen Zeitangaben der Erlegung versehen sind, sich eine gewisse Gesetzmässigkeit wird erkennen lassen. Besonders variirt die Zeichnung der Unterseite, die man mehr oder weniger einfarbig rothraun bis weinroth, dunkler und heller, finden kann, z. B. bei dem Petersburger Balge β und dem Braunschweiger Balge E, oder mit ganz geringer Andeutung von Querbändern gesprenkelt, wie bei 5403, oder gleichmässig mit Querbändern und dazwischen gesprenkelt, wie bei D, oder endlich nur dunkel quergebändert auf mehr oder weniger dunklem, entweder mehr rothbraunem oder mehr rostgelbem, Grunde. — Eines dieser Jugendkleider hat Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 672) sehr ausführlich beschrieben; besonders scheint die dort gegebene Beschreibung der Färbung des Kopfes, Kinns, der Kehle, des Kropfes, Nackens, Rückens und der oberen Flügeldeckfedern mehr oder weniger für *alle* Jugendkleider charakteristisch zu sein, während, wie gesagt, die Unterseite Verschiedenheiten zeigt, und die Färbung des Schwanzes keinen wesentlichen Altersunterschied darbieten dürfte.

Von einigen Bälgen gebe ich noch die wichtigsten Maasse und füge zur Vergleichung die beträchtlich grösseren Maasse eines unter Nr. 6629 dem Braunschweiger Museum angehörenden Männchens der *M. amboinensis* aus Amboina hinzu (von Platen 5. Sept. 1881 gesammelt).

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
<i>M. albicapilla</i>					
Riedel (Mus. Brunsv.) A (♂ ad.)	36.8	15.7	18.4	1.45	2.0
“ “ C (♂ ad.)	35.0	14.8	18.8	1.45	2.0
“ “ D (♀ s. juv.)	40.5	15.8	18.3	1.45	2.0
“ “ E (♀ s. juv.) (zu lang präp.)	31.0	14.7	15.0	1.4	1.9
Duyvenbode 5403 (♀ s. juv.)	29.0	15.5	17.3	1.25	—
Riedel (Mus. Petrop.) α (♀ ad.)	34.0	16.5	18.9	1.45	2.1
“ “ β (juv.)	31.8	15.4	17.5	1.15	c. 2.0
<i>M. amboinensis</i>					
Platen, Amboina ♂ --- --- ---	38.8	17.7	20.2	1.65	2.2

49. TURACOENA MENADENSIS (Quoy et Gaim.)

Vier Exemplare. S. Theil I, sp. 45, pag. 309.

FAM. GOURIDÆ.

50. CHALCOPHAPS STEPHANI (Jacq. et Pucheran.)

Walden, p. 85, sp. 130. — p. 114.

Ein Exemplar mit *grauer*, nach hinten durch eine Verbindungslinie zwischen beiden Augen ziemlich geradlinig abgegrenzter Färbung von Stirn und Vorderkopf, und hiernach mit grosser Wahrscheinlichkeit als Weibchen zu bezeichnen. — In dem Petersburger Museum befinden sich von Riedel zwei Exemplare, ein Balg, in Färbung und Grösse fast genau mit dem Braunschweiger Balge übereinstimmend, mit dem einzigen Unterschiede, dass das Grau der

Stirn nicht ganz so weit nach hinten ausgedehnt erscheint, und ein gestopftes Exemplar mit *weisser* Stirn (Nr. 7017), also nach der Färbung als Männchen zu bezeichnen. — Diese Art hat eine sehr merkwürdige Verbreitung, indem sie zwischen Celebes und Neu-Guinea bezw. Papuasien auf einer grossen Anzahl von Molukken-Inseln fehlt. Es lag deshalb von vornherein sehr nahe, daran zu denken, dass die Celebes-Vögel specifisch von den papuasischen abgetrennt werden müssten. Dieser letzteren Ansicht huldigte zuerst Wallace. In der Meinung, dass der Name *Stephani* der Celebes-Form zukäme, benannte er die Neu-Guinea-Form, von welcher ihm offenbar zufällig nur weibliche Individuen oder Junge in die Hände gekommen waren, mit dem Namen *Hombroni* und characterisirte diese durch die geringere Grösse, die blaugraue Stirn, und durch einfach rothbraune und nicht violette Farbe von Hals und Rücken; ausserdem machte er auf die goldgrüne Färbung der mittleren und grösseren Flügeldeckfedern und der Enden der Tertiärschwingen aufmerksam (Ibis, 1865, p. 394). — Walden (l. c.) erinnerte später daran, dass gerade der Name *Stephani* nach Jacquinot auf Exemplare von Neu-Guinea begründet sei, und dass deshalb, wenn eine Unterscheidung erforderlich sei, die Celebes-Form einen neuen Namen erhalten müsste. Obgleich Walden bald nachher (l. c. p. 114) diese Ansicht insofern widerrief, als er hervorhob, dass Pucheran abweichend von Jacquinot Celebes und nicht Neu-Guinea als Heimath von *C. Stephani* angäbe, so benannte im Mai 1877 in der That Brüggemann die Celebes-Form auf Grund der bedeutenderen Grössen-Verhältnisse, auf welche schon Schlegel (Mus. Pays-Bas, Columbæ, p. 147) hingewiesen hatte, und die er an mehreren Exemplaren bestätigt fand, mit einem besonderen Namen *Chalcophaps Wallacei* (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V., p. 464). Diesen Namen glaubte ich später, ohne eine besondere Prüfung der Frage, weder in literarischer Beziehung, noch durch Untersuchung zahlreicherer Bälge, anstellen zu können, vorläufig einfach acceptiren zu dürfen (Journ. f. Ornith. 1883, p. 139 und 162), zumal ich damals die ausgezeichneten Ausführungen Salvadori's (Ornitolog. d. Papuasien,

Vol. III, p. 178) noch nicht hatte studiren können. — In diesen tritt Salvadori auf Grund eines grösseren, in Bezug auf die papuasischen Exemplare sogar ausserordentlich grossen Vergleichs-Materials für die vollständige Identität beider Formen ein. Mein geringes Vergleichs-Material, das höchstens vielleicht in Bezug auf die Celebes-Bälge grösser ist, kann dabei kaum in Betracht kommen; aber auch dieses ist wohl dazu geeignet, Salvadori's Ansicht wenigstens in Betreff der Grösse, auf welche Schlegel und Brüggemann Werth legten, zu bestätigen. Nur ein kleiner Färbungs-Unterschied scheint mir zu bestehen, der nämlich, dass die papuasische Form viel mehr goldenen, ja sogar kupferrothen Metallglanz in dem Grün des Flügels besitzt, als die Celebes-Form, worauf ja auch schon Wallace bei der Beschreibung von *Hombroni* hingewiesen hat. Ich kann in dieser Beziehung zwei von Dr. Platen auf Waigëu gesammelte Bälge mit den Celebes-Exemplaren vergleichen, ein altes Männchen und ein junges Weibchen, die das Braunschweiger Museum der Güte des Herrn Oberamtmann A. Nehr Korn verdankt (1. ♂ ad. Iris braun. L. 24; D. 4 cm. Schnabel lackroth. Augenring und Füsse röthlich violett. 6. Januar 1884. Nr. 9282; 2. ♀ juv. ebenso bezeichnet. 28. Februar 1884. Nr. 9283). Das *junge Weibchen* unterscheidet sich, wie ich an dieser Stelle beiläufig erwähnen will, abgesehen von dem stark entwickelten Gold- und Kupfer-Glanze des Grün an den Flügeln, von dem alten Weibchen von Celebes dadurch, dass Stirn und Vorderkopf grau und rothbraun gemischt erscheinen, und dass die Tertiärschwinge rechts sämmtlich, links mit Ausnahme der beiden innersten, welche schon die Innenfahne schwarzbraun, die Aussenfahne grün zeigen, rothbraun mit undeutlicher dunkler Bänderung an der Spitze gefärbt sind. — Zur Ergänzung der Angaben Salvadori's möchte ich noch erwähnen, dass die Weibchen sich nicht nur durch die graue Farbe von Stirn und Vorderkopf und die geringe Entwicklung des violetten Schimmers auf Kopf und Nacken von den Männchen unterscheiden, sondern dass sie auch eine hellere, mehr zimmetbraune Gesamtfärbung im Gegensatz zu der dunkleren mehr kastanienbraunen Färbung der Männchen zu besitzen scheinen.

Zum Schluss stelle ich die wichtigsten Maasse von einigen Celebes-Bälgen in Vergleich mit den von Salvadori etc. angegebenen und solchen der Platen'schen Bälge von Waigëu :

		Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
Celebes	Riedel ♀ ad. (Mus. Brunsv.)	30.5	14.4	10.1	1.6	2.5
	" " (Mus. Petrop.)	27.4	14.3	9.1	1.5	c. 2.5
	Brüggemann	—	14.3	—	—	—
Papuasias Salvadori		26.0	14.5—14.8	9.0	(? Rict. 1.9)	2.5
Waigëu Platen ♂ ad.		25.5	14.2	9.3	1.6	2.4
" " ♀ juv.		22.5	13.2	8.1	1.7	2.3

FAM. CHARADRIIDÆ.

§1. CHARADRIUS FULVUS Gm.

Walden, p. 88, sp. 139.

Zwei Exemplare mit heller Unterseite, ein älteres im Winterkleide in der Mitte des Leibes rein weiss, an den Seiten grau ohne Querbänder (A), und ein jüngeres Individuum (B) mit graubrauner Bänderung an den Seiten des Leibes, die nur eine kleine Stelle in der Mitte schmutzigweiss freilässt. Diesem sehr ähnlich befindet sich ebenfalls ein jüngeres Exemplar von Riedel in dem Petersburger Museum (a), das ausserdem von demselben drei alte Individuen mit schwarzer und weisser Färbung auf der Unterseite erhielt. Von Duyvenbode sah ich fünf Bälge, von denen einer, ein alter Vogel im Uebergangskleide zwischen Sommer- und Winterkleid, mit schwarz- und weissgefleckter Unterseite, unter Nr. 6701 dem Braunschweiger Museum einverleibt worden ist, während die vier anderen Bälge mit heller Unterseite theils dem einen, theils dem andern der beiden Riedel'schen Bälge des Braunschweiger Museums glichen. — Mit diesen Celebes-Bälgen kann ich aus dem Braunschweiger Museum vergleichen: 1. vier Stück aus Sibirien (ein altes Individuum im Sommerkleide und drei alte im Uebergangskleide), 2. ein altes im Uebergang mit weisser Unterseite und einzelnen eingestreuten schwarzen

Federn von Borneo, 3. ein jüngeres Individuum mit heller Unterseite und graubrauner Bänderung an den Seiten des Leibes (ähnlich *B*) von Java, und endlich 4. drei gestopfte Exemplare von Australien (ein altes im Sommerkleide, ein altes im Winterkleide von Lane Cave und ein junges von Botany). Diesen 20 Bälgen von *Charadrius fulvus* kann ich aus den Sammlungen des Braunschweiger Museums sechs Exemplare von *Charadrius virginicus* in verschiedenen Kleidern aus Nord-Amerika (zumeist aus Labrador) und fünfzehn Exemplare von *Charadrius pluvialis* aus Deutschland in den verschiedensten Kleidern an die Seite stellen. Es lag nahe, an der Hand dieses Vergleichs-Materiales die Frage der Artberechtigung dieser drei verschiedenen Formen zu prüfen, die schon so oft erörtert ist, auch kürzlich von Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III. p. 296) in bejahendem Sinne besprochen wurde. Im Allgemeinen kann ich dabei die von meinem Vater J. H. Blasius in der Fortsetzung der Nachträge zu J. A. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands (Bd. XIII, Schluss, p. 224) 1860 und die von Schlegel (Mus. Pays-Bas, Cursores, p. 49 ff.) 1865 dargelegten Unterschiede der drei Formen bestätigen. Der Unterschied der europäischen Art *pluvialis* von den beiden anderen Formen ist ein relativ bedeutenderer, und sicherlich kann man in dem jetzt gebräuchlichen Sinne die europäische Form *pluvialis* als eine sehr gute Art neben *fulvus* bezeichnen. Die asiatische Form: *fulvus*, die übrigens auch in Alaska beobachtet ist (cf. Auk. Vol. I, 1884, p. 78), hat aber auf der andern Seite ausserordentlich viel Verwandtes mit der amerikanischen: *virginicus*, und es dürfte bisweilen in einzelnen Fällen schwer möglich sein, die Formen ohne Vornahme der Messungen und ohne Berücksichtigung der plastischen Verhältnisse der Flügel etc. zu unterscheiden. Sowohl die dunklere Gesamtfärbung des Rückens und des Schwanzes, als auch die graue Färbung der unteren Flügeldeckfedern und die geringere Grösse im Vergleich zu *pluvialis* haben beide Formen gemeinsam; allerdings lassen sich beide, wie es scheint, mit Hilfe der Messung von Flügel und Schwanz unterscheiden, worauf Seebohm noch neuerdings wieder (Ibis, 1877, p. 165) hingewiesen hat;

es dürfte daher wohl gerechtfertigt sein, beide Formen spezifisch von einander zu trennen. Es sei mir gestattet, diese Grössendifferenzen durch eine Tabelle zu veranschaulichen, welche die Maasse der meisten von mir untersuchten Exemplare wiedergiebt:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
I. <i>Ch. fulvus</i>				
Celebes <i>A</i> --- --- --- ---	16.0	6.3	4.0	2.15
“ <i>B</i> --- --- --- ---	16.7	6.0	4.2	2.4
“ 6701 --- --- --- ---	15.4	6.3	4.4	2.35
“ α --- --- --- ---	16.7	6.4	—	2.4
Sibirien ad. Sommer --- --- --- ---	15.7	6.1	4.2	2.13
“ “ Ueberg. --- --- --- ---	16.0	6.2	4.35	2.4
“ “ “ (Irtysch) --- --- --- ---	16.4	6.0	4.25	2.15
“ “ “ (690) --- --- --- ---	16.1	6.6	4.3	2.35
Borneo --- --- --- ---	16.5	6.1	4.2	2.35
Java --- --- --- ---	15.8	6.2	4.15	2.4
Australien ad. Sommer («longipes») --- --- --- ---	16.9	6.7	4.3	2.25
“ “ Winter “ --- --- --- ---	16.2	6.2	4.5	2.25
“ jun. “ --- --- --- ---	16.2	6.4	4.5	2.1
II. <i>Ch. virginicus</i>				
(Nord-Amerika) --- --- --- ---	18.5	7.8	4.3	2.3
Labrador <i>a</i> --- --- --- ---	18.6	7.1	4.2	2.2
“ <i>b</i> --- --- --- ---	17.8	7.1	4.2	2.2
“ <i>c</i> --- --- --- ---	18.0	6.8	4.3	2.05
“ <i>d</i> --- --- --- ---	18.0	7.1	4.2	2.25
“ <i>e</i> --- --- --- ---	17.9	7.0	4.25	2.2

Es ergibt sich hieraus, dass in der That, wie schon mein Vater (l. c.) anführte, *virginicus* bedeutend grössere Maasse von Flügel und Schwanz besitzt, derart, dass die Zahlenreihen beider Arten sich nicht einmal in der Mitte berühren, während die Grösse von Schnabel und Lauf nicht in demselben Maasse zunimmt, vielmehr durchschnittlich die gleiche bleibt. Dass umgekehrt der Lauf bei *virginicus* kleiner, als bei *fulvus*, sei, wie Salvadori (l. c.) behauptet, finde ich höchstens bei den relativ langbeinigen australischen Exemplaren bestätigt, mit denen die von Salvadori hauptsächlich zur Vergleichung gezogenen Molukken-Vögel in dieser Beziehung wahrscheinlich harmo-

niren werden. Salvadori's Bemerkung, dass *virginicus* am Nacken mehr graue Färbung zeigt, finde ich nur bei einigen Exemplaren dieser Art bestätigt, während andere in dieser Beziehung vollständig *fulvus* gleichen. Die von meinem Vater (l. c.) gemachte Angabe, dass *virginicus* 7 bis 8 vorherrschend graue und nur an den Rändern grauweiße oder gelbliche, *fulvus* dagegen 5 bis 6 vorherrschend weissliche oder gelbliche Querbänder, die nach dem Schafte hin grau getrübt sind, an den Schwanzfedern besitzen soll, finde ich in allen den Fällen, wo überhaupt die Querbänderung gut zu sehen ist, hauptsächlich der Zahl und mehr oder weniger auch der Färbung nach bestätigt; allein bei beiden Arten kommen Exemplare vor, bei denen die Querbänderung fast vollständig an den Schwanzfedern verloren geht, und nur noch als letzte Spuren derselben an dem Spitzentheile der Schwanzfedern helle Flecken in geringer Anzahl übrig bleiben, in welchen Fällen dann natürlich dieses Unterscheidungsmerkmal im Stiche lässt. Dass *Ch. longipes* Temm. wirklich mit *Ch. fulvus* Gm. zusammenfällt, dem auch A. Müller (Ornis d. I. Salanga, Sep. p. 82, J. f. O. 1882, p. 434, sp. 137) zustimmt, obgleich er noch beide Formen in der geographischen Verbreitung getrennt aufführt, erscheint mir ganz zweifellos, obgleich allerdings die Australier etwas längere Tarsen zu besitzen scheinen, wie oben erwähnt, und wie auch aus der Maasstabelle ersichtlich ist.

52. AEGIALITIS VEREDA (Gould).

Eudromias veredus, Walden, p. 88, sp. 140.

Ein Balg im Jugendkleide, in welchem überhaupt bis jetzt diese Art allein auf den malayischen Inseln und in den benachbarten südlichen Theilen des gesammten Verbreitungs-Bezirktes beobachtet zu sein scheint, vermuthlich weil die alten Vögel in der Regel nicht so weit nach Süden zu ziehen pflegen. — Die Färbung entspricht im Allgemeinen der Beschreibung, welche Harting (*Ibis*, 1870, p. 210) von dem Jugendkleide gegeben hat. — Es liegt mir aus der von meinem Vater hinterlassenen Sammlung ein anderer ähnlicher jugendlicher Balg derselben Art von «Mangkassar» vor, welcher als Männ-

chen bezeichnet ist, und sich von dem Riedel'schen Balge durch die breiteren rostfarbenen Ränder an den Rücken- und Flügeldeckfedern, sowie durch einen rostbräunlichen Farbenton an der Brust, dem Halse und den Kopfseiten unterscheidet. — Von der verwandten Art *asiatica* (Pall.) kann ich aus dem hiesigen Museum vergleichen: 1. ein altes Männchen im Sommerkleide vom Kaspischem Meere (das Original zur Abbildung in Naumann's Nachträgen, Tab. 386, Fig. 1) 2 und 3. zwei von Dr. Klunzinger bei Koseir am Rothen Meere gesammelte alte Vögel im Sommerkleide, 4 und 5. zwei Weibchen im Jugendkleide, das eine aus dem nördlichen Asien, das andere am 13. Februar 1864 in Damaraland gesammelt. Ausserdem kann ich zur Vergleichung heranziehen von der dritten offenbar nahe verwandten und von Schlegel u. A. mit *asiatica* vereinigten Art: *montana* (Townsend) ein älteres Weibchen, von A. Forrer während der letzten Jahre am 26. December in Lower California, Mexico, gesammelt. Es ist dies eine Form, über deren Artberechtigung ich mir übrigens ein definitives Urtheil bis jetzt nicht habe bilden können, da mir kein weiteres Vergleichs-Material vorliegt.* — Nach den ausführlichen Darlegungen Harting's (Ibis, 1870, p. 201) und den mit Ausnahme der Nomenclaturfragen offenbar sehr richtigen und wesentlichen Ergänzungen Finsch's (Ibis, 1872, p. 144) zu jener Arbeit und den Darlegungen Swinhoe's (Ibis, 1873, p. 366) ist die Artberechtigung von *vereda* neben *asiatica* wohl als zweifellos anzusehen. Ich finde die meisten der von diesen drei Forschern angegebenen Unterschiede durchaus bestätigt und möchte mit Finsch und

* Es ist sehr beachtenswerth und spricht eher für als gegen die Artberechtigung, dass *Ae. montana* nur an der Westküste von Nord-Amerika vorkommt und trotzdem entschieden, besonders in der Färbung der Flügel, weniger Verwandtschaft mit der östlichen Form *vereda*, als der westlicheren *asiatica* der alten Welt zeigt. In den Maassen scheint die amerikanische Art zwischen beiden altweltlichen zu vermitteln und zwar in den Flügeln und Tarsen die kleineren Maasse von *asiatica*, im Schwanz und Schnabel die grösseren von *vereda* zu besitzen. An den Tarsen sehe ich übrigens, und dies dürfte für Art-Berechtigung sprechen, bei dem mir vorliegenden Exemplare eine beträchtliche Abweichung von beiden verwandten Formen, sie sind dicker und auf der untern Fläche mit unregelmässig gestellten polygonalen Tafeln bedeckt, von denen mindestens 3 Reihen nebeneinander unterschieden werden können, was der Bildung bei *Ae. Geoffroyi* und *mongolica*, ja selbst derjenigen bei den Goldregenpfeifern ähnlich ist.

Swinhoe bei der Charakteristik von *vereda* hauptsächlich auf die bedeutendere Grösse, die hellen gelbfleischfarbenen Füsse, die graubraune Färbung der Axilar- und unteren Flügeldeckfedern und das Fehlen des weissen Fleckens auf der Aussenfahne der 6. und der folgenden Schwungfedern Werth legen; dabei ist allerdings auch noch in manchen anderen von Harting hervorgehobenen Verhältnissen ein guter Unterschied begründet, z. B. darin, dass bei *asiatica* die Schäfte fast aller Handschwingen grossentheils weiss sind, während bei *vereda* nur an der ersten und (weniger) an der zweiten dieselben weiss erscheinen, und höchstens sehr wenig an der dritten Handschwinge.

Zu den Bemerkungen Finsch's (l. c. p. 145) über die Beschreibung und Abbildung, welche mein Vater von *Ae. asiatica* in den Nachträgen zu Naumann's Vögeln Deutschlands gegeben hat, glaube ich thatsächlich berichtigen zu sollen, dass mein Vater dabei nur die westliche Form der alten Welt (*asiatica*) und nicht die östliche (*vereda*) vor Augen hatte; denn die Abbildung des alten Männchen im Sommerkleide ist wirklich, wie die Aufschrift meines Vaters auf der Etikette beweist, nach einem noch jetzt im Braunschweiger Museum befindlichen Exemplare der ersteren Art (*asiatica*) ausgeführt; auch ist durch Seebohm (*Ibis*, 1877, p. 165) später ausdrücklich bestätigt, dass es diese Art ist, die Gaetke in Helgoland angetroffen hat. — Allerdings hat mein Vater *vereda* von *asiatica* nicht unterschieden, vielmehr mit Schlegel und anderen Autoren gemeinsam für eine Jugendform von *asiatica* gehalten, und so auch die oben erwähnten mir vorliegenden Celebes-Bälge von *vereda* mit dem Namen «*asiatica*» versehen. Die letzteren lagen ihm aber 1860 noch nicht vor, als er die Nachträge zu Naumann vollendete. — Hiernach ist auch die Maasstabelle Finsch's (*Ibis*, 1872, p. 147) zu berichtigen.

Bei der Seltenheit der vorliegenden Art in den Sammlungen, und um die Grössen-Unterschiede zwischen *vereda* einerseits und *asiatica* und *montana* andererseits vor Augen zu führen, halte ich es nicht für überflüssig, noch einige Maasse von den mir vorliegenden Exemplaren der drei Arten zu geben:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
I. <i>Ae. vereda</i>				
Riedel, Celebes, juv. --- ---	14.7	6.1	2.2	4.2
Mangkassar ♂ juv. --- ---	15.6	6.2	2.3	4.5
Salvadori Ornith. d. Pap. ---	16.5	6.5	2.1	4.6
II. <i>Ae. asiatica</i>				
1. Kasp. Meer ♂ ad. Sommkkl.	14.4	5.6	1.95	4.0
2. Koseir. <i>a</i> ad. Sommerkl.	14.3	5.8	c. 1.9	4.0
3. " <i>b</i> ad. Sommerkl.	14.7	5.8	1.9	3.95
4. Nord-Asien ♀ juv. ---	15.3	6.0	2.05	4.05
5. Damaraland ♀ juv. --- ---	14.2	5.5	2.0	4.0
III. <i>Ae. montana</i>				
Lower, California, Mexico ♀ ad.	14.7	6.6	2.2	4.0

Die Art ist auf Celebes bis jetzt nur von Wallace bei Mangkassar (Süd-Celebes) beobachtet worden. — Die vorliegenden Bälge beweisen, dass sie auch gelegentlich in Nord-Celebes vorkommt.

53. AEGIALITIS GEOFFROYI (Wagl.)

Charadrius Geoffroyi Wagl. Syst. Av. gen. *Charadrius*, sp. 19.

Vier Exemplare im Winterkleide der Alten, von denen eines (*D*) später das Darmstädter Museum erhalten hat. Dieselben sind zwar nicht mit den charakteristischen Etiketten der Riedel'schen Bälge versehen gewesen; doch kann ich auf Grund der genauesten Nachforschungen nicht mehr an deren Herkunft von Riedel und von Celebes zweifeln. Das Vorkommen dieser Art auf Celebes hat A. B. Meyer bis vor Kurzem allein mit Sicherheit zu constatiren vermocht (vergl. Journ. f. Ornith. 1873, p. 404; *ibid.* 1883 p. 150; Ibis, 1879, p. 141). Auch Rosenberg erwähnt die Art unter den Vögeln von Celebes (Malay. Archip. Abth. II, p. 277), aber nur ganz unbestimmt. Erst in neuester Zeit untersuchte Guillemard (Proc. Zool. Soc. 1885, p. 559) wieder ein von Kema stammendes Exemplar. — Die vier mir vorliegenden Celebes-Bälge dieser Art, zusammen mit vier anderen Stücken des Braunschweiger Museum von

derselben Art aus Java (*a*) ♂ ♀, ad. Uebergangs- und *b*) ad. Winterkleid), und von Suakim am Rothen Meere (Reise der Herren Th. v. Heuglin und H. Vieweg, Januar 1875, *c*) ♀ ♀, ad Uebergang. N. 4048 und *d*) ♂ ♀ ad. gestopftes Exemplar) bestätigen im Allgemeinen die Angaben Harting's (Ibis, 1870, p. 378), Seebohm's (Ibis, 1879, p. 25), Salvadori's (Ornit. d. Papuasias, Vol. III, p. 298) etc. über die Charaktere dieser Art, und besonders über die Unterscheidung derselben von der sehr ähnlich gefärbten, aber kleineren, *Ae. mongolica*. — Mit *Ae. asiatica* hat die Art die weissen Flecken auf den Aussenfahnen der sechsten und folgenden Schwingen und die grossentheils weissen Schäfte fast aller Hand-Schwungfedern gemeinsam, unterscheidet sich aber von dieser Art durch den breiteren und längeren Schnabel, die kürzeren Flügel, die polygonale Täfelung an den Vorderseiten der Tarsen und die breiten weissen Spitzen der oberen Flügeldeckfedern, sowie auch durch die grössere Ausdehnung des Weiss in den Schwanzfedern. Obgleich schon wiederholt Ausmessungen dieser Art gegeben sind, glaube ich doch dieselben noch durch die folgende Maass-Tabelle, in welcher ich die Maasse Salvadori's und A. Müller's (Ornis d. I. Salanga, Sep. p. 83, Journ. f. Ornith. 1882 p. 435, sp. 138; *ibid.* 1885, p. 160) vergleichsweise citire, vervollständigen zu dürfen:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
Celebes <i>A</i> ad. Winterkleid	13.9	5.3	3.8	2.3
“ <i>B</i> “ “	13.8	5.35	3.5	2.2
“ <i>C</i> “ “	13.8	5.35	3.8	2.2
“ <i>D</i> “ “	c. 13.5	5.2	3.8	2.35
Java (♂) ad. Uebergang	13.8	5.4	3.7	2.4
“ (♂) “ Winterkleid	14.3	5.1	3.8	2.4
Suakim (♀) ad. Uebergang	14.2	6.2	c. 3.7	2.4
Gestopft (♂) “ “	13.2	6.1	3.55	2.25
Salvadori	13.0	5.4	3.8	2.4
A. Müller, Salanga 29/5. 1882 ad.	12.2	4.7	3.4	2.0
“ “ 28/10. 1885 “	12.8	6.1	3.7	2.4

54. AEGIALITIS MONGOLICA (Pall.)

Charadrius mongolicus, Pallas, Zoogr. Rosso-Asiat. II. p. 136.

Ein Balg im Winterkleide mit einigen Ueberbleibseln des Sommerkleides, d. h. einem schmalen graubraunen Brustbande mit eingestreuten rostfarbenen Federn, in der Präparationsweise u. s. w. genau mit den eben besprochenen vier Bälgen von *A. Geoffroyi* übereinstimmend. Obgleich auch hier die untrügliche Bezeichnung der Herkunft von Celebes und von Riedel fehlt, sprechen doch für diese Herkunft alle übrigen Zeichen. Da die Art auf den Philippinen, Java, Borneo etc., also in unmittelbarer Nachbarschaft von Celebes schon gefunden ist, und Rosenberg dieselbe, wenn auch ohne Namhaftmachung von Belags-Exemplaren, bereits unter den Vögeln von Celebes aufführt (Malay. Arch. Abth. II, p. 278), so dürfte die Art die Berechtigung haben, in Zukunft unter den gelegentlichen Besuchern von Celebes mit aufgeführt zu werden. — Aus den Braunschweiger Sammlungen kann ich zwei sibirische Exemplare im Sommerkleide mit rostfarbener Brust vergleichen, und ebenfalls von der nahe verwandten und nenerdings meist mit *mongolica* identificirten Form *pyrrhothorax* drei sibirische Exemplare im Sommerkleide. Der Celebes-Balg hat zwar etwas kleinere Dimensionen in den Flügeln und etwas grössere im Schnabel, als die beiden ersteren Bälge, allein die Grössendifferenz hält sich in den Grenzen, welche z. B. Seebohm (Ibis, 1879, p. 25) angegeben hat; und wenn ich diese Maasse und die von Harting (Ibis, 1870, p. 386) angegebenen vergleiche, so kann ich an der Bestimmung des vorliegenden Balges als *mongolica* nicht zweifeln, die übrigens der erstgenannte Gelehrte nach Augenschein ausdrücklich bestätigt hat. — Die Untersuchung dieser Bälge führte mich natürlich auch zu einer Vergleichung der oben erwähnten drei sibirischen Exemplare, welche unter dem Namen «*pyrrhothorax* (Temm.)» sich in Braunschweig befinden. Schlegel hat bekanntlich (Mus. Pays-Bas, Cursors p. 41) 1865 diese Form mit *mongolica* vereinigt und das im Leydener Museum befindliche typische Exemplar derselben, dem ein in Neu-Guinea im Juni 1828 von

S. Müller erbeutetes ebendort aufbewahrtes Individuum fast geglichen haben soll, für ein altes Exemplar von *mongolica* «au plumage très parfait» erklärt, und Harting (Ibis, 1870, p. 384 ff.) hat sich ebenfalls in dem Sinne des Zusammenfallens beider Formen ausgesprochen, allerdings eher zu der Meinung hinneigend, dass *pyrrhothorax* nicht dem höheren Alter oder dem ausgebildetsten Sommerkleide, sondern nur einer ausnahmsweisen Färbung entspräche (l. c. p. 388). Seitdem ist, wie es scheint, ohne neue Prüfung von allen späteren Schriftstellern, mit Ausnahme Blyth's, *pyrrhothorax* nur für ein Synonym von *mongolica* gehalten, so z. B. noch kürzlich von Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 299): Blyth aber hatte, indem er *pyrrhothorax* für eine nordafrikanische Species erklärte (Ibis, 1867, p. 164), offenbar derartig hierin das Unrichtige getroffen, dass über seine diesbezügliche Meinung einfach zur Tagesordnung übergegangen wurde. Mir scheint jedoch die Frage der Artberechtigung von *pyrrhothorax* durchaus noch immer discutirbar zu sein. Denn zunächst sehe ich in der ganzen späteren Literatur unberücksichtigt und unwiderlegt: die scharfen Unterscheidungsmerkmale beider Formen, welche, offenbar gestützt auf ausgedehnte Vergleichen der in Betracht kommenden Exemplare des Leydener und anderer Museen, mein verstorbener Vater J. H. Blasius in der Fortsetzung der Nachträge zu Naumann's Vögeln Deutschlands (Bd. XIII, Abth. II. p. 228) 1860 gegeben hat. Da diese an jener versteckten Stelle bis jetzt gänzlich unbeachtet geblieben zu sein scheinen, will ich dieselben hier wörtlich wiederholen:

«Bei *Charadrius mongolicus* ist die Stirn in der Mitte in einer Längsbinde braun, jederseits weiss, in den weissen Streif über den Augen hin fortgesetzt; Scheitel und Hinterkopf braungrau. Die Zügel, ein Streif durchs Auge, die Gegend unter den Augen bis auf die Ohrgegend schwarzbraun».

«Bei *Charadrius pyrrhothorax* ist die Stirn der ganzen Breite nach braun; eine weisse Querbinde hinter der Stirn setzt sich seitwärts in die weissen Augenstreifen fort bis zum Hinterhalse. Scheitel hellrostfarbig, der Hinterkopf braun. Die Zügel, ein Streif durchs

Auge, Gegend unter den Augen bis auf die Ohrgegend dunkelbraun».

Ich kann diesem Citate hinzufügen, dass ich diese Unterschiede bei den je drei mir vorliegenden Exemplaren beider Formen scharf ausgesprochen finde, wenn auch die Basis der dunklen Stirnfedern bei *pyrrhothorax* weisslich ist, und wenn auch in der Zügelgegend dicht vor den Augen weisse Federn dem Braun beigemischt erscheinen, und bei dem einen als Balg aufbewahrten Exemplare, welcher der Sammlung meines Vaters angehörte und von ihm eigenhändig «*Eudromias pyrrhothorax* T. Sibirien» bezeichnet ist, ein ganz schmaler Streif von Federn an der Schnabelbasis selbst weiss erscheint. Ich kann noch weiter diesen Darlegungen hinzufügen, dass bei allen drei mir vorliegenden Exemplaren von *pyrrhothorax* 1. hinter der dunklen (an der schmalsten Stelle in der Mittellinie von vorn nach hinten 6 bis 8 mm. breiten) fast schwarzbraunen Stirn durch einige weisse oder doch greise Federn eine helle Querlinie gebildet wird, die allmählich rückwärts auf den greis überflogenen Vorderkopf bezw. Scheitel übergeht, dass 2. darauf fast genau in der Rückenfarbe der graubraune Hinterkopf folgt, und dass dieser 3. von dem gleichgefärbten Rücken durch ein etwa 1 cm. breites hellrostfarbenes Nackenband, das seitlich in die rostbraune Brust übergeht, scharf abgetrennt wird. Diese höchst auffallende Zeichnung besitzt keines der mir vorliegenden Exemplare von *mongolica*; sie ist auch durchaus nicht in den Abbildungen von Middendorff (Reise etc. Tab. XIX, Fg. 2 u. 3) oder in den Original-Beschreibungen von Pallas angedeutet zu finden. Hier erscheint vielmehr vom Scheitel an bis zu dem Hinterrücken die ganze Oberseite fast einfarbig graubraun, höchstens nur durch eine ganz schwach angedeutete schmale rostfarbene Nackenbinde («*cervix exsolete ferruginea*») unterbrochen. — Zu diesen Ueberlegungen, die mir es wahrscheinlich erscheinen lassen, dass die Artberechtigung von *pyrrhothorax* noch nicht definitiv verneint werden darf, kommt noch, dass Harting, dessen Abhandlung (Ibis, 1870, p. 384) hauptsächlich wohl den Ausschlag gegen die Berechtigung von *pyrrhothorax* gegeben hat, sich bei den diesbezüglichen Darlegungen offenbar einige Irrthümer und

Missverständnisse hat zu Schulden kommen lassen. Z. B. beschreibt Schlegel das typische Exemplar von *pyrrhothorax* Temm. «à front noir sans trace de blanc». Dagegen beschreibt Pallas in seiner Reise (Bd III, Anhang Nr. 29) die vorderen Theile des Kopfes von *mongolicus* (*mongolus*) folgendermassen: «Frons ad rostrum alba, hinc nigra; fascia nigra, a rostro sensim dilatata» und in seiner Zoographia (T. II, p. 137): »Frons nigra, ad rostrum alba, nigraque linea divisa». Hier-nach kann wohl füglich nicht von einer Uebereinstimmung der Pallas'schen Beschreibungen mit «*pyrrhothorax*» die Rede sein, von welcher Harting spricht (l. c. p. 387). Schrenck soll ferner nach Harting ein Exemplar mit schwarzem Vorderkopf vom Amur beschreiben, was in diesem Zusammenhange offenbar «schwarze Stirn» und Hinneigung zur Färbung von *pyrrhothorax* bedeuten soll. Ich finde aber wenigstens in Schrenck's »Reisen und Forschungen im Amurlande» (p. 411), Nichts, was irgendwie in dieser Weise gedeutet werden könnte; es wird hier vielmehr überall auf die grosse Aehnlichkeit der Amur-Exemplare mit Middendorff's Abbildungen hingewiesen und nur erörtert, dass das Schwarz hinter der weissen Stirn an Intensität und Ausdehnung variirt. — Endlich stimmen Harting's Angaben (l. c. p. 388) über die beiden im Leydener Museum befindlichen Individuen, die im Juni in Neu-Guinea erlegt waren, nicht genau mit Schlegel's Angaben (Mus. Pays-Bas, Cursors, p. 42) überein, worauf ich jedoch nicht näher einzugehen brauche. — Ich bin zwar augenblicklich ausser Stande, die Frage der Artberechtigung von *Ae. pyrrhothorax* auf Grund eines grösseren Materials definitiv zu prüfen und zum Abschlusse zu bringen; ich glaube aber durch vorstehende Darlegungen einigermaassen den Beweis geliefert zu haben, dass die Frage noch nicht abgeschlossen ist und wohl noch einer neuen Prüfung bedarf. Wenigstens dürfte *pyrrhothorax* als eine constante Varietät zu betrachten sein, welche sich durch die oben angeführten Färbungen des Kopfes nicht allein, sondern auch durch etwas kürzere Flügel und etwas längere Tarsen unterscheidet; als solche hat mein verstorbener Vater die Form zuletzt angesehen und beispielsweise in einem handschriftlichen Kataloge der Vögel des

Braunschweiger Museums so aufgeführt. Als einen Beitrag zur ferneren Prüfung dieser Frage gebe ich noch die wichtigsten Maasse der mir vorliegenden Exemplare :

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
I. <i>Ae. mongolica</i>				
Sibirien, Sommer ad. ...	13.0	5.3	3.1	1.55
" 6/7. 1844. ad.	13.3	4.9	3.1	1.6
Celebes, Uebergang ad.	12.6	5.0	3.05	1.75
II. <i>Ae. pyrrhothorax</i>				
Sibirien, Balg. Sommer ad.	12.2	4.9	3.45	1.6
" gestopft " "	12.3	4.7	3.15	1.75
" " (einbein.)	12.2	4.9	3.35	1.85

FAM. PARRIDÆ.

55. HYDRALECTOR GALLINACEUS (Temm.)

Walden, p. 92, sp. 147.

Vier Exemplare, vollständig ausgefärbt und in der verhältnissmässig helleren Färbung des Mittel-Rückens, der Schulterfedern, der Tertiärschwingen und oberen Flügeldeckfedern (graubraun mit wenig olivenfarben-grünem und purpurnem Metallglanz) einander sehr ähnlich. — Zahlreiche dem Geschlechte nach genau bestimmte Borneo-Exemplare dieser Art, die ich vor Kurzem von Herrn F. Grabowsky erhielt, beweisen, dass im Gegensatze zu Salvadori's Vermuthung (Ornitol. d. Papuasias Vol. III, p. 308) nicht das Weibchen sondern das Männchen kleiner ist, sogar der weibliche Vogel, der wahrscheinlich Salvadori überhaupt nicht vorgelegen hat, das Männchen bedeutend an Grösse übertrifft. Die Flügellänge scheint beim Männchen von 11.8 bis 13.2 cm., beim Weibchen dagegen von 13.5 bis 14.4 cm. zu variiren, und in den Fällen, wo sich die Flügellänge zwischen 13 und 14 cm. ergibt, wird man durch die Tarsus-Länge die sichere Unterscheidung vollends bewerkstelligen können: der Tarsus scheint nämlich beim Weibchen 6 cm. oder mehr, beim Männchen wenigstens einige Millimeter und meist einen ganzen

Centimeter weniger, als 6 cm., zu messen. Hiernach kann ich von den obigen vier Celebes-Bälgen zwei als Männchen (*A* und *B*) und zwei als Weibchen (*C* und *D*) mit Wahrscheinlichkeit rubricieren. Von diesen erhielt das eine Männchen *B* mit einer Flügellänge von 12.8 cm. das Museum Heineanum im Tausche. — Im Petersburger Museum befindet sich, von Riedel geschenkt, ebenfalls ein offenes Männchen mit einer Flügellänge von 12 cm. Von Duvvenbode konnte ich zwei noch nicht ganz ausgefärbte Individuen untersuchen, ein älteres, auf dem Kopfe braun und schwarz gefärbt, an der Brust schwarz und weiss gemischt, und ein jüngeres mit ganz braunem Kopfe und nur seitlich schwarz gefärbter und in der Mitte heller Brust. — Bei den neuen Beschreibungen dieser Art in Schlegel's und Salvadori's oft citirten Sammelwerken finde ich auf einen Umstand nicht genügend hingewiesen, dass nämlich der horizontale Fleischlappen am Vorderkopfe nicht erst von letzterem, sondern schon von der Schnabelbasis an sich abhebt, und dass derselbe ein wohlausgebildetes Gefieder von *goldgelber Farbe* an Stirn und Vorderkopf in einer ungefähren Breite von 8 bis 10 mm. höchstens zu verdecken, nicht aber zu verdrängen im Stande ist. — Der Diagnose ist also einzufügen: *Stirn und Vorderkopf goldgelb befiedert, in derselben Farbe wie die Seiten des Kopfes, Halses u. s. w.* — Die Form: *Hydralector novæ-hollandiæ*, welche Salvadori (l. c.) event. für die australischen Gebiete specifisch abzutrennen vorschlägt, dürfte vielleicht auf ganz alte *weibliche* Individuen begründet sein. Die Diagnose: «*Similis H. gallinaceo, sed major et superne pallidior*» würde sehr gut zu denselben stimmen, wenn Salvadori wirklich zufällig von *H. gallinaceus* der malayischen Fauna nur die viel kleineren männlichen Individuen zur Vergleichung hatte.

FAM. RALLIDÆ.

56. PORPHYRIO CALVUS Vieill. var. PALLIATUS Brügg.

Porphyrio indicus, Walden, p. 92, sp. 146,

Drei Bälge, von denen einer (A) durch bedeutendere Grösse sich vor den beiden anderen auszeichnet, dunklere, fast schwarze, Färbung des Rückens und der Flügel, hellere Beine und einen nur sehr wenig grünlichen, vielmehr fast rein hellblauen Farbenton an dem Flügelbug, auf den kleinen Deckfedern und unter der Kehle besitzt, erinnert vollständig an ein Molukken-Exemplar von *melanopterus* des Braunschweiger Museums, von dem es sich wesentlich nur durch die blauere Färbung der Aussenränder der Hand- und Mittelschwingen, sowie der grossen Deckfedern unterscheidet. Aehnlich sah ich von Schaufuss einen Celebes-Balg, der in dem Verzeichnisse (CXXII. 1874) von ihm als «*Porphyrio bellus* Gm.?» angeführt war. Vorläufig bin ich geneigt, diese Exemplare als ganz alte Männchen zu betrachten, während jüngere Vögel und Weibchen, wie schon A. B. Meyer theilweise angedeutet hat (Ibis, 1879, p. 141), eine geringere Grösse, einen mehr grünlich olivenfarbenen oder gar bronzenen Farbenton des übrigens schwärzlichen Rückens und der ebenso gefärbten Flügeldecken und Tertiärschwingen, dunklere Beine und einen deutlich blau-grünen Farbenton des Flügelbugs u. s. w. besitzen dürften. — Diese Merkmale tragen z. B. die Riedel'schen Bälge B und C, von denen ersterer übrigens durchaus den Eindruck eines alten Vogels macht, und daher wohl als Weibchen zu deuten sein würde. Der Kopf ist hauptsächlich schwarz befiedert und trägt an den Seiten, besonders an der Basis des Unterkiefers, aber auch hinter den Augen, deutlich hellgrünblaue Federn, dem dunkeln Gefieder eingestreut; der Rücken nebst den Tertiärschwingen und den Flügeldeckfedern ist dunkel, fast einfarbig grünschwarz; die Hand- und Mittelschwingen sind schwärzlich mit stärkerem kobaltblauen und geringerem grünlichen Scheine, in dieser letztern Beziehung dem Balge A ähnlich, nur dass dieser noch etwas schwärzere Hand- und

Mittelschwingen mit weniger blauem Scheine besitzt. — Bei C endlich findet man die Spuren der Jugend: Die Grundfarbe des Gefieders an Kopf und Hals ist nicht schwarz, sondern dunkelbraun; Rücken, Flügeldecken und Tertiärschwingen sind dunkel olivenbraun, hie und da selbst broncefarben-grün, und eigenthümlich mannigfaltig in den Farben, je nachdem man das Licht auffallen lässt; die grossen Schwungfedern haben mehr grünlichen als bläulichen Schein. In einem ähnlichen, vielleicht etwas älteren, Entwicklungsstadium mit dunklerem Farbentone auf dem Rücken und den Flügeldecken und mit bläulichem Scheine an den grossen Schwungfedern, kann ich ein von Grabowsky in Süd-Ost-Borneo gesammeltes bedeutend kleineres Individuum der westlichen kleineren Form von *P. calvus (indicus)* vergleichen, und mit diesem stimmt auch in der Färbung ungefähr ein Celebes-Balg überein, den das Petersburger Museum von Riedel erhielt (*a*). — Brüggemann hat die Varietät *palliatus* auf die bedeutendere Grösse und die dunklere Färbung des Rückens begründet, und ich finde im Allgemeinen diese Charaktere wohl bestätigt, wengleich ich von anderen Fundorten als Borneo keine Exemplare von *Porphyrio calvus* vergleichen kann, und ein altes Männchen von Java nach Vorderman's Messungen (Bataviasche Vogels, II, Natuurk. Tijdschrift von Nederlandsch-Indië, Deel XLII, p. 113) offenbar an Grösse nicht viel hinter dem alten Männchen von Celebes zurücksteht und sogar ein grösseres Stirnschild hat. Dass die Celebes-Form übrigens eine sehr auffallende Annäherung, hauptsächlich in der Färbung, an *melanonotus* von Australien einerseits, und in der Grösse mehr als in der Farbe, an *melanopterus* von den Molukken anderseits zeigt, will ich nur beiläufig noch hervorheben. Auch die von Salvadori neu beschriebene Art *Ellioti* von den Admiralitäts-Inseln gehört meiner Ueberzeugung nach in die östliche Formen-Reihe von *P. calvus*; ja sie dürfte vielleicht mit *palliatus* Brüggemann identisch sein. Die Diagnose stimmt wenigstens in der Färbung fast genau mit den weiblichen oder jungen Individuen dieser Form und in den Maassen mit dem grossen Exemplare A überein. In diesem Falle würde der die Priorität besitzende Name *palliatus* Brüggeman anzuwenden

sein. Es bedarf dies allerdings noch weiterer Prüfung. Auch die Abgrenzung der westlichen Formen des *Porphyrio calvus* von der östlichen Form *palliatus* in Celebes, dem sehr ähnlich gefärbten *melanonotus* in Australien, und endlich dem ähnlichen und ähnlich grossen *melanopterus* der Molukken, bei dem der Rücken und die Flügel ganz schwarz ohne Farbenglanz erscheinen, und nur die Handschwingen einen ganz geringen blauen oder grünen Rand besitzen, muss noch genauer erforscht werden. — Als einen Beitrag hierzu gebe ich noch die Maasse der von mir verglichenen Individuen und zum Vergleiche Salvadori's Maasse von *Ellioti* und Vorderman's Maasse eines alten Männchens von *calvus (indicus)* aus Java.

Porphyrio	Long.tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Rictus cm.	Culm. + Clyp. cm.	Lat.Clyp. cm.	Tarsus cm.
I. <i>calvus</i> var. <i>palliatus</i>							
Celebes A (♂ ad.)	45.5	23.4	9.3	3.9	6.7	2.55	8.4
" B ♀	39.0	22.0	8.2	3.5	5.7	2.25	8.0
" C jun.	34.0	22.2	7.7	3.4	5.5	1.8	8.3
" α jun.	42.0	22.2	8.7	3.74	5.72	1.62	8.0
II. <i>calvus</i> juv. Borneo	36.0	20.4	7.2	3.4	5.6	1.95	6.9
♂ Java (Vorderman)	—	23.0	9.0	—	6.9	2.9	8.0
III. <i>Ellioti</i> (Salvad.)	40.0	23.5	8.0	—	7.0	—	8.4
IV. <i>melanopterus</i> (Molukk.)	40.0	24.3	10.5	4.0	7.0	2.45	8.6
V. <i>melanonotus</i> (Austral.)	47.0	26.3	9.9	4.7	7.3	2.65	9.3

57. GALLINULA FRONTATA Wall.

Walden, p. 93, sp. 148.

Vier Exemplare, die in dem Tone der schieferschwarzen Färbung und des olivenfarbenen Anfluges auf dem Rücken, worauf Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 90) die Altersverschiedenheiten wesentlich mit begründet hatte, keine irgendwie in die Augen fallende Differenz zeigen, und von denen doch eines (D) durch die geringer entwickelte Stirnplatte und beträchtlich kürzere Flügel von den übrigen sich unterscheidet. — Da ein mir gleichzeitig vorliegender, von Grabowsky kürzlich in

Süd-Ost-Borneo gesammelter Balg derselben Art von ähnlichen Dimensionen, ebenfalls unter zweien der kleinere, als Weibchen bezeichnet ist, so bin ich geneigt, die geringere Grösse als für das weibliche Geschlecht charakteristisch anzusehen, und daher *D* für ein Weibchen, die drei anderen Bälge (*A*, *B* und *C*) mit grösserer Kopfplatte und längeren Flügeln für Männchen zu halten. Uebrigens zeigen sich auch einige kleine Färbungsverschiedenheiten: Das Weiss an dem Unterleibe ist bei *A* am stärksten, bei *B* etwas schwächer entwickelt, und bei *C* und *D* nur auf ganz schmale weisse Ränder der dunkeln Federn beschränkt; die weissen Federchen am Flügelbug sind bei *C* überhaupt nicht zu sehen, bei den drei anderen Bälgen mehr oder weniger; auch die von mir zu vergleichenden Borneo-Bälge zeigen ähnliche Differenzen, und es macht den Eindruck, als ob das Verschwinden der weissen Farbe an den genannten Stellen einem etwas höheren Alter entspräche. Bei den bisher erwähnten Bälgen hat sich die rothe Farbe des Schnabels, der Stirnplatte, der nackten Theile der *Tibia*, des *Tarsus* und theilweise auch der Zehen, mit Ausnahme der dunkleren Gelenke, gut erhalten. Dasselbe gilt auch von einem Balge, den das Petersburger Museum von Riedel erhalten hat, und der mit einer Flügellänge von 18.3 cm. und einer Länge der Firste bis zum Hinterende der Platte von 5.4 cm. höchst wahrscheinlich als Männchen anzusprechen ist. — Weniger gut hatte sich die rothe Farbe dieser Horntheile an vier Bälgen von Duyvenbode gehalten, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, und von denen drei als alte zu bezeichnen waren, während einer, der unter Nr. 5388 dem Braunschweiger Museum einverleibt ist, ohne jedes Roth an den Füssen und mit nur wenig rother Färbung an der Basis des Schnabels wie an der sehr kleinen Stirnplatte, vollständig den Eindruck eines jugendlichen Thieres macht, ohne jedoch eine sehr beträchtliche Entwicklung des Weiss zu zeigen.

Um den von mir oben angedeuteten Grössen-Unterschied der Geschlechter einigermaßen vor Auge zu führen, lasse ich noch eine Maasstabelle folgen:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culm.+Clyp. cm.	Tarsus cm.	Dig.med.c.ung. cm.
Celebes, Riedel A (♂?) --- ---	19.2	7.4	5.3	5.9	8.6
“ “ B (♂?) ---	19.0	def.	def.c. 5.4	5.8	8.6
“ “ C (♂?) --- ---	19.8	7.4	5.45	5.9	8.6
“ “ D (♀?) ---	17.2	6.2	4.95	5.6	8.1
Borneo, Grabowsky ♀ (!) ---	17.2	6.2	5.05	5.2	7.9
Celebes, Duyvenbode, juv. (♂?)	18.0	6.6	4.1	5.3	8.0

58. AMAURORNIS ISABELLINA (Temm).

Rallina isabellina Walden, p. 96, sp. 156.

Ein durch verhältnissmässig bedeutende Grösse sich auszeichnendes ausgefärbtes Exemplar, bei welchem sehr auffallend jederseits am Flügelbug kleine weisse Federn hervorleuchten. — Brügge-
mann und Salvadori haben mit ihren Auseinandersetzungen darüber,
dass die Art nicht zum Genus *Rallina* gehört, wohin sie von Schlegel
gestellt war, gewiss Recht. Mit *phaenicura* ist die Form am besten
generisch zu vereinigen. Der Name *Amaurornis* scheint mehr Berech-
tigung, als *Erythra*, zu haben. Die wichtigsten Maasse sind: Ala 16.8;
Cauda 6.3; Tarsus 6.2; Culmen 3.6; Rictus 3.6 cm.

59. AMAURORNIS PHOENICURA (Penn.)

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 47, pag. 311.

60. ORTYGOMETRA CINEREA (Vieill.)

Walden, p. 94, sp. 151.

Vier Exemplare, alt und durch verhältnissmässig beträchtliche
Grösse sich auszeichnend. Bei A ist die Oberseite des Kopfes fast
schwärzlich zu nennen: die einzelnen braunschwarzen Federn haben
schmale graue Ränder; die olivenbraune Farbe des Rückens setzt
sich nach vorn nicht über den Nacken hinaus fort. Es ist dies offen-
bar das ausgefärbteste, und zugleich wahrscheinlich männliche,

Kleid. — *B* ist ähnlich wie *A* am Kopfe gefärbt; doch finden sich einige bräunliche Federn den schwärzlichen eingemischt. — Bei *D* ist der olivenbraune Farbenton am Kopfe vorherrschend vor dem schwärzlichen oder reingrauen. — *C*, das im Tausche das Museum Heineanum erhielt, nimmt eine mittlere Stellung ein. — Im Petersburger Museum befindet sich, von Riedel geschenkt, ein ähnliches Exemplar. — Von den Duyvenbode'schen Bälgen konnte ich zwölf untersuchen, von denen neun mehr oder weniger den vier alten Bälgen des Braunschweiger Museums glichen, zwei junge dagegen, deren einer unter Nr. 5389 dem Braunschweiger Museum einverleibt wurde, eine olivenbraune Färbung der Kopfplatte und des dunklen Augenstreifen zeigten, und ein offenbar noch jüngerer Vogel eine mehr röthlichbraune Färbung am Kopfe besass. Durch Herrn Dr. E. Rey in Leipzig erhielt ich zur Vergleichung einen von Brüggemann als Männchen bezeichneten Balg mit schwärzlichem Kopfe.

Ich bin im Stande einige dem Geschlechte nach sorgfältig etikettirte Bälge derselben Art aus Süd-Ost-Borneo zu vergleichen, die kürzlich Grabowsky dort gesammelt hat. Die Borneo-Vögel stehen an Grösse etwas hinter den Celebes-Vögeln zurück, und von denselben ist das Männchen wieder grösser, als das Weibchen. und scheint einen schwärzeren Farbenton auf dem Kopfe, sowie eine breitere und intensivere Entwicklung des schwarzen Zügelstreifens zu besitzen. — Nach Analogie mit den Borneo-Bälgen zu schliessen, sind die Riedel'schen Bälge *A*, *B* und vielleicht auch *D*, deren Maasse ich unten gebe, wegen der Grösse und Färbung sämmtlich männlichen Geschlechtes. — Für das Jugendkleid und vielleicht auch für das weibliche Kleid scheint das Fehlen oder doch die geringere Entwicklung der schwarzen oder schwärzlichen Färbung am Kopfe charakteristisch zu sein, und für die erste Jugend das röthlich-braune Colorit am Kopfe, auf welches auch Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 275) schon hingewiesen hat, ohne jedoch genügend des fast schwärzlichen Kopfes der alten Männchen zu gedenken. — Ich gebe noch einige Maasse:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.	Dig.med.c.ung. cm.
Celebes, ♂ Brüggemann	9.4	5.2	2.2	3.7	4.8
“ A (♂?) ad. ---	10.2	5.2	2.35	3.8	5.0
“ B (♂?) “ ---	10.1	5.4	2.4	3.8	5.1
“ D adolesc. ---	10.1	5.0	2.2	3.8	5.1
“ 5389 juv. ---	9.4	4.8	2.1	3.6	4.6
Borneo ♂ ad. ---	9.5	5.6	2.1	3.6	4.7
“ ♀ “ ---	9.0	5.0	1.95	3.2	4.3

61. HYPOTAENIDIA CELEBENSIS (Quoy et Gaim).

Walden, p. 95, sp. 152.

Zwei Bälge (A und B), die in der Flügellänge, Schnabelgrösse, Färbung der Kehle u. s. w. einigermassen von einander abweichen, aber, da sie vermuthlich gleichzeitig und an derselben Stelle erlegt sind, offenbar nicht specifisch getrennt werden dürfen; sonst würde man geneigt sein können, *sulcirostris* Wallace von den Sula-Inseln dabei zu vermuthen und zwar in A. Schlegel (Mus. Pays-Bas, Ralli, p. 22) und Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 92) haben die Artberechtigung der letzteren Form nicht anerkannt; Salvadori hat, wenigstens anfangs, ebenfalls daran gezweifelt (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 677), und Wallace selbst hatte bei der Original-Beschreibung (Proc. Zool. Soc. 1862, p. 345), die besonders auf die schwarze Kehle, den längeren Schnabel, die Längsfurchen am Unterschnabel und die linearisch verlängerten Nasenlöcher Nachdruck legte, angedeutet, dass es sich vielleicht nur um eine Varietät von *H. celebensis* handle. In neuester Zeit aber hat P. L. Sclater (Ibis, 1880, p. 309) *H. sulcirostris* wiederum als eine gute Art bestätigt und durch genaue Abbildungen und Beschreibungen zu bewahrheiten gesucht, wobei er besonderen Werth auf die schwarze Kehle, die geringere Körperstärke und den kräftigeren Schnabel legte. Der vorliegende Balg A hat nun in der That eine geringere Körpergrösse und eine schwarze Kehle, wenn sich auch

das Schwarz etwas weniger weit auf die Brust ausdehnt, als dies in der Farbentafel (Ibis, 1880, Pl. VI) gemalt ist. Im Uebrigen aber entspricht dieses Exemplar durchaus der genannten Abbildung von *H. sulcirostris*, und auch die in Lebensgrösse dargestellte Holzschnitt-Abbildung des Kopfes (l. c. p. 311) erscheint fast als eine genaue Kopie des Kopfes von *A*, obgleich der Schnabel dieses Balges kleiner ist, als derjenige von *B*, einem Stücke, welches in der Färbung eine echte *H. celebensis* ist. Beiläufig bemerkt, muss in Sclater's citirter Abhandlung bei den Ausmessungen von *H. sulcirostris* ein Schreib- oder Druckfehler untergelaufen sein, da die *Long. rostri a rictu* nicht 2.8, sondern nur etwa 1.8 inch. betragen kann, auf Grund der Nachmessung der in natürlicher Grösse dargestellten Holzschnitt-Abbildung und anderweitiger Angaben. Wenn Salvadori (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 260) den Unterschied seiner *H. saturata*, deren Schnabellänge er auf 4.4 bis 4.9 cm. angiebt, von *sulcirostris* hauptsächlich in der bedeutenderen Körpergrösse und dem *längeren und robusteren Schnabel* von *saturata* findet, andererseits Brüggemann (l. c.) die Schnabellänge von *celebensis* zu 3.5 bis 3.9 cm. angiebt, und ich z. B. bei dem langschnäbeligen in der Färbung ganz echten Exemplare *B* von *celebensis* die Firste sogar zu 4.2 cm. messe, so folgt daraus, dass *sulcirostris* und *celebensis* auch in der Schnabellänge nicht sonderlich von einander abweichen können. Damit fallen dann aber meines Erachtens alle wesentlichen Unterscheidungsmerkmale. und es muss dann folgerichtig *sulcirostris* als mit *celebensis* identisch aufgefasst werden. Die Grössen-Differenzen des Körpers und besonders des Schnabels, die offenbar bestehen, werden sich, wie ich glaube, wahrscheinlich auf Geschlechtsverschiedenheiten zurückführen lassen, während die verschiedene Färbung der Kehle wohl vom Alter, vielleicht auch vom Geschlecht, abhängig sein kann. Salvadori (Ann. Mus. Civ. Genova, Vol. VII, p. 677) erwähnt z. B. ein Männchen mit fast schwarzer Kehle und ein Weibchen mit mehr weissen Punkten und auch Querbändern an derselben. Weitere Sammlungen mit genauer Angabe des Geschlechtes u. s. w. werden später hierüber erst volle Klarheit geben können. Als einen kleinen

Beitrag zu einer späteren Entscheidung dieser Fragen erwähne ich noch, dass das kurzschnäbelige schwarzkehlige und kleine Individuum *A* eine hellere Kopfplatte und an der Basis der oberen Flügeldeckfedern deutliche rostbräunliche Querbänder besitzt, ferner an den Mantel- und seitlichen Nacken-Federn Spuren davon zeigt, sowie dass bei demselben die Querbänder auf der Innenfahne selbst der ersten Handschwingen einen mehr rostbraunen als weisslichen Ton darbieten, während *B* eine mehr dunkelbraune Kopfplatte, keine rostbraunen Querbänder an den Flügeldeck-, Mantel- und Nackenfedern, und einen fast rein weissen Farbenton der Querbänder an den ersten 3 bis 4 Handschwingen zeigt. Ausser diesen Individuen konnte ich zwei Bälge von Duyvenbode, ferner einen Balg mit schwarzer Kehle und brauner Kopfplatte in dem Museum zu St. Petersburg und endlich einen Balg von Dr. Schaufuss («*Porzana sp.*» Verz. CXXII. 1874 Nr. 23) untersuchen. Die wichtigsten Maasse der beiden von mir genauer geprüften und mir noch jetzt vorliegenden Riedel'schen Bälge sind folgende:

	Long. tot. cm.	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.	Rictus cm.
Riedel <i>A</i>	33.5	14.0	5.3	4.8	3.65	4.05
« <i>B</i>	36.5	15.5	6.0	5.2	4.2	4.6

62. HYPOTAENIDIA PHILIPPENSIS (Linn.).

Walden, p. 95, sp. 154.

Drei Exemplare, alle einander sehr ähnlich und nur in unwichtigen Charakteren sich unterscheidend. So ist *B* am Nacken etwas mehr mit querverlängerten weissen Flecken, das heisst kurzen Bändern, versehen, und bei *A* ist ein ungebändertes Brustschild am stärksten ausgebildet. Bei keinem Individuum ist übrigens die Grund-Färbung der Brust eine röthliche oder auch nur ausgesprochen rostgelbliche. Bei *B* und *C* sind nur Spuren dieser Färbung zu entdecken. Ob Salvadori, bezw. Brüggemann mit der Deutung dieser kleinen Färbungs-Ver-

schiedenheiten Recht haben, kann das vorliegende nicht genügend bezeichnete Material nicht entscheiden. Ebenso wenig konnten acht Duyvenbode'sche Bälge, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, und welche sich in den Grenzen der kleinen Färbungs-Verschiedenheiten der drei Riedel'schen Bälge hielten, mir besondere Dienste leisten; ebenso auch ein unserem Balge C ziemlich ähnliches Stück im Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. — Die Maasse der drei Riedel'schen Bälge sind:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.	Rictus cm.
A	14.1	7.1	4.2	3.25	3.7
B	14.1	6.7	4.3	3.2	3.6
C	15.0	6.7	4.4	3.3	3.85

Vielleicht sind alle drei als Männchen etwas verschiedenen Alters anzusehen. Ein von Brüggemann als Männchen bezeichnetes Exemplar, das mir Herr Dr. E. Rey übersandte, hatte ungefähr eine mittlere Grösse: Ala 14.5; Cauda 6.6; Culmen 3.1 cm.

FAM. SCOLOPACIDÆ.

63. HIMANTOPUS LEUCOCEPHALUS Gould.

Walden, p. 91, sp. 145.

Zwei alte Individuen, an dem Kopf, Hals, Nacken (mit Ausnahme des schwarzen Fleckens an der Hinterseite des Halses), Schwanz und der Unterseite weiss, sonst schwarz (bei A), oder die schwarzen Mantel- und Schwungfedern etwas durch Verbleichung gebräunt (bei B). Ein ähnliches altes Exemplar hat Riedel dem Petersburger Museum geschenkt. Ein Verreaux'sches Exemplar des Braunschweiger Museums vom Swan-Flusse in West-Australien stimmt genau mit A überein. — Von Amboina erhielt das Museum neuerdings durch die Güte des leider kürzlich zu früh verstorbenen Dr. Riebeck einen ähnlichen Balg geschenkt, der auf dem Scheitel

und Hinterkopfe, sowie rings um die Augen graue Federn, mit den weissen gemischt, besitzt, eine Zeichnung, von der Schlegel (Mus. Pays-Bas, Scolopaces, p. 106) vermuthete, dass sie vielleicht regelmässig im Hochzeitskleide angenommen würde. Diese Färbung, die zu gewissen Zeiten dem Namen *leucocephalus* nicht zu entsprechen scheint, erwähnt Salvadori (Ornitol. d. Papuasias, Vol. III, p. 310) nicht in seiner Diagnose, in welcher ich auch die Worte: «remigiis secundariis albo terminatis» nicht gerechtfertigt finde, da alle mir vorliegenden alten Individuen die erwähnten weissen Spitzen an den Secundärschwingen nicht besitzen, und Schlegel (l. c.) ausdrücklich bemerkt: «Plumage imparfait comme dans *l' Himantopus candidus*, mais sans bordure blanche aux rémiges du second ordre».

Sehr charakteristisch scheint in allen Kleidern für *Himantopus leucocephalus* der ringsum weiss begrenzte schwarze Flecken an der Hinterfläche des Halses zu sein, der auch bei dem oben beschriebenen fraglichen Hochzeitskleide aus Amboina von dem grauen Hinterkopfe durch eine weissliche Querbinde sich ebenso abgegrenzt zeigt, wie nach unten von dem schwarzen Zwischenschulterraum. Es ist dies sehr verschieden von der Färbung bei *nigricollis*, wo das Schwarz des Rückens sich ununterbrochen bis zum Scheitel fortsetzt. — Da ich glaube, dass bei der Unterscheidung von *leucocephalus* und *rufipes*, die beide in gewissen Kleidern wohl Aehnlichkeit besitzen können, hauptsächlich auch die Grössen-Verhältnisse verwendet werden können, gebe ich die wichtigsten Maasse von den vier alten Exemplaren des Braunschweiger Museums:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tibiæ pars nuda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
Celebes A... ---	23.2	7.3	7.8	11.6	6.35
" B... ---	21.8	7.7	c. 7.2	10.6	c. 6.1
W. Australien ♂	22.6	7.4	7.8	10.7	6.15
Amboina ... ---	21.2	6.7	6.7	10.7	6.15

64. TOTANUS GLAREOLA Gm.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 48, pag. 314.

65. TRINGOÏDES HYPOLEUCUS Linn.

Actitis hypoleucos, Walden, p. 96, sp. 161.

Zwei Exemplare (A und B), die zu den kurzschnäbeligen gehören, auch in der Zeichnung keine Abweichungen von der Regel und keine wesentlichen Unterschiede unter einander darbieten. Hals und Vorderbrust zeigen sehr deutliche Schaftstriche. Dazu kommen vier in der Herkunft nicht ganz sichere Exemplare, meist mit längeren Schnäbeln, nach der Präparation wahrscheinlich auch aus Celebes. — Die Art war bis jetzt von Forsten, Meyer und Rosenberg auf Celebes beobachtet; in den späteren grossen Sammlungen von dort haben sich jedoch selten Exemplare befunden. Die Maasse der beiden sicheren Celebes-Bälge sind:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.
A	10.6	5.8	2.5
B	11.1	5.7	2.4

66. LIMOSA BAUERI Naum.

Limosa uropygialis, Walden, p. 97, sp. 164.

Ein Exemplar im braungrauen, bzw. weisslichen Kleide. Die Federn des Hinterrückens und Bürzels weisslich mit breiten braunen Bändern und hufeisenförmigen Flecken. — Die Art ist bis jetzt nur sehr selten auf Celebes beobachtet: Im Leydener Museum befindet sich ein Männchen im Winterkleide vom November 1841, das Forsten auf Celebes erlegte. Später will Rosenberg am Limbotto-See fünf Stück erlegt haben, von denen leider keine in europäische Sammlungen gelangt zu sein scheinen (Zoolog. Garten, 1881, p. 167.).

Die wichtigsten Maasse des vorliegenden Stückes sind:

Ala 22.1, Cauda 8,3, Culmen 10.6, Tibia 8.0, Tibiæ pars nuda 3.1, Tarsus 5.9, Dig. med. c. ung. 3.8 cm.

Obgleich Naumann (Vög. Deutschl. Bd. VIII. p. 429) keine ausführliche Beschreibung der Art gegeben hat, scheint dessen Name doch, weil die Art von ihm kenntlich bezeichnet ist, vor *uropygialis* Gould die Priorität beanspruchen zu können.

TEREKIA CINEREA (Güldenst.)

Scolopax cinerea Güldenst., N. Comm. Petrop. XIX. p. 473. pl. XIX.

Ein Exemplar von derselben Präparationsweise, wie die erwähnten vier *Tringoides-hypoleucus*-Bälge und die vier Exemplare von *Aegialitis Geoffroyi* ohne Etiketle; vollständig mit alten ausgefärbten Exemplaren des Braunschweiger Museums aus China, Sibirien, Russland etc. übereinstimmend. Die Art war bis jetzt nicht auf Celebes beobachtet; dennoch ist das Vorkommen dort höchst wahrscheinlich. Da die Heimath des vorliegenden Balges jedoch, wie gesagt, angezweifelt werden kann, führe ich die Art nur mit allem Vorbehalt und ohne laufende Nummer auf.

FAM. ARDEÏDÆ.

67. HERODIAS NIGRIPES (Temm.)

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 50, pag. 316.

68. ARDEOLA SPECIOSA (Horsf.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 52, pag. 320.

69. ARDETTA CINNAMOMEA (Gm.)

Zwei Exemplare. S. Theil I, sp. 54, pag. 323.

70. NYCTICORAX GRISEUS (Linn.)

Walden, p. 100, sp. 175.

Ein Exemplar im noch nicht vollendeten Kleide der Alten: die weissen Schopffedern fehlen noch; Kopf und Rücken sind aber

schon grünschwarz, metallisch glänzend. Die Schwungfedern und der Schwanz sind heller als im Kleide der Alten: grau mit röthlichem Scheine; die Spitzen der Mittelschwingen mehr bräunlich; die Schulterfedern und oberen Flügeldeckfedern (zur Seite der metallisch glänzenden grünschwarzen Rücken-Mitte) bräunlich mit röthlichem Tone, z. Th. mit verwaschenen breiten hellen Binden versehen; der Schnabel ist durchweg dunkelbraun. — In St. Petersburg befindet sich von Riedel ein altes Individuum im fast ausgefärbten Kleide. Die wichtigsten Maasse des Braunschweiger Exemplares sind folgende:

Ala 25.6, Cauda 10.3, Culmen c. 7 (def.), Rictus c. 9.1, Tarsus 7.1 cm.

Es sind bis jetzt nur wenige Exemplare dieser Art aus Celebes in der Literatur verzeichnet. Schneider z. B. erhielt unter den Tausenden von Bälgen, die durch seine Hände gingen, keines; Brüggemann sah ein junges Stück von Riedel und ein ausgefärbtes von Rosenberg. Im Leydener Museum ist ein Stück, das Forsten bei Gorontalo erlegte. Rosenberg hat die Art am Limbotto-See beobachtet (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 278.). Dies sind alle bekannten Nachweise des Vorkommens auf Celebes.

71. BUTORIDES JAVANICA (Horsf.)

Walden, p. 100, sp. 177.

Drei Exemplare, von denen A, vermuthlich am ältesten, den längsten Schopf besitzt (die Federn bis zu 9 cm. lang), B, gleichfalls alt eine etwas kürzere, und C im Jugendkleide die kürzeste Entwicklung der Schopffedern zeigt. Bei B sind nur Spuren heller Berandung der Flügeldeckfedern zu sehen, während solche Ränder von weisslicher Farbe bei A stark entwickelt sind. Es scheint dies darauf hinzudeuten, dass die Breite und Entwicklung der Ränder mehr vom Abnutzungsgrade des frischen Gefieders herrührt, als vom Alter. — Das Jugendkleid hat einen ganz anderen Character. Es ist interessant, festzustellen, dass C fast genau dem Kleide von *B. macrorhyncha* entspricht, welches offenbar der Original-Beschrei-

bung dieser Art zu Grunde gelegen hat (Proc. Zool. Soc. 1848, p. 39). C besitzt in der Zeichnung eine fast vollständige Uebereinstimmung mit dem sogleich zu erwähnenden Balge von *B. macrorhyncha* des Braunschweiger Museums, ist nur viel kleiner und hat, vielleicht in Folge etwas weiterer Entwicklung, nur wenige und ganz schmale helle Schaftstriche am Kopfe. — Diese fast vollständige Uebereinstimmung gewisser Kleider hat wohl auch viele Gelehrte, darunter besonders kürzlich noch Salvadori (Ornit. d. Papuasias, Vol. III, p. 359), dazu getrieben, beide Arten mit einander zu vereinigen. Doch scheinen mir die Grössen-Unterschiede so bedeutend zu sein, und beide Formen so unvermittelt neben einander zu stehen, dass man an eine Vereinigung derselben füglich nicht denken darf. — Ich vermute, in Uebereinstimmung mit Schlegel (Mus. Pays-Bas, Ardeae, p. 44), dass beide Arten ein ähnliches Jugendkleid und ein ähnliches Kleid des Alters besitzen, dass sie aber durch die bedeutenden Grössen-Unterschiede, weniger des Schnabels, als vielmehr des Flügels, Schwanzes, Tarsus u. s. w. unterschieden werden können, wie sich dies bei Vergleichung der folgenden Maass-Tabelle mit den Maassen von *B. macrorhyncha* ergibt. — An einem Exemplare (5753) aus Halmahera sehe ich keinen wesentlichen Unterschied, obgleich dasselbe etwas grössere Dimensionen des Schwanzes und der Flügel besitzt. —

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
Halmahera ad.	18.4	6.7	6.0	7.5	4.3
Celebes A ad.	17.0	5.8	6.1	7.7	4.4
« B ad.	16.9	6.1	5.7	7.4	4.3
« C juv.	17.1	6.2	5.6	7.4	4.5

Die Maasse, welche Salvadori für *B. javanica* angiebt, sind wahrscheinlich sämmtlich oder doch meist an Exemplaren der grossen Art: *B. macrorhyncha* genommen; es überschreitet z. B. die Länge der Flügel: 19.5 bis 20.5, des Schnabels (Culmen): 7.2 bis 6.5 cm., des Tarsus: 5.2 bis 4.5 cm. die Maasse der Celebes-Exemplare von *B. javanica*, welche ich untersuchen konnte, fast ohne Ausnahme,

meist beträchtlich. Allerdings giebt auch A. Müller (Journ. für Ornith. 1885, p. 161) für Salanga-Exemplare sehr bedeutende Dimensionen an: Culm. 6 bis 6.3; Ala 18.7 bis 22.8; Tarsus 5.0 bis 5.9 cm. Sollten hier nicht aber auch, wenigstens theilweise, Exemplare von *B. macrorhyncha* vorgelegen haben? — Vorderman's Maasse eines Java-Vogels (Bataviasche Vogels, III, Natuurk. Tijdschrift voor Ned. Indië, Deel XLII, p. 231) stimmen dagegen mit den meinigen überein.

72. BUTORIDES MACRORHYNCHA (Gould).

Ardetta macrorhyncha Gould, Proc. Zool. Soc. 1848, p. 39.

Ein Exemplar, offenbar in einem jüngeren Alterszustande, da die lanzettförmige Verlängerung der Rückenfedern noch gänzlich fehlt, die Schopffedern nur höchstens etwa 4 cm. lang sind und die hellen Schaftstriche auf dem grün glänzenden dunklen Kopfe ziemlich breit und zahlreich entwickelt sind. — Das Stück entspricht der Gould'schen Beschreibung und unterscheidet sich durch sehr viel bedeutendere Grösse aller Theile, nicht nur des Schnabels, von *B. javanica*, wie ich bei dieser Art vorstehend ausführlicher dargelegt habe. — Das vorliegende Exemplar misst: Ala 20.4, Cauda 7.2, Culmen 6.5, Rictus 9.0, Tarsus 5.4 cm. Bei Berücksichtigung dieser Maasse (im Vergleich zu zahlreichen Ausmessungen, die ich an Bälgen von *B. javanica* vorgenommen habe) scheint mir im Gegensatz zu Salvadori's Meinung (Orn. della Papuasias, Vol. III, p. 362), welcher auch Seebohm sich anschliessen scheint (Ibis, 1884, p. 35), und in Uebereinstimmung mit Schlegel's Ansicht (Mus. Pays-Bas. Ardeae p. 44) an der Artselbständigkeit nicht mehr zu zweifeln zu sein. Das Vorkommen dieser Art hatte Rosenberg (Malayischer Archipel, Abth. II, p. 278) bereits erwähnt, allein, da keine von ihm erlegten Exemplare in europäische Museen gelangt oder von Ornithologen untersucht waren, in etwas anzuzweifelnder Weise. Durch das vorliegende Riedel'sche Exemplar dürfte das Vorkommen zuerst mit Sicherheit festgestellt sein. Auch sah ich im Petersburger Museum einen Riedel'schen *Butorides-Balg* mit einer Firsten-Länge von 6.3 cm., den ich geneigt bin, zu *B. macrorhyncha* zu rechnen.

FAM. CICONIIDÆ.

73. MELANOPELARGUS EPISCOPUS (Bodd.)

Walden, p. 101, sp. 178.

Ein Exemplar im ausgefärbten Kleide, über welches ich schon bei anderer Gelegenheit ausführliche Mittheilungen gemacht habe (Verhandl. k. k. zool. bot. Ges. Wien, 1883, sp. 68, p. 73 und Journ. f. Ornith. 1882, p. 255).

FAM. IBIDIDÆ.

74. PLEGADIS FALCINELLUS (Linn.) var. PEREGRINUS Müll.

Falcinellus igneus, Walden, p. 101, sp. 179.

Ein Exemplar im Jugendkleide ohne Etiketle, ganz ähnlich zwei Bälgen aus Java, die das Braunschweiger Museum aus dem Leydener erhalten hat. Ebendaher stammt ein anderer Balg des Braunschweiger Museums aus Mangkassar (Süd-Celebes), der im Uebergangskleide aus dem Jugendzustande in den des ausgefärbten Vogels sich befindet; dem braun und weiss gestreiften Halse sind nämlich rothbraune Federn beigemischt. Besonders dieser letztere Balg scheint dafür zu sprechen, dass die Vögel von den malayischen Inseln sich durch dunklere Färbung auszeichnen. — Im Petersburger Museum befinden sich, von Riedel herrührend, ein altes und ein junges Individuum. Auch von Duyvenbode sah ich ein Exemplar, das später Herr E. F. v. Hormeyer erhielt. Sämmtliche aus Java und Celebes stammende Bälge des Braunschweiger Museums haben eine auffallend geringere Flügellänge (Mangkassar 24.5; Riedel Nord-Celebes 24.0; Java 24.2 und 24.3 cm.; andererseits ♀ ad. Wolga 27.2 cm.), als die europäischen Exemplare. Es scheint daher in Uebereinstimmung mit Brüggemann's Meinung (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 98) gerechtfertigt, die von S. Müller zuerst für nöthig gehaltene Unterscheidung der asiatischen Form, wenn auch nur als Varietät, aufrecht zu erhalten.

FAM. ANATIDÆ.

75. QUERQUEDULA CIRCIA (Linn.)

Walden, p. 102, sp. 180.

Zwei Exemplare, eines im männlichen Sommerkleide (A) und ein zweites im weiblichen Kleide (B), in der Färbung nicht wesentlich von europäischen Exemplaren verschieden. Nach Rosenberg (Malay. Archipel, Abth. II, p. 279) und A. B. Meyer (Ibis, 1879, p. 144), den einzigen Autoritäten, welche die Knäkente auf Celebes selbst beobachtet und Exemplare in Händen gehabt haben, ist diese Art dort sehr selten.

Die wichtigsten Maasse sind folgende:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Tarsus cm.
A ♂ ---	19.1	6.6	3.7	3.0
B ♀ ---	18.3	6.4	3.7	2.9

76. ANAS GIBBERIFRONS S. Müll.

Ein Exemplar. S. Theil I, sp. 56, pag. 326.

77. DENDROCYGNA ARCUATA (Cuv.)

Dendrocygna vagans, Walden, p. 102, sp. 183.

Zwei Exemplare dieser östlichen (australischen) Form, die ich nach Salvadori's Vorgange mit dem Namen *arcuata* und nicht als *D. vagans* bezeichnet habe. Ein Exemplar (A) ist alt und ausgefärbt, und stimmt in der Zeichnung fast genau mit einem von Grabowsky in Borneo gesammelten Exemplare des Braunschweiger Museums überein; das andere befindet sich in einem offenbar sehr abgenutzten Jugendgefieder, und ist von dem Balge A hauptsächlich durch stark abgestossene, und deshalb schmale, helle Ränder der Federn der Oberseite, durch hellgraubraunen Kopf und Nackenstreifen mit nur

wenigen beigemischten dunklen Federn und durch das vollständige Fehlen dunkler Flecken auf der Unterseite ausgezeichnet. — Von Duyvenbode sah ich ein Stück, welches in der Färbung ungefähr die Mitte hielt zwischen den beiden vorliegenden Bälgen von Riedel, mehr A ähnlich, aber am Kopfe mit Beimengung von rothem Gefieder. Dies Exemplar erhielt Herr E. F. von Homeyer in Stolp. Im Folgenden stelle ich noch die Maasse einiger Individuen dieser Art zusammen und füge die von Salvadori (Ornit. d. Papuasias III, p. 386), und Brüggemann (Abh. Naturw. Vereins Bremen, Bd. V, p. 98), gegebenen Maasse vergleichsweise hinzu:

	Ala cm.	Cauda cm.	Tarsus cm.	Culmen cm.
Celebes A ad. ...	21.3	5.2	5.0	4.1
" B juv. ...	17.4	4.8	4.9	3.9
Borneo, Grabowsky	21.0	5.1	4.8	4.6
Nach Salvadori ...	21.5	5.5	5.2	4.4
" Brüggemann	20.0	5.7	4.7	4.2

FAM. LARIDÆ.

78. STERNA BERGI Licht.

Pelecanopus cristatus, Walden, p. 105, sp. 180.

Zwei Exemplare (A und B), in der Grösse etwas verschieden, sonst ziemlich gleich in derjenigen Färbung des Kopfes und Rückens, welche Salvadori (Ornitologia della Papuasias, Vol. III, p. 432) den jugendlichen Individuen zuschreibt. Uebrigens besitzt nur das mit einem etwas kürzeren Schnabel versehene Individuum B die dunklen Flecken an den Halsseiten, welche Salvadori ebenfalls als Zeichen der Jugend anführt. Es dürfte dieses letztere daher für jünger anzusehen sein. Ich bin auch bei Vergleichung eines, bereits an einer anderen Stelle erwähnten, grossen Materials des Braunschweiger Museums (cf. Verh. d. k. k. zoolog. bot. Gesellsch. Wien, 1882, p. 434) zur Ueberzeugung gelangt, dass schon ein ziemlich beträcht-

liches Alter bestehen kann, ohne dass sich der Kopf, mit Ausnahme der Stirn, einfarbig schwarz färbt. Vielleicht erreichen manche Individuen diese Färbung nie. — Von Duyvenbode sah ich ein jetzt im Besitze des Herrn E. F. von Homeyer befindliches Exemplar, das keine wesentlichen Verschiedenheiten darbot. Es hat sich durch diese Untersuchung herausgestellt, dass die *Sterna-Bälge*, welche ich im Journal für Ornithologie (1883, p. 140) als *S. media Horsf.* benannt hatte, wenigstens theilweise zu der vorliegenden Art gehören. Die wichtigsten Maasse der beiden Riedel'schen Bälge sind folgende:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
A jun. ---	33.0	12.3	6.1	8.2	2.6
B juv. --	32.5	12.3	5.35	7.4	2.7

Die Maasse von Flügel und Schwanz sind, vermuthlich in Folge des jüngeren Alters, verhältnissmässig geringe im Vergleich zu den von Salvadori angegebenen (Ala 33.5—34.5, Cauda 17.5 cm.). — Vorher hatte nur Forsten die Art auf Celebes erbeutet. Im Leydener Museum befindet sich ein von ihm gesammeltes Weibchen im Winterkleide ohne speciellere Heimaths-Angabe. Durch die vorliegenden Exemplare wird das Vorkommen in Nord-Celebes bewiesen.

FAM. PELECANIDÆ.

79. MICROCARBO MELANOLEUCUS (Vieill.)

Phalacrocorax melanoleucus, Walden, p. 106, sp. 192.

Drei Exemplare, von denen zwei (A und B) in dem gewöhnlichen Kleide der Alten sich befinden, wie dies allgemein mit ganz weisser Unterseite u. s. w. beschrieben worden ist, während auffallenderweise das dritte (C) das Kleid von *Microcarbo brevirostris* trägt: Färbung des Kopfes und Halses wie bei A, die Brust weiss und schwarz scheckig, der ganze Leib bis zu den unteren Schwanz-

decken hin dagegen schwarz. Der Umstand, dass die Brust weiss und schwarz gescheckt erscheint, und auch am Vorderleib mitten im Schwarz eine vereinzelt weisse Feder auftritt, deutet darauf hin, dass hier ein Uebergangskleid vorliegt, und es wird der Gedanke nahe gelegt, dass überhaupt *M. brevirostris* vielleicht mit *melanoleucus* spezifisch zusammenfällt, und nur ein besonderes Kleid dieser Art vorstellt. Vielleicht, ja wahrscheinlich ist das schwarzleibige Individuum ein junges; es deutet hierauf hin, dass einige Maasse (Schwanz und Tarsus) kleiner sind, und dass der Schnabel, obgleich etwas länger, doch zarter und schlanker erscheint. Die Schnabelform ist übrigens an der Firste so verschieden, bei A gewölbt, mit geringer Furche, bei C flach, mit tiefer Furche jederseits neben der flachen Firste, dass man diese Verschiedenheit höchstens mit einem verschiedenen Alterszustande erklären kann. Anderenfalls würde man verschiedene Arten annehmen müssen oder gar verschiedene Gattungen. Da beide Vögel aber sonst in den Formen, sowie in der Färbung der Oberseite und des Kopfes sich ganz ähnlich verhalten, so liegt die letztere Deutung sehr fern. — Ich vermute, dass Rosenberg, vielleicht wegen dieser starken Entwicklung der Furchen am Oberschnabel, diese jugendlichen Formen, die vielleicht anfangs sogar ganz schwarz gefärbt sein können, fälschlich als *Carbo sulcirostris* angeführt hat (Zoolog. Garten, 1881, p. 167), nicht beachtend, dass diese letztere Art einen sehr viel längeren Schnabel besitzt. Vorher (Malayisch. Archipel, Abth. II, p. 279) hatte Rosenberg einzig und allein die in der Ueberschrift genannte Art, unter dem Namen «*Graculus dimidiatus*», als ziemlich häufig auf Celebes vorkommend angeführt. — Den Balg B erhielt später das Museum Heineanum. Die Maasse der beiden anderen Bälge sind die folgenden:

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
A ad. ---	21.6	16.6	3.1	5.7	3.6
C juv. ---	22.2	15.4	3.2	5.8	3.4

Die Maasse der Flügel und des Rictus sind etwas kleiner, diejenigen des Schwanzes etwas grösser, als dieselben von Salvadori (Ornitologia della Papuasia, Vol. III, p. 411) angegeben sind.

80. PLOTUS MELANOGASTER (Penn.)

Walden, p. 106, sp. 193.

Zwei Bälge, von denen *A* mit graubraunem Kopfe als ein ausgefärbtes Weibchen anzusehen ist, während *B* ein jugendliches Kleid trägt; es fehlen dem letzteren die weissen Streifen an den Seiten des Halses; die Unterseite ist nicht einfarbig schwarz, sondern matter, etwas bräunlich gefärbt mit ganz zarten hellen Rändern an den Federn; auch die schwarz und weiss längsgestreiften Schulterfedern sind bei *B* sehr viel kürzer entwickelt als bei *A*. — *Plotus novæ-hollandiæ* ist von Salvadori (Ornitol. della Papuasia, Vol. III, p. 406) im Gegensatz zu Walden's Ansicht wieder abgetrennt, und es scheint mir eine solche Trennung wohl gerechtfertigt zu sein. Ausser den von Gould (Proc. Zool. Soc. 1847, p. 34), angegebenen Unterschieden, von denen übrigens die Grössen-Differenzen nicht erheblich in die Waagschale fallen dürften, und den von Salvadori nach Legge citirten, möchte ich noch anführen, dass bei einem männlichen Exemplare des Braunschweiger Museums vom Lake Boga in Australien (von Krefft erhalten) die weisse Linie an den Seiten des Kopfes und Halses sich sowohl durch die Breite, als auch durch die Kürze von der entsprechenden Zeichnung bei *P. melanogaster* unterscheidet. Auch darin zeigt sich ein auffallender Unterschied, dass die mit der hellen Schaftlinie versehenen Mittelschwingen bei *P. novæ-hollandiæ* kürzer, weniger lanzettlich zugespitzt und breiter, die hellen Striche auf den weniger verlängerten Superciliarfedern schmaler sind, als bei den beiden Celebes-Exemplaren des Braunschweiger Museums. — In dem Petersburger Museum befindet sich, ebenfalls von Riedel geschenkt, ein altes ausgefärbtes Exemplar aus Celebes, auch konnte ich zwei von Duyvenbode herrührende Stücke in ähnlicher Färbung untersuchen. — Ich gebe noch die Maasse

der beiden ersterwähnten Bälge, in Vergleich zu den von Vorderman (Bataviasche Vogels, V, Natuurk. Tijdschrift voor Nederl. Indië, Deel XLIII. p. 197) an einem Exemplare von Java genommenen Maassen und denjenigen des erwähnten Exemplares des Braunschweiger Museums aus Australien.

	Ala cm.	Cauda cm.	Culmen cm.	Rictus cm.	Tarsus cm.
<i>P. melanogaster</i> Celebes A ♀ ---	35.0	24.5	8.1	10.1	4.2
“ “ “ B (juv.)	34.0	25.3	7.3	9.8	4.1
“ “ Java ♂ (n.Vorderm.)	33.0	23.3	7.5	—	4.2
<i>P. novæ-hollandiæ</i>	36.0	24.0	8.0	10.1	4.9

Soll ich nun zum Schluss eine *Uebersicht der wissenschaftlichen Resultate* geben, welche diese von Herrn Residenten Riedel schon im Jahre 1868 nach Braunschweig geschenkten Sammlungen ergeben haben, so muss ich zunächst absehen von den Bälgen von *Lorius garrulus* und *Terekia cinerea*, welche aus den in der Einleitung, bzw. bei Besprechung dieser Arten erörterten Gründen keinen stichhaltigen Beweis für das, bis dahin noch von keiner anderen Seite behauptete, natürliche Vorkommen dieser Arten auf Celebes liefern können; ich muss auch absehen von einer ganzen Reihe damals noch unbeschriebener und für die Wissenschaft noch unbekannter Arten, die nur deswegen nicht später auf die Riedel'schen Sammlungen begründet worden sind, weil diese bei ihrem Eintreffen in Braunschweig nicht sogleich, und in Folge besonderer Verhältnisse auch erst sehr viel später, wissenschaftlich bestimmt werden konnten. Damals waren für die Wissenschaft noch neu: die inzwischen von Walden beschriebenen Arten *Broderipus celebensis*, *Lalage leucopygialis*, *Munia brunneiceps* und *Calornis neglecta*, ferner *Anthreptes celebensis* Shelley, *Ptilopus melanospilus* Salvadori und die Varietät *palliatu*s Brüggemann von *Porphyrio calvus* (Vieill.).

Die beiden von mir im ersten Theile dieser «Beiträge» unterschiedenen Formen: *Merops philippinus* var. *celebensis* und *Cyrtosto-*

mus frenatus var. Plateni sind übrigens, wie ich ausdrücklich hier hervorheben muss, grösstentheils auf die Riedel'schen Bälge mit begründet, und nur aus Zweckmässigkeitsgründen, weil Platen diese Formen ebenfalls aus Süd-Celebes eingesandt hatte, schon früher beschrieben worden. — Zur Zeit, als Riedel diese Bälge einsandte, waren ausserdem auch von den anderen, schon bekannten, Arten viele noch gänzlich neu für die Fauna von Celebes. Es würde jedoch zwecklos sein, diese einzeln aufzuführen, insofern sie von späteren Forschern inzwischen nachgewiesen sind. Nach dem augenblicklichen Stande unserer Kenntniss von der Fauna jener Insel, hat die vorstehende Liste, da von *Lorius garrulus* und *Terekia cinerea* abgesehen werden muss, keine eigentliche Bereicherung ergeben; doch dürfte die Bestätigung der einzelnen, z. Th. etwas unbestimmten, Angaben Rosenberg's in Betreff des Vorkommens von *Aegialitis mongolica* und *Butorides macrorhyncha*, und Forstens in Betreff der *Sterna Bergi* (von Forsten gesammelt befindet sich nur ein Weibchen im Winterkleide von Celebes ohne specielle Fundorts-Angaben in dem Leydener Museum) willkommen sein; auch ist *Aegialitis vereda* in Nord-Celebes zuerst ganz kürzlich von Guillemard (bei Kema) festgestellt, und die Riedel'schen Sammlungen bestätigen dieses Vorkommen im Norden, während vorher nur Vorkommnisse in Süd-Celebes (bei Mangkassar) bekannt waren. Im Ganzen ist die letztgenannte Art bis jetzt auch sehr selten auf der Insel beobachtet. Zu den von Riedel eingesandten interessanten Seltenheiten der Celebes-Fauna dürften auch noch zu rechnen sein: *Butastur indicus*, *Monticola solitarius*, *Hirundo gutturalis*, *Acrocephalus orientalis*, *Sturnia violacea*, *Limosa Baueri*, *Nycticorax griseus* und *Querquedula circia*. Alle diese, z. Th. weit verbreiteten Arten sind auf Celebes bis jetzt nur in sehr beschränktem Maasse gefunden, und deshalb in den Riedel'schen Sammlungen faunistisch von einem besonderen Interesse. — Wenn auch in Folge der Verspätung dieser Veröffentlichung die faunistischen Ergebnisse gering erscheinen, so dürften doch auch jetzt noch die genauen Erörterungen über die Sammlungen und die Beschreibungen und Messungen, sowie die Vergleichun-

gen mit verwandten Formen u. dgl., welche ich vorgenommen habe, unsere Kenntnisse über die Fauna von Celebes und den benachbarten Gebieten einigermaßen zu fördern im Stande sein. Es sei zunächst auf einige interessante Kleider der Riedel'schen Sammlungen hingewiesen, von denen ich allerdings das Jugendkleid von *Spilornis rufipectus* schon beiläufig im ersten Theile dieser «Beiträge» erwähnt habe: *Lalage leucopygialis* z. B. lag in verschiedenen Kleidern vor, und ich glaube, das ausgefärbte Kleid des Männchens nach einem Riedelschen Balge zuerst richtig im Vorstehenden beschrieben zu haben. Auch die verschiedenen Altersstufen von *Porphyrio calvus* var. *palliatus*, *Microcarbo melanoleucus*, *Macropygia albicapilla* und *Osmotreron vernans* dürften einiges Interesse darbieten; von letzterer Art beschrieb ich auch gelegentlich ein männliches Jugend- und Uebergangskleid nach einem Riedel'schen Balge des Petersburger Museums, wie solches noch nicht bekannt zu sein scheint. Beiläufig konnte ich auch bei *Cittura cyanotis* und bei *Chalcophaps Stephani* je ein dem Braunschweiger Museum gehörendes Weibchen im Jugendzustande erwähnen. Bei *Eudynamis melanorhyncha*, *Monticola solitarius*, *Hirundo gutturalis* und *Sturnia violacea* boten die Umfärbungen und Uebergangskleider ein gewisses Interesse. Bei der letzteren Art, sowie bei *Porphyrio calvus* var. *palliatus*, *Gallinula frontata* und *Hydralector gallinaceus* konnte ich unter wesentlicher Mitbenutzung des von Grabowsky gelieferten Vergleichs-Materials aus Süd-Ost-Borneo Geschlechts-Unterschiede nachweisen, sowie auch der Species-Character der letzteren Form erweitert werden konnte. Mit Benutzung von Platen'schen Bälgen ergaben sich auch Geschlechts-Unterschiede bei *Chalcophaps Stephani*. — Ferner glaube ich, grösstentheils auf Grund der Riedel'schen Bälge, natürlich unter Mitbenutzung von anderweitigem mir zugänglichen Vergleichs-Material, neue Gründe beigebracht bzw. Bestätigung gegeben zu haben für die spezifische Unterscheidung einiger Arten, wie z. B. der folgenden: *Butorides macrorhyncha* von *javanica*, *Plotus melanogaster* von *novæ-hollandicæ*, *Hirundo gutturalis* von *rustica*, *Acrocephalus orientalis* von *stentoreus* (natürlich mehr noch von *turdoides*),

Charadrius fulvus von *virginicus* (natürlich mehr noch von *pluvialis*), *Aegialitis mongolica* von *pyrrhothorax*, *Aegialitis vereda* von *asiatica* und *montana*; beiläufig werden auch die Unterschiede zwischen *Aegialitis Geoffroyi* und *asiatica*, sowie zwischen *Lalage leucopygialis* und *terat* erörtert. — Andererseits konnte ich auf Grund des Riedel'schen Materials bestätigen, dass *Macropygia macassariensis* höchst wahrscheinlich nur auf das Jugendkleid von *M. albicapilla* begründet ist, und beide Formen unter letzterem Namen zu vereinigen sind, ferner dass *Chalcophaps Hombroni* und *Ch. Wallacei* zusammenfallen mit *Ch. Stephani*, mit welch' letzterem Namen die weit verbreitete Art bezeichnet werden muss. — Bei der Besprechung von *Porphyrio calvus* var. *palliatus* konnte ich die verwandten Formen: *P. melanonotus* und *melanopterus* vergleichsweise heranziehen, und es ist mir dabei in hohem Grade wahrscheinlich geworden, dass *Porphyrio Ellioti* mit der *Celebes*-Art vereinigt werden muss. Ebenso führe ich endlich auch Gründe an, welche das specifische Zusammenfallen von *Hydralector novæ-hollandiæ* mit *H. gallinaceus*, von *Hypotaenidia sulcirostris* mit *H. celebensis* und von *Microcarbo brevirostris* mit *melanoleucus* einigermassen wahrscheinlich machen, wenn auch gerade diese letzteren Fragen vorläufig noch unentschieden bleiben müssen und einer sorgfältigen, auf Autopsie begründeten, Nachprüfung bedürfen.

Braunschweig, Herzogliches Naturhistorisches Museum.

December 1885.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für die gesammte Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Wilhelm

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntnis der Vogelfauna von Celebes. 81-179](#)